31761 04011 4142

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Comment Kings

Septuaginta-Studien.

Herausgegeben

von

Alfred Rahlfs.

I. Heft.

Studien zu den Königsbüchern

von **A. Rahlfs.**

89063
1617108

Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1904.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/septuagintastudi01rahl

Dem Andenken

Paul de Lagardes

gewidmet.

Die »Septuaginta-Studien« wollen die Arbeit an der ältesten und für die Wissenschaft bei weitem wichtigsten Übersetzung des Alten Testaments in den Bahnen des Meisters, dessen Andenken sie gewidmet sind, fortzuführen versuchen.

Ihre Hauptaufgabe wird zunächst die Erforschung der reichen Geschichte des Septuaginta-Textes sein, durch die allein wir auch eine zuverlässige Grundlage für die Herstellung der ursprünglichsten Form der Septuaginta zu gewinnen vermögen. Doch soll die Arbeit hierauf nicht beschränkt bleiben, sondern, falls die »Septuaginta-Studien« Anklang finden, mit der Zeit sich immer weiter auszudehnen suchen. Auch ist die Heranziehung von Mitarbeitern nicht ausgeschlossen.

Im 1. Heft lege ich einige Studien zu den Königsbüchern vor. Es sind Einzeluntersuchungen, wie ich sie bei dem gegenwärtigen Stande der Septuaginta-Forschung für besonders notwendig halte, doch liegt ihnen, wie man hoffentlich merken wird, eine genaue Durcharbeitung des gesamten handschriftlichen Apparats, die mich Jahre lang beschäftigt hat, zu Grunde.

Das 2. Heft, welches Studien zum Psalter bringen soll, wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres erscheinen. Andere Hefte sollen sich in zwangloser Folge anschließen. Jedes Heft wird ein für sich abgeschlossenes Ganze bilden und besonders paginiert werden.

Die gebrauchten Sigeln sind: $\mathfrak{M}$ = masoretischer Text. $\mathfrak{G}$ = griechische Übersetzung der Septuaginta, $\mathfrak{L}$ = Lucians Rezension der Septuaginta ($\mathfrak{L}^{82\ 93}$ = $\mathfrak{L}$-Hss. 82 93); wo $\mathfrak{G}$ und $\mathfrak{L}$ einander gegenübergestellt werden, bezeichnet $\mathfrak{G}$ den nichtlucianischen $\mathfrak{G}$-Text. *'ΑΣΘΕ* = Aquila, Symmachus, Theodotion, Quinta. Hex. = Hexapla. Die alten $\mathfrak{G}$-Hss. werden mit den üblichen Buchstaben bezeichnet (der Sinaiticus mit S), die jüngeren mit den Zahlen von HoP (= Holmes und Parsons); wo es zu weitläufig wäre, letztere einzeln aufzuzählen, tritt Min^{7} = 7 Minuskeln ein. Die Bezeichnungen der alten Ausgaben Compl. Ald. Rom. und der Übersetzungen, wie Aeth. Arm., erklären sich selbst. * bezeichnet die ursprüngliche Lesart, ^{c} die Korrektur, ^{mg} die Randlesart. ^{vid} = ut videtur, ^{sil} = ex sil. HoP, $^{sil\ Lag}$ = ex sil. Lagardii, ^{HoP} = nach der Angabe von HoP im Gegensatz zu der Angabe oder dem Stillschweigen Lagardes. »Königsbücher« sind die Bücher nach hebräischer, »Regn.« nach griechischer Terminologie; jene werden durch lateinische, diese durch griechische Zahlen unterschieden, also Kön. II = Regn. *δ*.

Die Handschrift 82 in den Königsbüchern.

Bibelzitate nach Lagardes 𝔏-Ausgabe.

I. 82 hat einen aus 𝔏 und 𝔊 gemischten Text.

Die Hs. 82, die mir aus Holmes-Parsons und aus der Kollation Lagardes in dem cod. Lagard. 6^{v} der Göttinger Universitätsbibliothek [1]) bekannt ist, gehört der 𝔏-Gruppe 19 82 93 108 (127) an und bietet auch in den Königsbüchern in der Hauptsache 𝔏-Text, aber in 17 kleineren Abschnitten hat sie statt des zu erwartenden 𝔏-Textes den gewöhnlichen 𝔊-Text. Hierbei handelt es sich nicht um in sich geschlossene Sinnabschnitte, vielmehr tritt der Textwechsel meistens in zusammenhängenden Erzählungen, ja öfter mitten im Satze ein. Anfang und Schluß des 𝔊-Textes lassen sich in der Regel nur annähernd bestimmen, da 𝔊 und 𝔏 bei all ihrer Verschiedenheit doch vieles mit einander gemein haben. Ich gebe daher in der folgenden Liste der 𝔊-Abschnitte nicht nur die erste charakteristische 𝔊-Lesart an, sondern auch die letzte vorhergehende 𝔏-Lesart; was dazwischen liegt, ist neutrales Gebiet. Ebenso führe ich außer der letzten 𝔊-Lesart auch die erste folgende 𝔏-Lesart an.

1) 𝔏-Text bis Regn. *γ* 3_{18} *ουκ ην ουθεις*
   𝔊-Text von 3_{21} *ιδου κατενοησα* (𝔏 om. *ιδου*) bis $_{27}$, wo 𝔏's *οτι* fehlt
   𝔏-Text vielleicht von 4_{1} *Σολομων* oder 4_{2} *Σαδδουκ* [2]), sicher von 4_{3} *και Ελιαβ* an

---

1) Verzeichniß der Handschriften im preußischen Staate. I. Hannover. 3. Göttingen, 3 (Berlin 1894), S. 134. Da die Angaben des »Verzeichnisses« zum Teil unrichtig sind, bemerke ich, daß im cod. Lagard. 6^{v} der Text fast genau aus 93 (Kollation im cod. Lagard. 9) abgeschrieben ist, während am Rande 82 mit roter, 19 und 108 (als »H« und »D« unterschieden) mit blauer Tinte kollationiert sind.

2) Häufiger vorkommende Eigennamen beweisen nicht sicher, da der

2) 𝔏 bis γ 5 15 τω Σολομωντι σοφιαν
𝔊 von 5 16 ο βασιλευς (𝔏 add. Σολομων) — 6 6 εν πηχει πλατος (𝔏 πηχεις το πλατος)
𝔏 von 6 6 πηχεις το υψος an
3) 𝔏 bis γ 15 14 ουκ ην τελεια [1])
𝔊 von 15 15 εισηνεγκεν 1° (𝔏 add. Ασα εις τον οικον κυριου) — 20 την Χειρωθ (𝔏 την γην Χενερεθ)
𝔏 von 15 22 Ασα 2° an
4) 𝔏 bis γ 15 29 παντας
𝔊 von 15 30 και εν τω (𝔏 om. και) — 16 17 Ζαμβρι (𝔏 Αμβρι)
𝔏 von 16 17 εκ Γαβαθων an
5) 𝔏 bis γ 16 24 Schluß
𝔊 von 16 25 Ζαμβρει (𝔏 Αμβρι) — 34 Συρια (𝔏 [2]) pr. τη)
𝔏 von 16 35 πορευθηναι εις Θαρσεις an
6) 𝔏 bis γ 19 13 παρα
𝔊 von 19 13 Ηλιου (𝔏 Ηλια) — 21 το ξευγος (𝔏 τα ξευγη)
𝔏 von 20 1 τω οικω an
7) 𝔏 bis γ 21 6 εξαποστελω
𝔊 von 21 6 ερευνησουσι (𝔏 εξερευν.) — 13 τον οχλον τουτον τον μεγαν (𝔏 τον ηχον τον μεγαν τουτον)
𝔏 von 21 15 και τα παιδαρια an
8) 𝔏 bis δ 3 17 παρεμβολαι
𝔊 von 3 18 κουφος και αυτη εν οφθαλμοις κυριου (𝔏 κουφον τουτο ενωπιον κυριου ποιησαι αυτο) — 26 εκραταιωσεν (𝔏 κεκραταιωται)
𝔏 von 3 26 σπωμενους an
9) 𝔏 bis δ 4 7 το δανειον
𝔊 von 4 7 επιλοιπω ελαιω (𝔏 nur καταλοιπω) — 18 ηνικα εξηλθε (𝔏 ημερα θερισμου και εξηλθε το παιδαριον)
𝔏 von 4 19 αλγω an
10) 𝔏 bis δ 4 36 εκαλεσεν ο Ελισσαιε τον Γιεξι
𝔊 von 4 36 καλεσον (𝔏 add. μοι) — 5 1 ανηρ 1° (𝔏 ανθρωπος)

Schreiber sie auch im 𝔊-Texte in der ihm geläufigen 𝔏-Form geschrieben haben könnte (vgl. unten S. 8), doch eher schon Σαδδουκ als Σολομων.

1) ουκ haben auch 93 und Theodoret, während es bei Lagarde = 19 108[sil] fehlt.

2) Nicht Lagarde, wohl aber die Hss. 93 108.

𝔏 von 5 1 *ανθρωπος* 2⁰ an

11) 𝔏 bis *δ* 5 9 *της θυρας του οικου*

𝔊 von 5 10 *αγγελον προς αυτον* (𝔏 tr.) — 18 *αυτον και* (𝔏 *εκει οτι*)

𝔏 von 5 18 *αμα αυτω εγω* an

12) 𝔏 bis *δ* 5 26 Schluß

𝔊 von 5 27 *εις τον αιωνα* (𝔏 *εως αιωνος*) — 6 22 *ους ηχμαλωτευσας* (𝔏 *ους ουκ ηχμ.*)

𝔏 von 6 22 *αυτοις αρτους* an

13) 𝔏 bis *δ* 7 5 *ηδη διαυγαζοντος*

𝔊 von 7 5 *εστιν* (𝔏 *ην*) — 19 *Ελισσαιε* (dies ist die 𝔊-Lesart; die 𝔏-Hss. 19 93 108 haben statt dessen o *ανθρωπος του θεου*)

𝔏 setzt unmittelbar dahinter ein, denn nach HoP fügt 82 zu der 𝔊-Lesart *Ελισσαιε* die 𝔏-Lesart o *ανθρωπος του θεου* hinzu

14) 𝔏 bis *δ* 8 27 *οτι γαμβρος οικου Αχααβ*[1])

𝔊 von 8 28 *επορευθη* (𝔏 add. *Οχοζιας*) — 9 35 *αλλ οτι*[2]) *η* (𝔏 *αλλ η*)

𝔏 von 9 35 *τους ποδας* an

15) 𝔏 bis *δ* 20 12 *επιστολας*

𝔊 von 20 12 *μαναα προς Εξεκιαν* (𝔏 *δωρα Εξεκια*) — 21, wo 𝔏's zweites *μετα των πατερων αυτου* fehlt

𝔏 von 21 1 *δεκα* an

16) 𝔏 bis *δ* 22 15 *προς αυτους*

𝔊 von 22 16 *ενοικουντας αυτον* (𝔏 *κατοικουντας εν αυτω*) — 23 2 *ωσιν* (𝔏 pr. *τοις*)

𝔏 von 23 3 *επι* an

17) 𝔏 bis *δ* 23 30 *ανεβιβασαν*

𝔊 von 23 30 *ταφω αυτου* (𝔏 add. *εν πολει Δαυιδ*) — 24 9 *εν οφθαλμοις* (𝔏 *ενωπιον*)

𝔏 vom Anfang von 24 11 an.

Mit der Textform wechselt zugleich die Form der Eigen-

---

1) Das in 𝔏 den Satz schließende *εστιν* fehlt in 82. Der 𝔏-Text wird also gerade vor diesem Worte abgebrochen haben, der Schreiber aber, welcher die Lücke aus 𝔊 ergänzte, fand das Sätzchen in seinem 𝔊-Texte überhaupt nicht vor und fügte deshalb auch weiter nichts hinzu, sondern fuhr gleich mit dem folgenden Satze fort.

2) So nach Lagardes Kollation. Es müßte *αλλο τι* heißen.

namen in lehrreicher Weise. Ausser den in der Tabelle (Nr. 4—6) vorkommenden Namen Omri und Elia[1]) sind hier Salomo, Sunem und Naeman zu nennen. 𝔏 hat flektiertes *Σολομων*, 𝔊 unflektiertes *Σαλωμων*; diese Form war dem Schreiber zu ungewohnt, daher schrieb er im zweiten 𝔊-Stücke — im ersten kommt der Name zufällig nicht vor — anfangs noch *Σολομων*, nur ohne Flexionsendung (*γ* 5 18. 19 6 1), ging dann in 6 3 zu *Σαλομων* und endlich im letzten 𝔊-Verse 6 6 zu *Σαλωμων* über, um dann im 𝔏-Texte sofort zu der gewohnten 𝔏-Form zurückzukehren. Sunem heißt bei 𝔏 *Σωμαν*, eine Sunamitin *Σωμανιτις*; statt *ω* haben manche 𝔊-Hss. *ου*; 82 schreibt im 𝔏-Texte *β* 25 *γ* 1 *Σωμ.*, im 𝔊-Texte *δ* 4 8. 12. 36 *Σουμ.* und stellt nivellierend auch im 𝔏-Texte *δ* 4 25 *Σουμ.* her. Naeman heißt im 𝔊-Texte *δ* 5 1 *Ναιμαν*, im 𝔏-Texte 5 2–9 *Νεεμαν*, im 𝔊-Texte 5 11–17 zunächst noch einmal *Νεεμαν* (5 11), da der Schreiber sich noch nicht von der vorher geschriebenen Form losmachen kann, aber dann wieder *Ναιμαν* (5 14. 17), endlich im 𝔏-Texte 5 19–27 *Νεαιμαν*[2]); hier ist also schließlich eine Kompromißform gebildet, welche die Aussprache der 𝔏-Form mit der Orthographie der 𝔊-Form verbindet.

2. Grund der Textmischung.

Eine planmäßige Überarbeitung des 𝔏-Textes nach 𝔊 liegt hier offenbar nicht vor, das lehrt vor allem der mehrmals vorkommende Textwechsel mitten im Satze. Geradezu stilwidrig wirkt dieser Textwechsel z. B. *γ* 6 6, wo 𝔏 *πηχεις το πλατος* und *πηχεις το υψος*, 𝔊 *εν πηχει πλατος* und *εν πηχει το υψος*, 82 aber zuerst mit 𝔊 *εν πηχει πλατος*, sodann mit 𝔏 *πηχεις το υψος* bietet.

Daher wird man nur an eine zufällig entstandene Textmischung denken können.

Vergleicht man nun die 𝔊-Abschnitte unter einander, so zeigt sich, daß die meisten ungefähr gleich lang sind, während die übrigen die doppelte oder vierfache Länge haben. Ich gebe hier die Berechnung nach Zeilen der Lagardeschen Ausgabe,

1) Daß 82 auch im 𝔊-Texte *γ* 19 19 einmal die 𝔏-Form *Ηλιας* statt *Ηλιου* schreibt, begreift sich leicht.

2) So sechsmal, aber daneben einmal in v. 21 *Ναιμαν*.

wobei ich, da G- und L-Text sich meist nicht genau von einander scheiden lassen, den kleinsten möglichen Umfang von der ersten bis zur letzten charakteristischen G-Lesart und den größten möglichen Umfang von der letzten vorangehenden bis zur ersten folgenden L-Lesart angebe und daraus den vermutlichen Durchschnitt berechne.

G-Stücke	Zeilen	Durchschnitt
Nr. 1	14—23	$18^1/_2$
2	$18^1/_2$—21	$19^3/_4$
3	15—19	17
4	36—38	$37 = 2.18^1/_2$
5	$17^1/_2$—$18^1/_2$	18
6	17—21	19
7	17—21	19
8	$18^1/_2$—20	$19^1/_4$
9	$20^1/_2$—$22^1/_2$	$21^1/_2$
10	$19^1/_2$—$21^1/_2$	$20^1/_2$
11	$20^1/_2$—22	$21^1/_4$
12	$40^1/_2$—42	$41^1/_4 = 2.20^5/_8$
13	39—$40^1/_2$	$39^3/_4 = 2.19^7/_8$
14	$83^1/_2$—84	$83^5/_4 = 4.20^{15}/_{16}$
15	$21^1/_2$—$22^1/_2$	22
16	$16^1/_2$—20	$18^1/_4$
17	$35^1/_2$—$39^1/_2$	$37^1/_2 = 2.18^3/_4$.

Auch der L-Text zwischen zwei G-Stücken hat oft eine ähnliche Länge:

L-Texte	Zeilen	Durchschnitt
1/2 [1])	$69^1/_2$—$75^1/_2$	$72^1/_2 = 4.18^1/_8$
3/4	15—$20^1/_2$	$17^3/_4$
4/5	17	17
6/7	72—$75^1/_2$	$73^3/_4 = 4.18^7/_{16}$
8/9	$18^1/_2$—$19^1/_2$	19
9/10	$40^1/_4$—$41^3/_4$	$41 = 2.20^1/_2$
10/11	$19^1/_2$—$21^1/_2$	$20^1/_2$
11/12	$20^1/_2$—23	$21^3/_4$
12/13	$40^1/_2$—$42^1/_2$	$41^1/_2 = 2.20^3/_4$
13/14	$63^1/_4$—$63^1/_2$	$63^3/_8 = 3.21^1/_8$

1) D. h. der L-Text zwischen den G-Stücken Nr. 1 und 2.

ℭ-Texte	Zeilen	Durchschnitt
15/16	$85^1/_4 - 88^1/_4$	$86^3/_4 = 4\ 21^{11}/_{16}$
16/17	$79^3/_4 - 82^3/_4$	$81^1/_4 = 4\ 20^5/_{16}$

Dies führt uns auf die Vermutung, daß ℭ- und ℒ-Text hier blattweise wechseln. Die Blätter der Hs. müssen einen durchschnittlichen Umfang von $19^1/_8$ Lagardeschen Zeilen gehabt haben, aber nicht ganz gleichmäßig beschrieben gewesen sein, da die früheren Stücke (bis Nr. 8/9) durchweg unter dem Durchschnitt bleiben, die späteren dagegen meistens darüber hinausgehn.

Um Blätter der Hs $\mathfrak{B}$ selbst kann es sich hierbei nicht handeln, da diese 4—6mal so viel Text enthalten, als unsere Rechnung ergab. Wir haben also einen verloren gegangenen Archetypus mit ℒ-Text anzunehmen, welcher durch den Ausfall einer Reihe von Blättern defekt geworden war und aus einer ℭ-Hs. ergänzt wurde.

In den Hss. fallen in der Regel nicht einzelne Blätter aus, sondern Doppelblätter. Auch in dem vorauszusetzenden Archetypus ist es so gewesen, und wir können danach sogar die Lagenbildung desselben rekonstruieren, was zugleich der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Vermutung ist. Der Archetypus bestand, wie die meisten Hss., aus Quaternionen und hatte in den 20 Lagen, die wir nach dem Textwechsel berechnen können, folgende Anordnung:

Lage	Blatt[1])	ℭ-Stücke	Zeilen
1	1		
	2	Nr. 1	$13^1/_2$
	3—6		$4 \cdot 13^1/_2$
	7	2	$19^3/_4$
	8		
2—6			$\}\ 42 \cdot 13^1/_2$
7	1		
	2	3	17
	3		$17^3/_4$
	4/5	4	$2 \cdot 13^1/_2$
	6		17
	7	5	13

1) Der besseren Übersicht halber sind die zusammengehörigen Blätter 1 und 8, 2 und 7 u. s. w. in besonderen Kolumnen unter einander gestellt.

Lage	Blatt	Stücke	Zeilen
7	8		
8			10 . 18¼
9	1		
	2	6	19
	3—6		4 . 18¾
	7	7	19
	8		
10—11			17 . 17¾
12	1	8	19¼
	2		19
	3	9	21½
	4/5		2 . 20½
	6	10	20½
	7		20½
	8	11	21¼
13	1		21¾
	2/3	12	2 . 20⅝
	4/5		2 . 20¼
	6/7	13	2 . 19⅞
	8		
14	1/2		3 . 21⅛
	3—6	14	4 . 20¹⁵/₁₆
	7/8		
15—18			35 . 20¼
19	1		
	2	15	22
	3—6		4 . 21¹¹/₁₆
	7	16	18¼
	8		
20	1—3		4 . 20⅝
	4/5	17	2 . 18¾
	6—8		

Da schon die beiden Bücher Regn. γ. δ. in dem Archetypus mehr als 20 Lagen (= 320 Seiten) einnahmen, muß sein Format sehr klein oder seine Schrift sehr groß gewesen sein. Jedenfalls wird der Archetypus keinen beträchtlichen Teil des A. T. umfaßt haben, schwerlich mehr als die vier Bücher Regnorum.

3. Ω-Lesarten in den Ⓖ-Stücken.

Die meisten Ⓖ-Stücke bieten, wie dies bei einer rein mechanischen Ergänzung eines Ω-Textes aus Ⓖ nicht anders zu erwarten ist, einen reinen Ⓖ-Text ohne irgendwelche Ω-Lesarten. Doch kommen einige Ausnahmen vor.

Im 13. Ⓖ-Stück hat 82, wie Ω, δ 7 6 *πλησιον* (Ⓖ *αδελφον*) und 7 16 *κριθης* (Ⓖ *κριθων*). Diese Berührungen können jedoch zufällig sein. In 7 3 hatte es geheißen: *και ειπεν ανηρ* (Ω *εκαστος*) *προς τον πλησιον αυτου*, in 7 6 hat Ⓖ *και ειπεν ανηρ προς τον αδελφον αυτου*; hier konnte auch ein von Ω ganz unabhängiger Schreiber nivellierend *αδελφον* durch *πλησιον* ersetzen. Auf *διμετρον κριθων σικλου* 7 16 folgt in 7 18 *διμετρον κριθης σικλου*; auch hier kann einfach nivelliert sein. Diese Erklärung ist im letzteren Falle um so wahrscheinlicher, da der Text von Ω und der von 82 = Ⓖ hier sonst völlig verschieden sind: Ω hat 7 16 *και δυο μετρα κριθης σικλου κατα τον λογον κυριου ον ελαλησεν Ελισσαιε*, 82 = Ⓖ *κατα το ρημα κυριου και διμετρον κριθης* (Ⓖ *κριθων*) *σικλου*. Auch kommt die umgekehrte Nivellierung vor, da manche Ⓖ-Hss. in 7 18 *κριθης* durch *κριθων* ersetzen.

Im 14. Ⓖ-Stück hat 82 die Lesart des Lagardeschen Textes δ 8 29 *βασιλεως Ιουδα* (Ⓖ *βασιλευς Ιουδα*). Es fragt sich jedoch, ob Lagarde mit Recht den Genetiv in den Ω-Text aufgenommen hat, denn 93 hat den Nominativ, und 93 ist meistens ein besserer Zeuge, als die recht unzuverlässigen 19 108, welche den Genetiv haben. Auch ist die Variante zu unbedeutend und kommt in Ⓖ zu oft vor, als daß wir auf sie irgendwelches Gewicht legen dürften.

Diese beiden Stücke kommen also nicht in Betracht. Man darf ihren Text trotz der Berührungen mit Ω als von Ω unbeeinflußt betrachten. Anders steht es mit dem 15. und 17. Stück.

Der Ⓖ-Text des 15. Stückes ist stark mit Ω-Lesarten durchsetzt. Für Ⓖ charakteristisch ist δ 20 12 *μαναα προς Εζεκιαν*, 13 *θησαυροις αυτου* (statt *τοις θησαυροις*), 14 *τον βασιλεα Εζεκιαν, προς αυτον, ηκασι* (statt *ηκουσι*), 19 *ο λογος κυριου ον ελαλησεν, εστω*, 20 *και πασα η δυναστεια αυτου και οσα εποιησε την κρηνην, εισηγαγε, γεγραμμενα, τοις βασιλευσιν*, sowie das Fehlen folgender Wörter: 13 *αυτου* 2^0, 14 *προς σε* 1^0, 15 *Ησαιας*,

Εξεκιας, 19 *και δικαιοσυνη*, 20 *α εποιησε*, 21 *μετα των πατερων αυτου* 2^0. Für 𝔏 charakteristisch ist 20 12 *ηκουσε γαρ*, 13 *και το αργυριον, και τα αρωματα, παντι θησαυρω*, 16 *τον λογον, παντοκρατωρος* (so), 17 *αρθησεται, απενεχθησεται*, 18 *απο των υιων σου των εληλυθοτων*[1]), *ποιησουσι σπαδοντας*. Sonderbare Mischlesarten finden sich in 20 13: *παντα τον της υπαρξεως οικον του νεχωθα* (𝔏 *παντα τον οικον της υπαρξεως αυτου και του νεχωθα*, 𝔊 *ολον τον οικον του νεχωθα*) und *ου παρηλθον*[2]) *τοπος ον ουκ εδειξεν* (𝔏 *ου παρελιπεν ουθεν ο ουκ εδειξεν*, 𝔊 *ουκ ην τοπος ον ουκ εδειξεν*).

Im 17. Stück ist *δ* 23 33 *επεβαλε φορον* — 35 *κατα δυναμιν αυτου* reiner 𝔏-Text. Auch 24 3 *θυμος κυριου ην επι τον Ιουδαν* ist lucianisch (𝔊 *επι τον θυμον κυριου ην εν τω Ιουδα*). Am Schluß von 23 30 ist das 𝔏 eigentümliche *Ιωσειου* hinzugefügt, aber nicht vor, sondern hinter *του πατρος αυτου*, und in 24 2 ist *του απολυειν* geschrieben, wo 𝔊 *του κατισχυσαι*, 𝔏 *του απολλυειν αυτον* hat; in diesen beiden Fällen ist also der 𝔊-Text ungenau oder unvollständig nach 𝔏 korrigiert.

Das 15. und 17. Stück machen bei unserer Annahme, daß ausgefallene Blätter der 𝔏-Hs. aus 𝔊 ergänzt sind, einige Schwierigkeit. Woher hat der Ergänzer, der sonst reinen 𝔊-Text hinzufügt, hier auf einmal die 𝔏-Lesarten? Auf keinen Fall werden wir für diese Stücke eine wesentlich andere Erklärung anzunehmen haben, als für die übrigen Stücke. Das 15. Stück bildet mit dem 16. zusammen ein Doppelblatt, das 17. ist selbst ein Doppelblatt; beide fügen sich der Lagenberechnung aufs beste ein; es kann also nicht wohl zweifelhaft sein, daß auch hier Lücken des Archetypus ausgefüllt sind. Wenn wir aber jetzt in diesen Lücken keinen reinen 𝔊-Text finden, so kann man etwa annehmen, daß die hier fehlenden Blätter nicht spurlos verschwunden, sondern teilweise noch erhalten waren, und daß der Ergänzer die erhaltenen Reste des 𝔏-Textes mit benutzte und so den uns vorliegenden Mischtext schuf.

---

1) Die anderen 𝔏-Hss. haben *εξεληλυθοτων*, 𝔊 hat ganz anders.
2) So nach HoP und nach Lagarde.

4. 𝔊-Lesarten in den 𝔏-Stücken.

Es wäre nicht auffällig, wenn der Schreiber, welcher den defekt gewordenen 𝔏-Text aus 𝔊 ergänzte, auch die im Archetypus erhaltenen Partien öfter nach 𝔊 korrigiert hätte. Doch ist dies nur sehr selten geschehen. Eigentlich sind als deutliche 𝔊-Lesarten in den 𝔏-Texten nur anzuführen: *γ* 16 20 *τας συναψεις* (𝔏 *αι σ.*), *δ* 14 29 *Αξαριας* (𝔏 *Ζαχαριας*) und das Fehlen von *και επορευθη* in *δ* 21 2, wobei zu beachten ist, daß diese Lesarten außer *δ* 14 29 sich in der Nähe von 𝔊-Stücken finden. Was sonst an 𝔊-Lesarten vorkommt, kann zufällig entstanden sein und geht keinesfalls über das Maß von Berührungen mit 𝔊, welches andere 𝔏-Hss. zeigen, hinaus.

5. Verbesserungen der 𝔏-Ausgabe Lagardes.

Der Wechsel von 𝔏- und 𝔊-Text in 82 ist auch Lagarde nicht entgangen. Im Ms. Lagard. 58[3] findet sich ein Blatt, auf welchem Lagarde angefangen hat, 82 mit 𝔊 statt mit 𝔏 zu kollationieren; doch hat er dies nur für Regn. *δ* 7 1—8 1, einen Abschnitt, der größtenteils 𝔊 angehört, durchgeführt und dann wieder aufgegeben. Obgleich Lagarde also den Wechsel von 𝔏- und 𝔊-Text zweifellos bemerkt hat, hat er ihn doch nicht überall genügend beachtet, sondern in seine 𝔏-Ausgabe öfter 𝔊-Lesarten aus 82 aufgenommen. Ich führe die wichtigsten an; vor der Klammer steht die 𝔊-Lesart des Lagardeschen Textes, hinter ihr folgt die wahre 𝔏-Lesart, bei der ich die Handschriften nur da angebe, wo sie variieren.

Regn. *γ*

3 23 *και ο υιος σου*] *ο δε υιος ταυτης* 19 108 (in 93 fehlt dies zufällig) 27 *το ξων*] >

6 3 *επελεκισαν* (82 richtiger *-κησαν*)] *ηνεγκαν* 4 *Ζιου*] *Νεισω* 93, *Νισων* 19 108 *Βουλ* (82 *Βουαλ*)] *Βααδ* 93, *Βαλδ* 19 108 5 Diesen Vers hat nur 82; in 𝔏 fehlt er ganz[1])

16 11 *αυτου* 1°] + *του Ζαμβρι και* 2°] > *ολον*] > 13 *κυριον του* (*του* > 82) *θεον Ισραηλ*] *αυτου* 31 *πλην*] *παντα* 32 *α*] >

19 21 *ανεστρεψεν*] + *Ελισσεε* oder *Ελισεαι* (93 *Ηλιου*)

1) Lagarde hat hier unabsichtlich eine Dublette geschaffen: die zweite Hälfte von v. 5 war bei 𝔏 schon am Schluß von v. 1 dagewesen.

21 6 *τον οικον*] *τους οικους*

Regn. δ

3 25 *αυτην* 2⁰] *αυτον*

4 42 *Βηθσαλισα* (82 *Βεθσαραισα*)] *Βηθλεεμμας*

5 12 *Φαρφαρ* (82 *Αρφαφαρ*)] *Φαρφαδ* 93, *Φαρφαλ* 108, *Φαρφα* 19 [1])

6 3 *πορευσομαι*] + *μεθ υμων* 9 *Ελισσαιε*] ο *ανθρωπος του θεου* 15 *Ελισσαιε*] > [2]) 17 *το ορος*] + *ολον* [3])

7 19 *Ελισσαιε*] ο *ανθρωπος του θεου*

9 2 *και εισελευσει* 2⁰] > 17 *λαβε*] *λαβετε*

24 8 *Ελλαναθαν*] *Εννεεσθαν* 19 93, *Εννεσθαν* 108.

---

1) *Φαρφαδ* ist Wiedergabe eines hebräischen פרפר mit ד statt ר am Schluß. *Φαρφαλ* und *Φαρφα* sind aus *Φαρφαδ* entstanden.

2) 82 = 𝔊 hat hier nur *Ελισσαιε*, 𝔏 nur *του ανθρωπου του θεου*. Lagarde verbindet beides mit einander.

3) 93 hat nach Lagarde hier nur *ολ* über der Zeile.

Theodorets Zitate aus den Königsbüchern und dem 2. Buche der Chronik.

Theodoretzitate nach Schulze. Bibelzitate nach Lagardes 𝔖-Ausgabe.

I. Theodorets Zitate und ihr Verhältnis zu 𝔖.

Theodorets Zitate aus den Königsbüchern und der Chronik finden sich meistens in seinen Quaestiones in libros Regnorum et Paralipomenon [1]). Dies ist ein exegetisches Werk, welches nicht die Form eines durchlaufenden Kommentars trägt, sondern in Fragen und Antworten ausgewählte schwierigere Stellen der betreffenden Bücher behandelt. Doch ist die Form nicht streng gewahrt, in der Antwort wird oft nicht blos die Stelle behandelt, nach der gefragt war, sondern dann gleich die Besprechung des im Bibeltext Folgenden angeschlossen; ja bei den beiden Büchern der Chronik läßt Theodoret die katechetische Form, die ihm vielleicht zur lästigen Fessel geworden war, fast ganz fallen und unterbricht die zusammenhängende Darstellung nur noch durch je eine Frage (S. 561. 571).

Gerade solche Zitate in exegetischen Werken sind für uns von besonderer Wichtigkeit, weil wir annehmen dürfen, daß der Exeget einen Bibeltext vor sich liegen hatte, aus dem er abschrieb. Gelegentliche Zitate der Kirchenväter aus dem Gedächtnis sind oft recht unsicher [2]), das beweist Theodoret selbst. 497 29 zitiert er genau *δροσος και* (Variante *η*) *νετος* Regn. *γ* 17 1; wenige Seiten später, 501 22, stellt er die Worte um: *νετος η δροσος*; auch setzt er hier *κυριος ο θεος μου* für *κυριος ω παρεστην ενωπιον αυτου*. In dem genauen Zitat der Quaestiones 505 13 sind die Vorboten der Erscheinung des Herrn Regn. *γ* 19 11 f. richtig geordnet: heftiger Wind, Erdbeben, Feuer; im Kommentar zu Ezechiel II 692 26 dagegen ist der

1) Im 1. Band der Schulzeschen Ausgabe (Halle 1769), nach der ich zitiere. Zitate ohne Angabe des Bandes stammen aus dem 1. Bande.

2) Vgl. Cornill, Das Buch des Propheten Ezechiel (Lpz. 1886), S. 58—61.

Wind hinter Erdbeben und Feuer gestellt, obgleich eine genaue Aufzählung beabsichtigt ist (*πρωτον μεν συσσεισμον, ειτα πυρ, ειτα πνευμα*); auch hat hier der Wind die Attribute *συντριβον ορη και λεπτυνον πετρας* bekommen, während es in den Quaestiones richtig heißt *διαλυον ορη και συντριβον πετρας*. 535 8 erwähnt Theodoret den Ausruf Athaljas: *Συνδεσμος συνδεσμος* Regn. *δ* 11 14, aber 491 20 schreibt er diesen Ausruf der Isebel zu und gibt zum Zeugnis dafür, daß kein bloßer Schreibfehler vorliegt, ausdrücklich die Gelegenheit an, bei der Isebel diesen Ausruf getan haben soll: *η Ιεζαβελ του Ιωραμ μεμαθηκυια την τελευτην και τον Ιου της βασιλειας την χειροτονιαν δεξαμενον εβοησε Συνδεσμος συνδεσμος*. In der 39. Frage zu Regn. *γ* zitiert Theodoret die Parallelstelle Par. *β* 10 10 mit *ο βραχυτατος μου δακτυλος* statt *ο μικρος δακτυλος μου* und mit am Schluß hinzugefügtem *εστιν*. Derartige Versehen laufen also auch bei Theodoret, wenn er aus dem Gedächtnis zitiert, mit unter [1]). Aber wo er eine Stelle ex professo exegetisch behandelt, dürfen wir uns in der Regel gewiß auf die Genauigkeit seines Zitats verlassen.

Vergleichen wir nun Theodorets Zitate mit Lagardes 𝔏-Ausgabe, so leuchtet ja sofort ein, daß sie im wesentlichen damit übereinstimmen. Theodoret hat durchweg nicht nur die lucianischen Lesarten, sondern auch die lucianische Anordnung des Textes. So läßt er, wie 𝔏, Regn. *γ* erst mit Kön. I 2 12 beginnen; die Ausgaben haben zwar die übliche Buchteilung, aber diese ist von Sirmond gegen die Handschriften hergestellt [2]). Auch hat Theodoret z. B. die spezifisch lucianische Umstellung in Regn. *δ* 13; er handelt in Frage 41 über v. 23, in Frage 42 über v. 14 ff. der gewöhnlichen Zählung. Lagarde hat also zweifellos mit Recht Theodoret als einen der Hauptzeugen für

1) Viel ärgere Versehen erwähnt Bonwetsch, Die Theologie des Methodius von Olympus S. 44 Anm.: der Abschnitt von der roten Kuh soll nach dem Titel eines Werkes des Methodius aus dem Levit., nach einer Notiz des Hieronymus über eine Schrift des Origenesschülers Trypho aus dem Deut. stammen, während er in Wirklichkeit in Num. 19 steht. Wenn derartiges sogar bei Werken, die eigens über diesen Abschnitt handeln, vorkommen kann, so darf man sich nicht zu sehr über das falsche Zitat in Matth. 27 9 wundern.

2) Vgl. Sirmonds Bemerkung vor der 7. Frage zu Regn. *γ* (Schulze S. 459).

die Lokalisierung der in den Hss. 19 82 93 108[1]) vorliegenden Rezension im Sprengel von Antiochia aufgerufen. Aber im einzelnen zeigen sich doch so viele kleine Abweichungen zwischen Theodoret und 𝔏, daß sich die Frage aufdrängt: Wie sind diese Abweichungen zu erklären? Repräsentieren etwa Theodorets Zitate einen älteren, die ja recht jungen Bibelhandschriften 19 82 93 108 einen jüngeren 𝔏-Text? Oder zitiert Theodoret nicht den reinen 𝔏-Text, oder zitiert er ihn manchmal ungenau, oder sind seine Zitate in den Ausgaben verderbt?

2. Material zur Kontrolle des gedruckten Theodorettextes.

Unter diesen Umständen war es mir höchst willkommen, daß mir ein günstiger Zufall ein Manuskript von Theodorets Quaestiones in libros Regnorum et Paralipomenon in die Hand spielte. Die 𝔊-Hs. 158 (Basel, Universitäts-Bibliothek B. VI. 22 = Omont 2), welche ich mir behufs Nachkollationierung ihres Textes hatte kommen lassen, enthält auf Bl. 3^{v}—166 und 262 den Text von Regn. und Paral., aber dazwischen auf Bl. 167—261[2]), wie Omont in seiner Beschreibung der Hs. im Cen-

1) Zu dieser Gruppe gehört in den Königsbüchern auch 127, wie die Varianten lehren, welche Holmes-Parsons in den »Addenda et Emendanda« am Schluß des 2. Bandes anführen.

2) Diese Blätter sind von einer anderen Hand geschrieben und haben ihre eigene Lagenzählung α—$\iota\gamma$. Diese Lagenzählung ist jedoch erst nachträglich hinzugefügt, nachdem schon eine Lage verstellt war. Die richtige Reihenfolge ist: 1) Lage α = Bl. 167—173. 2) Lage ς = Bl. 205—212. 3) Lagen β—ε = Bl. 174—204. 4) Lagen ζ—$\iota\gamma$ = Bl. 213—261. Daß die Lage ς an falscher Stelle steht, ist auf ihr selbst griechisch bemerkt. Die Lagen sind außer der ersten, welche 7 Blätter, und der letzten, welche 1 Blatt enthält, durchweg Quaternionen; nur die Lage δ = Bl. 190—196 macht eine Ausnahme, sie hat ein Blatt zu wenig, und ihr erstes Blatt ist nur auf der Vorderseite beschrieben, dafür fehlt aber auch zwischen Bl. 190 und 191 ein größeres Stück des Textes (= Schulze 430 22 *τον ετερον* — 433 3 *χρηστοτητι*). — In der Beschreibung der Hs. 158, welche bei Holmes-Parsons vor Regn. α gegeben wird, heißt es: »Continet libros Samuelis et Regum, necnon 2 Chronicor. una cum multis glossis Graecis«. Der Kollator, von dem diese Beschreibung stammt, hat also wenigstens angemerkt, daß die Hs. außer dem Bibeltext noch »griechische Glossen« enthält; das Werk Theodorets hat er in ihnen freilich nicht erkannt.

tralblatt für Bibliothekswesen, Jahrg. 3 (1886), S. 389 nicht bemerkt hat, ein namenloses exegetisches Werk zu denselben Büchern, in welchem ich alsbald die Quaestiones des Theodoret erkannte. Ich kollationierte die von Theodoret zitierten Stellen aus Regn. γ. δ und Par. β mit Lagardes Text, notierte alle Varianten und sah diese in der Hs. nach, welche ich nach ihrem Aufbewahrungsorte »Bas.« nenne.

Außer dieser Hs. des vollständigen Werkes konnte ich zur Kontrolle des gedruckten Theodorettextes noch zwei Katenen heranziehen, welche das Werk Theodorets fast vollständig enthalten: den Coisl. VIII (»Csl.«) und die Catena Nicephori (»Nic.«). Aus dem Coisl. VIII teilt Schulze in seiner Theodoret-Ausgabe eine beträchtliche Zahl von Varianten mit: zu Regn. γ. δ im 5. Bande S. 1217—1233, zu Paral. in den Addenda hinter dem 1. Teile des 1. Bandes [1]). Die Catena Nicephori hat Schulze im 5. Bande ebenfalls verglichen, doch habe ich mich natürlich nicht auf seine Kollation gestützt, sondern das gedruckte Werk selbst herangezogen. Für die Benutzung der Catena Nicephori ist zu beachten, daß alles Eingeklammerte, sowie auch alle mit zwei Sternen bezeichneten Abschnitte aus der Schulzeschen Ausgabe entlehnt sind [2]), weshalb man sich hüten muß, Nic. in solchen Fällen als selbständigen Zeugen neben Schulze zu nennen. Die Catena Nicephori enthält nur die Bücher Regn., nicht die Paralipomena.

3. Andere Theodoret-Zeugen gehn gegen den gedruckten Theodorettext mit 𝔏 zusammen.

Die Vergleichung von Bas. Csl. Nic. mit dem gedruckten Theodorettexte führt zu dem überraschenden und sehr willkommenen Resultat, daß diese Zeugen an vielen Stellen gegen den gedruckten Text mit 𝔏 übereinstimmen [3]). Im Folgenden gebe

1) Schulze nennt die Hs. im 1. Bande einfach »Cod.«, im 5. Bande dagegen »C. α.« zum Unterschied von dem inzwischen hinzugekommenen Coisl. VII = »C. β.« Da für uns nur jene eine Hs. in Betracht kommt, genügt die Bezeichnung »Csl.«

2) S. die Vorrede des Herausgebers Bd. 1, S. ζ. Vgl. auch unten S. 27.

3) Andrerseits weichen sie zuweilen auch von 𝔏 ab, wo der gedruckte

ich ein Verzeichnis dieser Stellen. Vor der Klammer steht die Ω-Lesart nebst Angabe der sie bietenden Theodoret-Zeugen; hinter der Klammer folgt die Lesart des gedruckten Theodorettextes mit genauem Zitat und eventuell noch die Angabe derjenigen Theodoret-Zeugen, welche mit dem gedruckten Text übereinstimmen.

Regn. β

25 11 *Βηρσαβεε* Bas.Nic.] *Βερσ.* 455 5. 23 47 *σου* 1° Csl.] > 456 13 Nic.

26 2 *πορευομαι* Bas.] *πορευσομαι* 456 36 Nic. 3 *Μωση* = *Μωσει* Bas.] *Μωσεως* 457 5 Nic. 4 *ουκ* Bas.Csl.] *ου μη* 457 16 Nic. 7 *Βερζελλι*] *Βερσελη* 457 36; Bas. hat richtig ξ[1]), aber in anderer Weise falsch *Βερζεηλ*

Regn. γ

1 16 *Σηλω* Bas.] *Σηλωμ* 460 22 Nic.

3 2 *ησαν* Bas.Csl.Nic.] *ην* 461 29; aber 462 1 hat auch Schulze *ησαν* 4 *ολοκαυτωσιν* Bas.Csl.] + *δεχομενη* 462 28 Nic. 5 *ειπε κυριος τω Σολομωντι* Bas.Csl. (beide mit unflektiertem *Σολομων*)] *ειπεν αυτω* 462 31 Nic. 7 *Δαυιδ* Bas.Nic.] pr. *του* 463 11 8 *ουκ αριθμηθησεται* Bas.] *ου διαριθμ.* 463 16 14 *μακρυνω* Bas.Csl.Nic.] *μακρυνεις* 464 1

6 18 *διαθηκης* Bas.] pr. *της* 470 11 Nic. 20 *αυτον* Bas.Csl.] *αυτο* 470 14 Nic. *συγκεκλεισμενω* Bas.Csl.Nic.] *-μενον* 470 14

8 6 *εισφερουσιν* Bas.Csl.] *εκφερ.* 473 22 Nic. 24 *στοματι* Bas.Csl.] *ονοματι* 473 28 Nic. 29 *οφθαλμους* Bas.] pr. *τους* 474 9 Nic. 53 *καινοτητος* Bas.Csl.Nic.] *κεν.* 475 22 *ουκ* Bas.Csl.Nic.] > 476 37 65 *ημων* 2° Bas.Csl. (Csl. angeblich *ἡ μὲν*)] > 477 7 Nic.

Theodorettext mit Ω übereinstimmt. So fügen Bas. Csl. hinter *ελαλησεν* Regn. γ 1 16 gegen alle sonstige Überlieferung *κυριος* hinzu. So haben Bas. Csl. Nic. gegen Ω und übereinstimmend mit 𝔊 *ενδοξασθητι* Regn. δ 14 10 nur einmal. So setzen Bas. Csl. *τοπω* für *ταφω* Par. β 24 25 ein (beide haben auch *υιου* statt *Ιηου* 584 11). Doch habe ich dies nicht weiter verfolgt; ich hätte, um diese Varianten zu sammeln, den ganzen Text durchkollationieren müssen, und das schien mir für meinen Zweck nicht lohnend genug. — Nebenbei sei bemerkt, daß Bas. die Fragen 34. 35 der Quaestiones in Regn. γ in umgekehrter Reihenfolge hat, was natürlich richtig ist, da erstere sich auf 10 12, letztere auf 10 11 bezieht.

1) Das falsche σ findet sich auch bei Eusebius in den Onomastica sacra ed. Lagarde 288 21 (*Βερσελλειν*).

9 7 *Ισραηλ* 2⁰ Bas.] *Ιερουσαλημ* 477 35 Nic. 8 *εσται* Csl.] > 477 37 Nic.; fehlt auch in Bas., der aber hier eine unmotivierte Lücke hat 26 *Γεσιων* = *Γεσων* Bas.] *Γασιων* 478 8 Nic. 28 *Σωφειρα* = *Σοφειρα* Bas. = *Σοφιρα* Nic.] *Σοφερα* 478 13

10 9 *θρονου* Bas.Csl.] *-νον* 478 34 Nic. *δια το αγαπαν κυριον τον Ισραηλ* Bas.Csl. (beide fügen vor *Ισραηλ* irrtümlich *θεον* hinzu, wie die 𝔊-Hs. 64 und Ald.)] > 478 31 Nic.

11 8 *Σολομων* Bas.] pr. ο 480 23 *ουκ επορευθη* Bas.] pr. *και* 480 24 Nic. 9 *αυτου* Bas.] > 480 27 Nic. 29 *ρησσω* Bas. Csl.Nic.] *ρηξω* 482 10 *δεκα σκηπτρα* Bas.] pr. *τα* 482 11 Nic. 31 *ανθ ων* Bas.Csl.Nic.] *ανθ ου* 482 15

13 41 *η* Nic.] *ην* 486 28 Bas.

14 3 *το θυσιαστηριον ρηγνυται* Bas.] *ραγησεται το θυσ.* 487 6 Nic.; diese Umstellung hat angeblich auch Csl., aber er hat *ρηγνυται* 18 *και εγω* Bas.] *καγω* 488 23 Nic. 21 *λεγων* Bas.Csl.] > 488 40 Nic. *κυριος* 1⁰ Bas.Csl.] + *παντοκρατωρ* 488 41 Nic. 33 *εγινετο* Bas.] *εγενετο* 491 4 Nic. 37 *εαυτοις* Bas.Csl.Nic.] *αυτοις* 491 15 *συσκιου* Bas.Csl.] *αλσωδους* 491 18 Nic. 38 *των* 1⁰ Bas.] > 491 26 Nic.

15 4 *κυριος* Bas.] ο *θεος* 493 21 Nic. 5 *Χετταιου* Bas.Nic.] *Χετθαιου* 493 33 11 *Δαυιδ* Bas.] pr. ο 494 3 Nic. 13 *μετεστησε* Bas. (mit *ι* statt *η*)] *μετεστη* 494 7 Nic. 29 *πασαν πνοην* Bas.Csl.] *πασα πνοη* 495 33 Nic.

16 6 *Ηλα* Bas.] *Κεϊλα* 496 1 Nic.: dies ist, wie schon Nikephoros richtig vermutete, aus *και Ηλα* (Bas.) verderbt 24 *Αμβρι* Bas.] *Ζαμβρη* 496 18. 34 = *Ζαμβρι* Nic. *το Σομορων* Bas. Csl.Nic.] *των Σεμερων* 496 18 *του ορους* 2⁰ Bas.Csl.Nic.] pr. *αυτου* 496 21

17 1 *υετος* Bas.Nic.] + *επι της γης* 497 30; aber 501 22 hat auch Schulze diesen Zusatz nicht *εαν* Bas.Csl.Nic.] *ει* 497 30 *λογου* Bas.Csl.Nic.] > 497 31; aber 591 23 hat auch Schulze *λογου* 12 *συλλεγω* Bas.Csl.] *συλλεξω* 499 20 Nic.

18 1 *επι προσωπου* Bas. (wahrscheinlich)] *-πον* 501 14 Nic.; aber II 1476 27 hat auch Schulze *-που* 12 *εαν* Bas.Csl.] *οτε* 502 1 Nic. *ἀρεῖ* Bas.Csl.Nic.] *ἄρῃ* 502 2 21 *πορευεσθε* 1⁰ Bas.] *πορευθωμεν* 502 29 Nic. 27 *και* 4⁰ Bas.] > 503 18 Nic. 29 *εγενετο ως* Bas.Nic.] tr. 503 39

19 11 *διαλυον* Bas.Nic.] pr. *και* 505 14 *ουκ* 2° Bas.Nic.] pr. *και* 505 17 12 *ουκ* Bas.Nic.] pr. *και* 505 19

20 26 *σφοδρα του πορευθηναι* Bas.Csl.Nic.] > 506 24

21 13 *εγω διδωμι* Bas.] tr. 507 8 Nic. (bei Schulze ist *διδωμι εγω* auch noch durch *αυτον* getrennt, in Csl. würde nach Schulze *εγω* ganz fehlen) 15 Die Zahl 232 haben auch Bas. Csl.Nic., aber Schulze 507 21 hat 230

22 4 *και εγω* Bas.] *καγω* 509 29 Nic. 14 *κυριος* 1° Bas.] pr. o 510 19 Nic. 17 *αποστραφητω* Bas.Csl.Nic.] *αναστρ.* 511 35; aber 511 6 hat auch Schulze *αποστρ.* 19 *αριστερων* Bas.Csl.] *ευωνυμων* 511 17 Nic. 20 *ουτος ουτως* 1° Bas.] tr. 511 21 Nic. 28 *επιστρεψης* Bas.Nic.] *-στρεφης* 512 14

Regn. *δ*

1 17 *εβασιλευσεν* Bas.Csl.] pr. *τοτε* 514 28 Nic. o *αδελφος* Csl.] o > 514 29 Nic.

2 10 *αιτησασθαι* Csl.] *αιτησαι* 515 37 516 8 Bas.

3 4 *νωκηδ* Bas.Csl.] *νωκηδει* 517 13. 14 Nic. 14 *η* Bas.Csl.] *και* 517 39

4 1 o 2° Bas.Csl.] > 519 3 Nic. 16 *περιειληφυια* Bas.Nic.] *συμπεριειλ.* 520 3 23 *και ου νουμηνια και ου σαββατον* Csl.] *ου νουμ. ουδε σαββ.* 520 21 Nic.: so auch Bas., aber mit *ου* statt *ουδε* 27 *ανες* Bas.Csl.] *αφες* 520 36 [1]) Nic. 29 *ευρης τινα* Bas.] + *εν τη οδω* 521 4 Nic. [2]) *οτι εαν* 2° = *οτι αν* Bas.] *οτι* > 521 5

5 26 *συναντησιν σοι* Bas.Csl.] *σ. σου* 524 15 Nic.

6 22 *αποσταλητωσαν* Bas.] *αποστατητωσαν* 525 27 (Nic. *απελευσονται*) 32 *απεστειλεν* 2° Bas.Csl.Nic.] pr. *και* 526 27 *ελθη* Bas[txt]] *εισελθη* 526 29 Nic.: in Bas. ist *εισ* am Rande hinzugefügt

8 18 *οικος* Bas.] pr. o 528 27 Nic. *εποιησε* 2° Bas.Nic.] *εποιει* 528 29 *ενωπιον* Nic.] *εναντι* 528 29 (Bas. *εναντιον*)

9 25 *ελαβεν* Bas.Csl.Nic.] *ελαλησεν* 530 24 36 *καταφαγονται* Bas.Csl.Nic.] *-γωνται* 531 15

10 10 *Αχααβ* Bas.] pr. *του* 531 21 Nic. 15 *η εμη καρδια* Bas. Csl.] *η καρδια μου* 532 13 18 *και* 3° Bas.] + *γε* 532 28 Nic.

---

1) Ebenso 416 10, wo auch Bas. *αφες* hat.

2) Nic. ändert hier den Theodorettext frei ab, hat aber gerade *εν τη οδω* ebenso, wie Schulze.

11 11 *της* 3° Bas.Nic.] > 534 15 17 *του βασιλεως και ανα μεσον* Bas.Csl.] > 535 18 Nic. *τω κυριω* Bas.Csl.] *κυριου* 535 19 Nic.

12 3 *εφωτιξεν* Bas.] *-τισεν* 535 28 Nic. 6 *βεδεκ* 2° Bas.] > 536 15 Nic.

13 1 *Ιωαχαζ* Bas.Nic.] *-χας* 536 26 8 *την* 2° Bas.Csl.] > 536 24 Nic.

14 9 *ακχαν* Bas.[1])] *ακαν* 537 35 ff. Nic. 10 *καθημενος* Bas. Csl.Nic.] > 538 12 *Ιουδας* Bas.Nic.] pr. o 538 14

16 10 *εις* 1° Bas.] *επι* 540 33 Nic.

17 11 *εχαραξαν* Bas.Csl.] *ηρξαντο* 542 1 Nic. *του* Bas.Csl.] > 542 1 Nic. 33 *και τοις θεοις* Bas.] + *δε* 543 4 Nic. *εκειθεν* Bas.Csl.] *εντευθεν* 543 6 Nic.

18 10 *τελος* Bas.] pr. *το* 543 28 Nic. 22 *και ειπε* Bas.Csl.] *λεγων* 544 33 Nic. *τουτου* Bas.Csl.] > 544 35 Nic.

19 7 *αυτου* 2° Bas.Csl.Nic.] *αυτων* 545 33 15 *θεος* 2° Bas.] pr. o 546 7 Nic. 16 *κυριε* 2° Bas.Csl.] > 546 14 Nic. 17 *τα εθνη* Bas.] pr. *και* 546 21 Nic.

21 3 *κατεσκαψεν* Bas.Csl.] + *και κατεσπασεν* 547 33 Nic. 16 *επλησε* Nic.] *ενεπλ.* 548 37 Bas. 18 *Αμων* Bas.] *Αμμων* 549 8 550 12: so auch Nic. das erste Mal, aber nachher *Αμως*

22 20 *εγω* 2° Bas.] > 550 7 Nic.; aber II 679 17 hat es Schulze *τοπον* Bas.] *οικον* 550 7 Nic.; aber II 679 18 hat Schulze *τοπον*

23 4 *Ασηρωθ* Bas. = *Αστηρωθ* Csl. = *Ασταρωθ* Nic.] *Ασταρτη* 550 17 7 *τον* 2° Bas.] *των* 550 29 Nic.; aber Bas. hat *τον* auch für das vorhergehende *των* 10 *και την θυγατερα αυτου* Bas. (*αυτου* fehlt)] > 551 31 Nic. 16 *και εμιανε το θυσιαστηριον* Csl.] > 552 2 Bas.Nic. 18 *του προφητου του πρεσβυτερου* Bas.Nic. (beide mit *πρεσβυτου*)] tr. 552 9 *ταυτα* Bas.Csl.Nic.] > 552 13

24 17 *Ματθανιαν* Nic.] *Μετθ.* 515 1 (Bas. *Μεθθ.*)

25 27 *Ευιλαδμαρωδαχ* Bas.] *Ευιλατ Μερωδαχ* 554 2; zwischen beiden steht *Ευιλατ Μαρωδαχ* Nic.

---

1) Nur in der Frage 537 35 hat Bas. infolge eines Schreibfehlers *ακανχαν*, aber in der Antwort 538 2. 6. 8 *ακχαν*.

Par. β

5 2 *Σαλομων* Bas.[1])] pr. ο 570 15

8 11 *του κυριου* Bas.Csl.] *του* > 571 13

9 29 *κατα* Bas.Csl.] *περι* 571 31

10 15 *αναστηση* Bas.Csl.] *στηση* 572 1

11 14 *μη λειτουργειν* Bas.Csl.] pr. *του* 572 19 15 *εαυτω* Bas.] *αυτω* 572 20 16 *των πατερων* Bas.Csl.] > 572 29 [2])

12 7 *μικρον* Bas.] *σμικρον* 572 40

13 5 *Ισραηλ* 2° Bas.] *Ιερουσαλημ* 573 27

14 14 *επεστρεψαν* Csl.] *υπεστρ.* 575 16 (Bas. *ανεστρ.*)

15 2 *ευρεθησεται* Bas.Csl.] pr. *και* 575 30 4 *εκαθισεν* Bas. (mit *η* statt *ι*) Csl.] *-σαν* 576 5 5 *και τω εισπορευομενω* Bas.Csl.] > 576 21 *τας* Bas.] > 576 22

16 7 *σε* 2° Bas.] > 577 33 9 *μετα πασης καρδιας* Bas.Csl.] *εν πασῃ καρδια* 578 6; das folgende *τελειας* fehlt in Bas.Csl., während Schulze *πληρει* hat 12 *εξεξητησε* Bas.] *εξητ.* 495 14 578 22: so 495 14 auch Nic.

17 6 *και τα ειδωλα* Bas.Csl.] > 578 40

19 7 *ημων* Bas.] *υμων* 580 26 10 *ουτως* Bas.] *ουτω* 580 39 *ποιησατε* Bas.Csl.] *-σετε* 580 39 11 *οι* 1° Bas.] > 581 7

20 12 *αντιστηναι* Bas.Csl.] *-στησαι* 582 16 *αυτοις* 2° Bas. Csl.] > 582 18 17 *αυτων* Bas.] *αυτω* 583 6 *κυριος* Bas.] pr. ο 583 6 20 *Ιουδα* Bas.Csl.] pr. *υιοι* 583 12 *εμπιστευθησεσθε* Bas.Csl.] > 583 14 33 *κατευθυνε* = *κατηυθυνεν* Bas.] *κατηυθυναν* 584 4 36 *προς αυτον και εκοινωνησε μετ αυτου του ποιησαι πλοια και πορευθηναι* Bas.Csl. (aber in Csl. unvollständig, falls die Angabe bei Schulze genau ist)] > 584 16 *νηας* Bas.] *ναυς* 584 17 *Γεσιων* Bas.] *Γασιων* 584 17

21 13 *βασιλεως* Bas.Csl.[3])] *-λεων* 585 26 *οικος Αχααβ* Bas.] pr. ο 585 29 14 *αποσκευη* Bas.Csl.] *οικια* 585 35

22 1 *των* 2° Bas.Csl.] pr. *απο* 586 36

23 11 *εχρισεν* Bas.] *-σαν* 534 28 Nic.

24 2 *του* Bas.Csl.] > 587 27 7 *γε* Bas.] > 587 32 19 *προς* 1° Bas.Csl.] *εις* 588 6 29 *εγκατελιπατε* Bas. (mit *ει* statt *ι*)] *-πετε* 588 15

---

1) Über die Form des Namens s. unten S. 31.

2) In Bas.Csl. fehlt das vorhergehende *τω θεω.*

3) Beide Hss. haben auch in v. 6 den Singular *βασιλεως*, während 𝔖 und Schulze 585 1 den Plural haben.

25 9 πλειω Bas.Csl.] πλειον 589 33 15 εξειλαντο Bas.Csl.] -λοντο 590 6 16 παταξωσι Bas.Csl.] -ξω 590 17

26 5 αις Bas.] > 590 31 κατευθυνεν Bas.Csl.] pr. και 590 31 17 ιερευς Bas.Csl.] αρχιερευς 591 30 18 επι Bas.Csl.] > 591 32 19 εν 5° Bas.] pr. και 592 15

28 9 κυριου 2° Bas.] > 593 14 υμων 1° Bas.Csl.] ημων 593 15 11 αδελφων Bas.Csl.] οφθαλμων 593 24 15 Ιεριχω Bas.] pr. την 594 9; aber 323 18 fehlt την 19 Ιουδαν Bas.] Ιουδα 594 14 βασιλεα Bas.] pr. τον 594 15 απεκαλυψεν Bas.] απεκαμψεν 594 17; aber 594 15 hat auch Schulze απεκαλυψεν Ιουδα 2° Bas.Csl.] + ασεβειαν 594 16 22 του 2° Bas.] > 540 17 594 27: so 540 17 auch Nic. κυριου Bas.[1])] pr. του 540 18; aber 594 27 hat auch Schulze blos κυριου 24 εν 2° Bas.Csl.] > 540 29 Nic.; aber 595 4 hat auch Schulze εν

29 3 οικου Bas.] pr. του 595 12 επεσκευασεν Bas.] απεσκ. 595 13 25 προσταγμα Bas.[2])Csl.] + ην 595 33; aber 595 39 hat auch Schulze ην nicht

30 18 φασεχ Bas.] φασεκ 596 33 γραφην Bas.Csl.] pr. θειαν 596 33

32 1 βασιλευς Bas.] pr. ο 597 10 7 βασιλεως Bas.] pr. του 597 25 8 δε Bas.Csl.] > 597 29 25 εδωκεν Bas.Csl.] αντα-πεδωκεν 597 39 Ιουδαν Bas.] Ιουδα 597 41

33 13 βοης Bas.] φωνης 599 12 16 το Bas.] > 599 24

35 3 υιος Bas.] pr. ο 600 4 22 πολεμησαι Bas.] πολεμειν 553 12.

Auch ist noch zu erwähnen, daß Bas. für Schulzes Ιηου 527 22 529 10. 30 u. ö. die Ω-Form Ιου bietet; freilich hat er 532 15 536 26 Ιηου, wie Schulze, und 505 25, wo Schulze die Ω-Form Ιου bietet, haben sogar Bas.Csl.Nic. Ιηου (dagegen 491 22 Bas.Nic. = Schulze Ιου).

4. Wie ist dies zu beurteilen?

Es bedarf keines ausführlichen Beweises, daß die von den Hss. gebotenen Ω-Lesarten bei Theodoret ursprünglich sind. Nur einige besonders deutliche Fehler des Schulzeschen Textes mögen hier hervorgehoben werden:

---

1) In Bas. fehlt απο vor κυριου.

2) In Bas. fehlt das folgende εν χειρι.

1) Auslassungen: Es fehlt in Regn. β 25 47 *σου* hinter *υιου*, Regn. δ 12 6 *βεδεκ* am Schluß des Zitats vor dem *βεδεκ*, mit welchem Theodorets Auslegung beginnt, Par. β 10 15 *ανα* (von *αναστηση*) hinter *ινα*, 15 5 *τας* hinter *κατοικουντας*, 20 20 *εμπιστευθησεσθε* vor *εμπιστευσατε*, 25 16 *σι* (von *παταξωσι*) vor *σε*. Größere Defekte infolge von Homoioteleuton finden sich Regn. γ 10 9 δ 11 17 Par. β 15 5 20 36; in Regn. δ 11 17 hat Theodoret die fehlenden Worte sicher gelesen, da er sie in seiner Auslegung 535 22 f. voraussetzt.

2) Zusätze: In Regn. γ 17 1 stammt *επι της γης* aus v. 7. 14 desselben Kapitels, einer sehr bekannten Perikope, die der Schreiber gewiß auswendig konnte. Regn. γ 16 24 *αυτου του ορους* leidet an Überfüllung, wir können nur *αυτου* oder *του ορους* brauchen; *αυτου* ist aus dem Vorhergehenden, wo Theodoret *αυτου* statt *του ορους* 1° hatte, irrtümlich hinzugefügt. Auch in Par. β 22 1 ist *απο* aus dem Vorangehenden wiederholt.

3) Nivellierungen: In Regn. γ 3 14 ist *μακρυνω* zu *μακρυνεις* geworden unter dem Einfluß der im Vordersatz vorhergehenden 2. Person. In Par. β 32 25 wurde *εδωκεν* zu *ανταπεδωκεν* unter dem Einfluß der benachbarten *ανταποδομα* und *ανταπεδωκεν*. In Par. β 35 22 ist *πολεμησαι* dem vorangehenden *πολεμειν* angeglichen.

4) Lese- oder Schreibfehler: Regn. γ 8 6 *εκφερουσιν* statt *εισφερουσιν*, 8 24 *ονοματι* statt *στοματι*[1]), 9 7 $\overline{\text{Ιλημ}}$ statt $\overline{\text{Ιηλ}}$ (ebenso Par. β 13 5), Par. β 20 12 *αντιστησαι* statt *αντιστηναι* (vgl. Regn. γ 15 13 *μετεστη* statt *μετεστησε*), 28 11 *οφθαλμων* statt *αδελφων*, 28 19 *απεκαμψεν* statt *απεκαλυψεν*[2]).

5) Ersetzung der 𝔏-Lesart durch die 𝔊-Lesart findet sich bei Schulze ziemlich oft. Die deutlichsten Fälle, bei denen ein zufälliges Zusammentreffen mit 𝔊 ausgeschlossen scheint, sind Regn. γ 16 24 *Ζαμβρη* statt *Αμβρι*, 22 19 *ευωνυμων* statt *αριστερων*, Regn. δ 9 25 *ελαλησεν* (jüngere 𝔊-Lesart) statt *ελαβεν*, Par. β 9 29 *περι* statt *κατα*, 16 9 *εν πασῃ καρδια πληρει* statt *μετα πασης καρδιας*, 26 5 *εξεζητησε τον κυριον και* statt *αις εξεζητησε τον κυριον*. Auch in Regn. δ 21 3 ist korrigiert, aber

1) Theodoret selbst las sicher *εν τω στοματι*, da er es in seiner Auslegung 473 31 durch *δια της γλωσσης* umschreibt.

2) Umgekehrt haben in Regn. δ 4 35 manche 𝔊-Hss. *συνεκαλυψεν* statt *συνεκαμψεν*. Vgl. Ps. 68 (69) 11.

hier ist die 𝔏-Lesart κατεσκαψεν vor der 𝔊-Lesart κατεσπασεν stehn geblieben.

Bei der entschiedenen Unrichtigkeit des Schulzeschen Textes ist es höchst auffällig, daß Nic. so oft mit Schulze übereinstimmt, selbst in so handgreiflichen Fehlern wie Regn. γ 8 24 δ 11 17. Da nun Nikephoros, der Herausgeber der Katene, die Schulzesche Theodoret-Ausgabe benutzt hat — er zitiert sie in den Anmerkungen überall als »die Hallesche Ausgabe« (η εν Χαλ. εκδ.) —, und da er nach seiner eigenen Angabe (Bd. I, S. ξ) offenbare Fehler ohne weiteres korrigiert hat, so liegt der Verdacht nahe, daß er den handschriftlichen Katenentext öfters für falsch gehalten und nach dem gedruckten Theodorettexte verbessert hat. Ganz unmöglich ist das auch nicht. Sicher hat Nikephoros in den mit zwei Sternen bezeichneten Abschnitten, welche er der Schulzeschen Ausgabe zur Ergänzung der Katene entnahm, zuweilen eigenmächtig geändert. Bei Schulze 498 8 heißt der Bach, an dem Elias sich verbirgt (Regn. γ 17 3), Χορραν; Schulze bemerkt dazu, daß die rezipierte Lesart Χορραθ ist; Nikephoros II 758 15 druckt aus Schulze ab, bietet aber Χορραθ, wie auch der Text der Katene hat. Schulze 517 39 hat ει επεβλεψα αν προς σε (Regn. δ 3 14), Nikephoros II 830 45 läßt, obwohl wiederum aus Schulze abdruckend, αν fort, wohl um einen grammatikalischen Fehler zu korrigieren. Wie in diesen kontrollierbaren Fällen, kann Nikephoros auch sonst korrigiert haben, und wenigstens an einer Stelle scheint mir dies ganz sicher. Schulze 521 12 liest ελααδ (Regn. δ 4 34) und führt dazu am Rande verschiedene Besserungsvorschläge an, darunter an erster Stelle ἔγλαδε, ἔγλα δὲ und ἐλαδὲ; Nikephoros II 840 34 hat ἐγλαδὲ im Katenentext und gibt dazu eine Randnote, welche sich inhaltlich mit der Schulzeschen stark berührt. Aber allzu häufig scheint derartiges doch nicht vorgekommen zu sein. Nikephoros merkt oft auch ziemlich geringfügige Varianten der Halleschen Ausgabe an und fügt auch kleine Zusätze, wie Partikeln, seinem Texte in Klammern ein, daher ist es unwahrscheinlich, daß er eine Reihe größerer Änderungen vorgenommen haben sollte, ohne sie zu kennzeichnen. Und dann ist auch zu bedenken, daß die Katene selbst so handgreifliche Fehler, wie Regn. γ 8 24 9 7 10 9 δ 11 17 12 6, mit dem Schulzeschen Texte teilt. Welcher Grund könnte den Nikephoros bewogen haben,

diese Fehler erst in seinen Text hineinzutragen? Sein Katenentext hat sie gewiß von Haus aus gehabt; die Übereinstimmung mit dem gedruckten Theodorettexte wird daraus zu erklären sein, daß der Verfasser der Katene eine Theodoret-Hs. exzerpierte, welche bereits viele Fehler des gedruckten Textes aufwies.

Während Nic. gewöhnlich mit Schulze gegen die Hss. zusammengeht, kommen vier Fälle vor, in denen umgekehrt Nic. allein mit 𝔏 übereinstimmt: Regn. γ 13_{41} δ 8_{18} 21_{16} 24_{17}. Schon die allgemeine Unzuverlässigkeit von Nic. mahnt uns bei diesen Fällen zur Vorsicht. Sieht man aber, daß diese Lesarten sich sämtlich nicht blos bei 𝔏, sondern ebenso in dem nichtlucianischen Bibeltext der Katene finden, so wird man gegen ihre Ursprünglichkeit bei Theodoret die schwersten Bedenken hegen und lieber annehmen, daß der Verfasser der Katene die abweichenden Lesarten Theodorets seinem eigenen Bibeltexte angeglichen hat und dabei zufällig mit 𝔏 zusammengetroffen ist. Übrigens wollen alle vier Fälle sachlich nur wenig bedeuten.

5. Theodoret hat Lesarten, die sich auch in 𝔏-Hss., aber nicht in Lagardes Text finden.

Hiermit haben sich viele Abweichungen Theodorets von 𝔏 als Fehler der jüngeren Überlieferung des Theodorettextes entpuppt. Scheiden wir sie aus, so bleiben immerhin noch ziemlich viele Abweichungen übrig, aber auch von diesen kommen manche in Fortfall, wenn wir nun auch andrerseits von dem gedruckten 𝔏-Texte auf die 𝔏-Hss. zurückgehn [1]). Theodoret hat nämlich manchmal Lesarten, welche sich wohl in einer oder mehreren 𝔏-Hss., aber nicht in Lagardes Textausgabe finden. In der folgenden Liste dieser Fälle stelle ich wiederum die Lesart Lagardes vor, die Theodorets hinter die Klammer und nenne bei letzterer die 𝔏-Hss., in welchen sie sich ebenfalls findet.

---

1) Außer den Angaben bei HoP konnte ich die Kollationen Lagardes benutzen (vgl. oben S. 5 Anm. 1). ^{sil} bedeutet daher hier ex sil. HoP et Lag., nur für 108 in Regn. γ. δ bedeutet es blos ex sil. HoP, da Lagarde diese Hs. in Regn. γ. δ nicht kollationiert hat. Zur Ergänzung der unvollständigen Angaben von HoP über 108 ist zuweilen die Complutensis herangezogen, deren Text, wie bekannt, hauptsächlich auf 108 beruht.

Regn. β

25 5 ff. *Ορνια*] *Ορνιας* 454 21 u. ö. [1]): so die Ω-Hss. zuweilen, aber nirgends alle an derselben Stelle 9 *της πηγης*] *αιν* 454 31 [2]): = 127

26 3 *κυριου* 2°] *αυτου* 457 1: = 82 93 *προσταγματα αυτου*] + *ακριβασματα αυτου* 457 2: = 93 *ενοδωση[ς]* [3])] *ενοδωθη* 457 11: = 82 93

Regn. γ

3 8 *ος*] *η* 463 16: = 82

6 17 *του* 2°] > 470 5: = 19 82 Compl. 22 *εκ ξυλων κυπαρισσινων*] > 470 26 [4]): = 82[sil] 93[sil]

7 40 *δεκα και πεντε*] > 472 35 [5]): = 82[sil] 93[sil]

8 6 *χερουβειν*] *-β(ε)ιμ* 473 26: = 93 29 *ηνεωγμενους*] *αν.* 474 10: = 19 108

11 6. 31 *Μελχομ*] *-χωλ* oder *-χολ* 480 13 482 18: so hat 93 in v. 6 11 *σου* 2°] > 481 11: = 93 30 *των*] > 482 15: = 82 39 *βιβλιω*] *βιβλω* 482 38: = 108

14 22 *ελαλησε*] *-σα* 489 5: = 19 Compl. 26 *και εδωκεν* — 27 Ende] > 489 30 [6]): = 82 93

1) Theodoret hat die flektierte Form regelmäßig, nur 460 12 kommt *Ορνια* als Genetiv vor, aber Bas. hat auch hier die flektierte Form *Ορνιου*.

2) Daß Theodoret so las, geht aus seiner Bemerkung *ο Συμμαχος δε την αιν πηγην ηρμηνευσεν* sicher hervor, vgl. z. B. 466 22 *το δε βεθ* (Regn. γ 5 14) *οι αλλοι βατον ηρμηνευσαν*, 541 15 *μαναα* (Regn. δ 17 4) *δε δωρα ηρμηνευσαν οι λοιποι*.

3) Das eingeklammerte ς hat Lagarde gegen die Hss. hinzugefügt.

4) Das Fehlen dieser Worte in Theodorets Bibeltext steht nicht ganz fest, da das wörtliche Zitat gerade bei ihnen abbricht, ist aber sehr wahrscheinlich, da Theodoret auch das Folgende dem Inhalt nach wiedergibt.

5) Theodoret gibt als Zahl der Zedernsäulen 135 an. In Lagardes Text (= 19 108) heißt es: *ο αριθμος των στυλων πεντε και τεσσαρακοντα· ο στιχος ο εις δεκα και πεντε*, hier ist also deutlich 45 als Gesamtsumme der drei Reihen, 15 als Zahl der einzelnen Reihe angegeben, eine Summe 135 konnte hier niemand herausrechnen. Wenn aber *δεκα και πεντε* fehlt, muß man *ο στιχος ο εις* mit dem Vorangehenden zusammennehmen und 45 als Zahl der einzelnen Reihe fassen; dann kommt als Gesamtsumme 3 . 45 = 135 heraus.

6) Das Fehlen dieses Passus in Theodorets Bibeltext scheint mir sicher, denn das wörtliche Zitat hört gerade vor ihnen auf, und die sich anschließende freie Wiedergabe fährt mit v. 28 fort; auch setzt Theodoret, wenn er erzählt, der Prophet sei gelaufen (*δραμων*), nicht den Bericht von v. 27 voraus, wonach sich der Prophet den Esel satteln ließ.

15 4 *τω Δαυιδ*] *δια Δ.* 493 20: = 19 108^{sil} 13 *καταλυσεις*] *καταδυσεις* 494 10: = 19 93^{sil} 108^{sil} 14 *ην τελεια*] pr. *ουκ* 494 34: = 82 93 29 *υπελειπε*] *-πετο* 495 33: = 𝔏

18 1 *πορευθητι*] *πορευου* 501 13: = 19 108; aber Theodoret II 1476 26 hat *πορευθητι* 21 *Βααλ*] pr. *ο* 502 30: = 93 108 27 *εστιν αυτω*] tr. 503 17 = 93^{sil}

21 43 *συγκεχυμενος*] *συνεχομενος* 509 12: = 82 93

22 7 *του*] > 510 6: = 93 15. 20 *Ραμαθ*] *Ραμωθ* 510 24 511 20 [1]): = 82 (nur hat 82 in v. 15 *Ρωμωθ*) 17 *ουτως*] pr. *ουχ* 510 36: = 82^{sil} 93^{sil}

Regn. *δ*

1 17 *αυτου* 1^{0}] *Οχοξ(ε)ιου* 514 29 [2]): = 19 93 108 127

2 14 *Ηλιου* 2^{0}] + *αφφω* 516 23. 32: = 19 93 108^{sil}; die Form schwankt, bei Theodoret findet sich neben *αφφω* auch *απφω* (Bas.), in den 𝔏-Hss. *αμφω* (19 93) und vielleicht *αφφω* (108^{sil})

4 23 *σημερον πορευσει*] *πορευη σημ.* 520 21: = 93

5 18 *επαναπαυσεται*] *-παυεται* 523 27 [3]): = 93^{HoP} *εν οικω*] *εις οικον* 523 29: = 𝔏 *και* 3^{0}] > 523 30: = 𝔏 *μου* 3^{0}] > 523 30: = 93

8 8 *δωρον*] *δωρα* 527 31: = 19 82^{HoP} 93^{HoP} 108 21 *τον λαον*] pr. *και* 528 32: = 19 108

9 13 *εθηκαν*] *-κεν* 530 3: = 19

11 8 *τας σαδηρωθ*] *τα σαδ.* 534 10: auch alle 𝔏-Hss. haben nur ein *σ* (82 93 *τας αδηρωθ*, 19 *τα σιδηρωθ*) *και* 3^{0}] > 534 10: = 19 108^{sil} 11 *του αριστερου*] *της αριστερας* 534 15: = 𝔏 außer 93, bei dem das falsche *του αριστερου* durch eine Umstellung im Texte hervorgerufen ist

14 22 *Αιλαθ*] *Αιλων* 538 29 (Nic. *Αιλωμ*): die 𝔏-Hss. haben *Αιδωμ* (93) oder *Εδωμ* (19 82 108), was gewiß ein alter Schreibfehler für *Αιλωμ* ist, wie B 55 56 haben

16 3 *διηγαγεν*] *διηγε* 539 34: = 19 108^{sil} 10 *Θεγλα*] *Θεγλαθ* 540 33 544 1: = 𝔏 außer 19 *την* ult.] > 541 1: = 𝔏 außer 19

---

1) Csl. hat 510 24 angeblich *Ραβωδ*, 511 20 *Ραμωδ*; ersteres ist vielleicht ein Lesefehler des Kollators. Nic. hat 510 24 *Ραμωθ*, aber 511 20 *Ρεμμα*, letzteres wird unter dem Einflusse des *Ρεμμαθ*, welches der Bibeltext der Katene hat, entstanden sein.

2) Schulze hat *Οχοσιου*, aber Bas.Csl.Nic. schreiben es richtig mit *ξ*.

3) Bas. hat *εναναπανεται*, Nic. *επαναπεπανται*.

17 10 *επι*] *εν* 541 28 : = 19 108 19 *απ*] *εξ* 542 20 : = 82
18 16 *εστηρισμενα*] *-ιγμενα* 544 22 : = 82
19 17 *επ αληθειας*] + *γαρ* 546 20 : = 19 108
21 16 *πολυ*] > 548 37 : = 19
23 10 *διαγαγειν*] *διαγειν* 551 31 : = 19 108

Paral. *β*

1 1 ff. Während 𝔏 in Regn. flektiertes *Σολομων* hatte, hat er hier nach Lagardes wahrscheinlich richtiger Textrekonstruktion unflektiertes *Σαλομων*. Bei Theodoret ist die Form des Namens hier genau die gleiche, wie in Regn.; die 𝔏-Hss. 19 108 haben oft *Σολομων*, was 19 einmal auch flektiert (8 10 *Σολομωντος*), aber daneben *Σαλομων* und *Σαλωμων*

4 6 *αποκλυξειν*] *επικλ.* 472 4 : = 93
5 2 *Σιων*] pr. *εστιν* 570 20 [1]) : = 93 3 *ο μην ο εβδομος*] *ο μην εβδ.* 570 25 [2]) : = 𝔏
9 10 *πευκινα*] *αγωγιμα* 571 15 : = *αγουγειμ* 93 29 *Ιωηδ*] *Ιωηλ* 571 23. 30. 36 : = 𝔏
11 16 *καρδιας*] *-ιαν* 572 27 : = 93^{sil}
12 15 *Αδδω*] *Ιαδωκ* 573 17 : = *Ιαδδωκ* 𝔏
14 1 *το αγαθον και*] > 574 38 [3]) : = 19
19 2 *φιλιαξεις*] pr. *συ* 579 29 : = 19^{HoP} Compl. 3 *ζητησαι*] *εκζητ.* 579 33 : = 19 108 4 *απο Βηρσαβεε* 1°] > 580 13 : = 19 108
20 12 *κυριε* ult.] > 582 19 (am Schluß eines Zitats) : = 19 108 15 *εν*] > 582 29 : = 19 17 *εστι*] > 583 1 : = 93 34 *βασιλεων*] pr. *λογων* 584 12 : = 19^{HoP} 37 *Δουδιου*] *Δωδ.* 584 22 : = 19 108
21 6 *επορευετο*] *-ευθη* 584 36 : = 93^{sil} 15 *σου* ult.] > 586 1 : = 19^{HoP} 108^{HoP}
22 1 *Αραβων*] *βαρβαρων* 586 36 : = 93^{txt} (am Rande hat 93 *Αραβων*, wie 19 108 im Texte)
24 22 *μετ αυτου*] *μ. αυτου* 588 27 : = 19 93^{HoP} 27 *Αμασσιας*] *Αμασιας* 589 11 ff. : so auch 93 einmal
26 5 *συνιεντος*] *συνιοντος* 590 29 : = 93^{sil} 16 *τω*] >

1) So die Theodoret-Hss. Schulze hat *δε* statt *εστιν*, wahrscheinlich infolge einer Verwechselung der etwas ähnlichen tachygraphischen Zeichen für *εστιν* und *δε*.
2) So Bas.; Schulze hat nur *μην εβδομος*.
3) Ebenso im Jesaiakommentar II 318 32.

591 23: = 93sil θυμιασαι] pr. του 591 24: = 93 108HoP 17 κυριου] > 591 32: = 93 (aber 93 hat auch andere Stellung)

28 9 κυριος] > 593 16: = 19 108

29 16 τω] > 595 17: = 19 108 25 εντολης] -λην 595 33.39: = 19

32 25 αυτω 1°] + κυριος 597 39: = 93 επ αυτον και] > 597 41: = 93; aber Theodoret (nicht 93) hat dann am Schluß des Verses και επ αυτον

33 13 ο θεος αυτος εστιν] αυτος εστιν ο θεος 599 15: so auch 108, nur fehlt o, wie aber auch in Bas. 16 του 1°] > 599 24: = 108

35 21 του 1°] > 553 4: = 108 23 τον βασιλεα] pr. επι 553 14: = 108.

Hierzu kommen noch einige Fälle mit komplizierterer Konstellation. Die Lesart des gedruckten Theodorettextes findet sich wiederum in der einen oder anderen 𝔏-Hs., aber jener Lesart des gedruckten Theodorettextes steht eine andere gegenüber, welche mit dem Lagardeschen 𝔏-Texte übereinstimmt, sodaß hier die Varianten übers Kreuz zusammentreffen. Ich stelle, wie in den vorigen Listen, die Lesart des Lagardeschen 𝔏-Textes vor, die des Schulzeschen Theodoret hinter die Klammer und nenne bei jener die Theodoret-Zeugen, bei dieser die 𝔏-Hss., welche damit zusammengehn.

Regn. β

26 5 Αμεσσα Bas.] Αβεσσα 457 34: = 93Lag

Regn. γ

1 15 διαθηκης Nic.] pr. της 460 7: = 19

2 2 τους Nic.] > 460 28: = 𝔏 außer 82sil Lag

8 6 της Bas.Nic.] > 473 23: = 93 108

17 1 και 2° Bas.] η 497 30: = 93

Regn. δ

2 14 δη Bas.Csl.] > 516 22: = 19 108sil

3 14 επεβλεψα Csl.] + αν 517 39: = 82

5 18 Ρεμμαν Nic.] Ρεεμαν 523 26.29 = 𝔏 (93 Ρεεμμαν)

6 32 ως αν Bas.] ως εαν 526 29: = 19 Compl.

23 25 αυτου ult. Bas.] αυτω 552 19: = 82sil 93sil

Paral. β

5 7 των πτερυγων Bas.Csl.] > 570 30: = 93 (aber 93 weicht hier noch stärker ab, indem er hinter των χερουβιμ aus dem Vorhergehenden του οικου wiederholt)

19 3 *τον* Bas.] > 579 33 : = 19 108 11 o 2° Bas.] > 581 5 : = 19 108

20 14 *Ιεξιηλ* Bas.[1]) Csl.] *Ιεξεηλ* 582 24 583 9 : = 108 20 *εν* 3° Bas.Csl.] > 583 14 : = 19 108

23 11 *οι* Bas.Nic.] > 534 29 : = 93

24 19 *διεμαρτυραντο* Csl.] *-ρατο* 588 8 : = 93

28 19 *αποστασια* Bas.] *-στασει* 594 17 : = 93^{sil}.

Auch könnte man hier noch eine schon früher besprochene Stelle anführen. In Regn. δ 11 17 fehlt *και ανα μεσον του βασιλεως* bei Schulze und in Nic. gegen Bas.Csl., ist aber ursprünglich zweifellos vorhanden gewesen, da Theodorets Erklärung diese Worte voraussetzt; dieselben Worte fehlen aber auch in 93. Hier haben ein Abschreiber des Werkes Theodorets und ein Abschreiber des 𝔏-Textes unabhängig von einander sich denselben Homoioteleuton-Sprung zuschulden kommen lassen. Wie hier, so mag auch sonst der Zufall mitgespielt haben; so wird Theodoret, wenn er regelmäßig in Regn. β 25 5 ff. flektiertes *Ορνιας* und in Par. β 1 1 ff. flektiertes *Σολομων* hat, mit den 𝔏-Hss., welche diese Formen mitunter haben, nur zufällig zusammentreffen, hat er doch auch stets flektiertes *Ελισσαιος* statt des unflektierten *Ελισσαιε* aller 𝔏-Hss. Auch soll durchaus nicht behauptet werden, daß alle Lesarten Theodorets gut sind; Theodorets Bibelhandschrift wird ebenso wenig fehlerlos gewesen sein, wie es andere Hss. sind, und es ist sehr wohl möglich, daß falsche Lesarten, die wir jetzt in dieser oder jener 𝔏-Hs. antreffen, schon zu Theodorets Zeit vorhanden waren. Auf jeden Fall aber dürfen wir sagen, daß Varianten, die sich auch nur in einer 𝔏-Hs. finden, als wirkliche Abweichungen von 𝔏 nicht gerechnet werden können. Selbst wenn sie entschieden falsch sind, und wenn das Zusammentreffen Zufall sein sollte, so beweist doch das Vorkommen des Fehlers in einer 𝔏-Hs., wie leicht der Fehler entstehn konnte, und wie wenig Gewicht wir auf eine solche Variante legen dürfen[2]).

---

1) 583 9 hat Bas. für *Ιεξιηλ* den bekannteren Namen *Ιεξεκιηλ* eingesetzt.

2) Am Rande seien noch einige Fälle erwähnt, in denen der gedruckte Theodorettext mit dem Lagardeschen 𝔏-Text übereinstimmt, aber ein anderer Theodoret-Zeuge eine abweichende Lesart hat, die auch in einer 𝔏-Hs. vorkommt: Regn. γ 7 46 *ταυτα παντα*] tr. Bas.Nic.: = 93^{sil}

6. Bleibende Unterschiede zwischen Theodoret und 𝔏.

Bringen wir alles bisher Besprochene in Abzug, so schrumpft die Zahl der Abweichungen Theodorets von 𝔏 erheblich zusammen. Es bleiben nunmehr noch folgende Unterschiede übrig.

Regn. *β*

25 32 *Σαδδουκ*] *Σαδωκ* 456 1 464 25: = 𝔊; aber in den Quaest. in Paral. (562 17 564 33) hat auch Theodoret *Σαδουκ* (Csl. *Σαδδουκ*) 38 *Χορρι*] *Χερεθι* 456 7 (Bas.Nic. *Χερεθθι*): = 𝔊 *Φελτι*] *Φελεθι* 456 7 (Bas.Nic. *Φελεθθι*): = 𝔊 48 *ευλογημενος*] *-γητος* 456 27: = 𝔊

26 3 *φυλαξει*] *-ξεις* 456 38: = 𝔊 *κυριου* 1°] > 456 38: so auch B in dem abweichenden 𝔊-Texte *καθ α*] *καθως* 457 5

Regn. *γ*

1 15 *εις Αναθωθ*] > 460 4 gegen Anfang eines Zitats *ει συ*] tr. 460 5: = 44 106 16 *τω κυριω*] *κυριου* 460 21: 𝔊 hat *του κυριου* *επι τον οικον Ηλει εν Σηλω*] tr. 460 22

3 4 *ανηνεγκε*] pr. *και* 462 29 5 *τι*] > 462 32: = 158 14 *ως*] *εν οις* 463 39

5 4 *του χρισαι*] *του* > 466 9: = 𝔊 20 *ητοιμασαν*] *-σε* 467 7: = N *τα ξυλα και τους λιθους*] tr. 467 8: = 𝔊

6 9 *δεδικτυωμενας*] *δικτυωτας* 468 28 17 *οικου*] *τοιχου* 470 4: = 𝔊 *εκ*] *εως* 470 6 *το αγιον*] *τα αγια* 470 7: = 123 18 *κατα*] pr. *ο* 470 8 *δουναι*] pr. *του* 470 10 22 *εν*] > 470 25: = 71 243 244

8 53 *μου* 2°] *μοι* 475 21 65 *κυριου* 2°] > 477 7 66 *εν*] > 477 8: = 247

9 8 *διαπορευομενος*] *πορ.* 477 37

11 2 *και Αμμανιτιδας* und *και Χετταιας*] > 480 6 f. in einer freieren Inhaltsangabe: ersteres fehlt auch 158 247 9 *Σολομωντα*] *-ντι* 480 26: = Compl.Ald. (Bas. hat unflektiertes *Σολομων*) 13 *σκηπτρον εν*] tr. 481 20 30 *εσται*] *δωσω* 482 12

---

9 8 *πας*] + *ο* Bas.: = 82^{sil} 93^{sil} 10 9 *βασιλεα*] pr. *εις* Bas.Nic.: = 19 108 18 1 *λεγον*] *λεγων* Bas.Nic.: so ex sil. auch alle 𝔏-Hss. Regn. *δ* 3 27 *επι* 2°] *εν* Bas.: = 19 108 17 17 *θεραφειμ*] *-φ(ε)ιν* Bas.: = 82 93 19 16 *ακουσον* 1°] *επακουσον* Nic.: = 19 108 22 19 *ενοικουντας*] *κατοικ.* Nic.: = 93 Par. *β* 20 20 *υμων*] *ημων* Bas.: so auch die 𝔏-Hss. ex sil. 21 15 *αρρωστια*] *-αις* Bas.: = 19 108 19 *καυσιν* 1° und 2°] *κλαυσιν* Bas.(Csl.: = 93 26 5 *εξεζητησε*] *εξητησεν* Bas. (mit *ι* statt des zweiten *η*): = 93^{sil}.

τον δουλον μου Δαυιδ] tr. 482 13: = BAeth.Syr. *εν αυτη*] *εμαυτω* 482 14 (> Bas.) *του Ισραηλ*] *του* > 482 15: = 𝔊; in Bas. fehlt auch *Ισραηλ* 34 *ἦ θελησις τω δουλω μου Δαυιδ*] *ἡ θελ. Δαβιδ του δουλου μου διαμεινη* 482 23: *Δ. του δ. μου* hat auch 246 39 *γεγραμμενα*] *γεγραπται* 482 38: = 𝔊 *ημερων*] pr. *των* 483 1

12 10 *μικροτης*] *σμικρ.* 483 11: = 44

13 11 *ευρεθη*] pr. *ουχ* 485 16

14 2 *επιθυοντας*] *θυοντας* 487 3 18 *ως και*] *ως* 488 23: 𝔊 hat *καθως* *σεαυτου*] *σου* 488 26 38 *εξηρε*] *εξωρισε* 491 27

15 13 *Ανα*] *Ανναν* 494 6: = *Αναν* 55 244 23 *καιρω*] pr. *τω* 495 9: = 𝔊 *γηρους αυτου*] *γηρως* 495 9: 𝔊 hat *γηρως αυτου* 29 *δουλου*] pr. *του* 495 36

16 24 *του ορους* 1°] *αυτου* 496 19

17 1 *οτι*] > 497 30 3 *Χορραθ*] *Χορραν* 498 8 12 *εγω*] > 499 20: = AB 247 Syr. 18 *αδικιας*] *αμαρτιας* 500 18: = 243^{mg} 244

18 12 *εγω*] > 502 1 21 *υμεις*] > 502 25 25 *ενα*] *πιονα* 503 3 27 *αμα* 2°] > 503 18 34 *δυο*] Theodoret 504 11 ff. setzt die 𝔊-Lesart *τεσσαρας* voraus[1])

20 10 *ευλογηκε*] *-γησε* 505 36 506 7: so auch manche 𝔊-Hss., aber keine hat das folgende, spezifisch lucianische *Ναβουθαι* 25 *ουκ ην ως*] Theodoret 506 20 setzt die 𝔊-Lesart *ματαιως* voraus, denn er umschreibt es durch *δωρεαν*

21 13 *σημερον*] > 507 8 30 *Αφεκκα* (oder *Αφεκα*)] *Αφηκα* 508 1 35 *εν λογω κυριου Παταξον δη με*] *παταξον* (+ *δη* Bas. Csl.) *με εν λογω κυριου* 509 20 42 *συ*] > 508 35

22 4 *ουτως* 1°] *ουτω* 509 29 5 *επερωτησωμεν*] *ερωτ.* 510 1 7 *επερωτησωμεν*] *-σομεν* 510 6: = 𝔊 8 *λαλει*] *λεγει* 512 7 *ο βασιλευς ουτως*] tr. 510 11 14 *ο εαν*] *α αν* 510 20: = B, auch haben viele 𝔊-Hss. *α εαν* 15 *ει*] *ινα* 510 24 16 *εγω ορκιζω σε*] *ορκ. σε εγω* 510 33 17 *τον εαυτου οικον*] *τον οικον αυτου* 511 6; aber 511 35 = 𝔏 (indessen hat Bas. auch 511 35 *τον οικον αυτου*) 19 *ουχ ουτως* 1° und 2°] > 511 13 f.:

---

1) Nach Theodoret waren es so viel Krüge, wie Stämme. Das kann man beim 𝔊-Text herausrechnen, da nach ihm vier Krüge dreimal gefüllt werden, aber nicht beim 𝔏-Text, wo nur zwei Krüge vorhanden sind. Theodoret tut dem Texte etwas Gewalt an, indem er gleich zwölf Krüge bringen und füllen läßt.

2^0 fehlt es auch 44 71 106 $_{20}$ *και ειπεν Εν σοι*] > 511 $_{22}$: = ℌ, aber das vorhergehende, in ℌ ebenfalls nicht vorhandene Sätzchen hat Theodoret $_{22}$ *προς αυτον κυριος*] *κ. πρ. αυτο* (Nic. gegen Bas. *αυτον*) 511 $_{25}$: = A, die Stellung ebenso in 55 $_{}$ *τουτων*] > 511 $_{27}$: = ℌ, aber die spezifisch lucianische Umstellung der vorhergehenden Worte hat Theodoret $_{}$ *ουτως*] > 511 $_{29}$ am Schluß eines Zitats

Regn. δ

2 $_3$ *εγνων*] *εγνωκα* 515 $_{20}$: = ℌ

3 $_4$ *και επιστρεφων*] > 517 $_{16}$ $_{14}$ *βασιλεως Ιουδα*] pr. *Ιωσαφατ* 517 $_{38}$: = ℌ

4 $_1$ *τεθνηκεν*] *τετελευτηκε* 519 $_3$ $_{34}$ *ιγααδ*] *ελααδ* 521 $_{12}$ (Nic. *εγλαδε*, vgl. oben S. 27)

5 $_{17}$ *γομος*] *δυο γομους* 523 $_{18}$ in freier Wiedergabe $_{}$ *ετι*] > 523 $_{21\,f.}$: = 247 $_{18}$ *εν* 1^0] pr. *και* 523 $_{25}$ $_{}$ *εγω*] > 523 $_{30}$ *μοι* 2^0] > 523 $_{31}$; aber 524 $_2$ = 𝔏

6 $_{22}$ *ου τυπτεις*] > 525 $_{26}$ $_{32}$ *φωνη*] pr. *η* 526 $_{31}$: dies haben 56 119 242 infolge eines Schreibfehlers im abweichenden ℌ-Texte

8 $_1$ *κεκληκε*] *εκαλεσε* 526 $_{40}$ $_{18}$ *βασιλεων*] pr. *των* 528 $_{26}$ $_{21}$ *επ*] > 528 $_{32}$: = vielen ℌ-Hss., die aber vorher eine andere Verbalform haben $_{}$ *των αρματων αυτου*] *μετα των αρματων* 528 $_{33}$: ℌ hat *των αρματων*

9 $_{13}$ *ελαβον*] *-βεν* 530 $_2$: so die meisten ℌ-Hss. in ihrem abweichenden Texte $_{}$ *γαρεμ*] *γαρειμ* 530 $_4$ (Nic. *γαραμιν*: ebenso hat Nic. für *Αραμειν* 530 $_9$): *γαρειμ* auch in Hex., s. Field z. St. $_{20}$ *εν παραλλαγη*] *η παρ.* 530 $_{14}$ $_{36}$ *Ιεζραηλ*] *Ιεσδραηλ* 531 $_{14}$ (Bas. *Ιεσραελ*; Csl.Nic. *Ιεζραελ*)

10 $_{10}$ *ιδετε*] + *αφφω* 531 $_{22}$ (Bas. *αμφω*): = ℌ $_{11}$ *γνωστους*] *γνωστας* 531 $_{32.\,37}$: = manchen ℌ-Hss.

11 $_7$ *εν*] > 534 $_5$ $_{15}$ *εσωθεν*] *εξωθεν* 535 $_{12}$

12 $_6$ *του*] > 536 $_{14}$

13 $_{13}$ *Ιωας*] *Ιωαχας* 537 $_{15}$ (so auch Bas., aber Nic. *Ιωαχαζ*) $_{16}$ *τω*] > 537 $_{24}$

16 $_{10}$ *αυτου* 1^0 und 2^0] > 540 $_{37\,f.}$ $_{17}$ *Αχαζ ο βασιλευς*] tr. 541 $_6$: = ℌ

17 $_{11}$ *πασι*] > 541 $_{30}$

18 $_{22}$ *και οτι εαν ειπης*] *εαν γαρ ειπητε* 544 $_{30}$ am Anfange eines Zitats

19 7 *εγω*] > 545 29 ; aber 545 33 = 𝔏 17 *πασαν*] > 546 21 : = A 121 247 Syr., d. h. dem hexaplarischen 𝔊-Text

21 6 *και* 1⁰—*πυρι*] > 548 10 in einem etwas freieren Zitat

22 18 *τους λογους*] *των λογων* 549 34 ; aber II 679 6 *τους λογους*

23 4 ff. *Κεδρων*] pr. *των* 550 19 7 *καδησειν*] *-ειμ* 550 29 551 8 : = 𝔊 10 *Θαφφεθ*] *Ταφεθ* 551 23. 30 : = 𝔊 *Μελχομ*] *Μελχωλ* 551 27. 32 (Bas. *-χολ* : = 243^mg) : vgl. Regn. *γ* 11 6. 31 auf S. 29 16 *τα οστα* 2⁰] *αυτα* 552 1 25 *αυτω*] *αυτου* 552 16 ; aber 552 29 = 𝔏 *βασιλευς*] > 552 17 ; aber 552 29 = 𝔏

Paral. *β*

2 5 *αυτω οικον* 1⁰] *οικον τω θεω* 569 11 (Bas. *τω θεω οικον*, Csl. angeblich nur *τω θεω*) gegen Anfang des Zitats *οτι* 2⁰] > 569 14 : = 44 56 64 71 74 106 134 Compl. Ald.

5 2 *εις Ιερουσαλημ*] > 570 18

7 6 *αγαθον*] *-θος* 571 5 *αυτων* 2⁰] *αυτου* 571 7

8 11 *του* 1⁰] > 571 11 *αυτος*] *ουτος* 571 12

9 29 *αυτοι*] *ουτοι* 571 27 : = 𝔊

11 14 *κυριω*] pr. *τω* 572 19 : = A 158 17 *κατισχυσαν*] *-σαι* 572 29 (Bas. *-σεν*)

12 5 *εγκατελειψατε*] *-λιπετε* 572 35 (Csl. *-λειπατε*) : = 𝔊 10 *οικου*] pr. *του* 492 29 11 *οικον*] pr. *τον* 492 31 *και* 4⁰] > 492 34

14 14 *τους*] pr. *και* 575 14 : = vielen 𝔊-Hss. *Αμαξονιεις*] *-ξον(ι)ειμ* oder *-ξωνιειμ* 575 14. 22 u. ö.

15 1 *Ωδηδ*] *Οδηδ* 575 26 3 *ουχι*] *ουχ* 576 4 : = 𝔊 4 *επιστρεψει*] *-ψουσιν* 576 6 7 *χειρες*] *οσφυες* 576 28 *τη εργασια*] *της εργασιας* 576 29 : = 71 158 243

16 7 *δυναμις*] pr. *η* 577 34 : = vielen 𝔊-Hss. 9 *οι*] > 578 4 *μετα σου*] *σοι* 578 11

17 5 *και εδωκε*—*Ιωσαφατ*] > 578 35 6 *ετι*] > 578 39 : = manchen 𝔊-Hss. 10 *κυριου*] > 579 5 : = 158 *πασαις ταις βασιλειαις*] *πασας τας βασιλειας* 579 5 : = 158 236 *ταις κυκλω*] *της κ.* 579 6 : = 60 *προς*] *τω* 579 7

19 2 *η μισουμενω*] *ει μ.* 579 28 11 *οι Λευιται*] pr. *και* 581 8 : = 𝔊

20 7 *ο θεος*] pr. *κυριος* 581 33 : dies hat 𝔊 statt *θεος ημων* 12 *ποιησωμεν*] *-σομεν* 582 18 17 *συνετε*] *συνιετε* 583 2 20 *εν* 2⁰] > 583 13 : = N 158 *εμπιστευσατε* 1⁰] *πιστ.* 583 14

προφηταις] pr. τοις 583 15 31 γεγραμμενοι] + εισιν 584 10 του] > 584 11

21 7 και 2°] > 585 6 αυτω 1°] > 585 7 10 Λοβνα] Λομνα 585 15 (Bas.Csl. Λεμνα): = vielen G-Hss. 12 Λαυιδ] > 585 23 13 Ιερουσαλημ] pr. εν 585 28: = G υιους] pr. και τους 585 30 14 παταξει σε] πατασσει 585 32 19 αυτου 5°] > 586 21

22 1 επελθον] ελθον 586 35

23 11 ο ιερευς] > 534 28: = ABN 55 60 64 158

24 7 ἦν] ἡ 587 31: G hat ἦν ἡ οικου] > 587 33 16 μετα 2°] εν 588 1: = 44 19 αυτοις] αυτους 588 8: so 121 in der G-Lesart 20 θεου] κυριου 588 10: = 44 74 106 119 134 25 και 1°—μεγαλαις] > 588 39 των 1°] > 589 1: = 158

25 8 του 1°] > 589 22: = G

26 17 Αξαριας] Ζαχαριας 591 30: = 44 74 106 120 121 134 Ald. 18 Οζιαν] pr. τον 591 32 τουτο] > 592 3

27 6 εναντιον] εναντι 592 37

28 9 τον] > 593 15: = vielen G-Hss. 10 ουκ 1°] > 593 20: auch G hat hier nur ein ουκ, aber hinter ιδου πλημμελεια μεθ υμων κυριω τω θεω υμων] > 593 22: = G, aber unmittelbar davor hat Theodoret den spezifisch lucianischen Text 11 υμιν] ημας 593 25 (Bas. υμας: = 243) 21 ην] > 594 23: = AN 55 64 (auch B 60 158, die aber davor αυτων, resp. αυτον statt αυτω haben) 23 βασιλεως] > 594 30; aber 540 21 = L τοινυν θυσω] tr. 594 31; aber 540 22 = L αυτω αυτοι] tr. 594 33; aber 540 23 = L (indessen stellt Bas. auch 540 23 die beiden Worte um) 24 Αχαζ 2°] > 540 27

29 16 του] > 595 19: = G, wo aber ein anderes Verbum folgt 24 εξιλασαντο] -σατο 595 23 am Anfange eines Zitats 25 εν κυμβαλοις] pr. αινουντας 595 28 ναβλαις . . κινυραις] κινυραις . . ναυλαις 595 29

30 18 Ισσαχαρ] Ισαχαρ 596 31: = 44 106 158 αλλα και] αλλ 596 32: = G

32 7 του 1°] > 597 27: = AN 74 106 134 158 243 Ald. 8 σαρκικοι] σαρκινοι 579 29: = G σωζειν] σωσαι ημας 597 30 25 Ιερουσαλημ] pr. επι 598 1: = N 44 60 74 106 120 134 236 Ald. 26 επηλθεν] ηλθεν 598 4 31 πρεσβυταις] πρεσβευταις 598 20: = G

33 12 και 2°] > 599 8: = G, der aber ein anderes Verbum

hat 16 *εθυσιασεν*] *εθυσεν* 599 25 : = 119 *θυσιας*] *-αν* 599 25 : = Ⓖ *του* 2°] > 599 28 17 *εθυμιαζεν*] *εθυσιαζεν* 599 31 : = manchen Ⓖ-Hss.

35 3 *οικω* 2°] pr. *τω* 600 1 *εθηκε*] *-καν* 600 3 : = Ⓖ *εις τον οικον*] *εν τω οικω* 600 3 15 *Ασαφ* 2°] pr. *και* 600 15 : = Ⓖ 19 *καρεσειμ*] *κερ.* 600 17 21 *μου*] > 553 5 22 *απ αυτου*] > 553 9 : = 44 74 106 120 134 *θεου*] *κυριου* 553 11 *Μαγεδδων*] *-δδω* 553 13 : = vielen Ⓖ-Hss.

7. Wie sind diese Unterschiede zu beurteilen?

Bei diesen Varianten fällt zunächst die in der Liste selbst angemerkte häufige Berührung mit nicht-lucianischen Ⓖ-Hss. auf. Mag diese manchmal auch nur zufällig sein [1]), so ist an anderen Stellen ein Zufall schlechthin ausgeschlossen. Es wäre gar zu sonderbar, wenn aus *Χορρι* und *Φελτι* Regn. *β* 25 38 und *Θαφφεθ* Regn. *δ* 23 10 unabhängig von Ⓖ die Ⓖ-Lesarten *Χερεθ(θ)ι*, *Φελεθ(θ)ι*, *Ταφεθ* entstanden wären, oder wenn Theodoret selbständig auf so abweichende Lesarten gekommen wäre, wie er Regn. *γ* 18 34 20 25 *δ* 10 10 anführt oder voraussetzt. Auch sei hier noch erwähnt, daß Theodoret in den Quaestiones in Josuam 309 31 auf den in 𝔏 fehlenden Schlußvers von Regn. *γ* 16 verweist. Daß die 𝔏-Rezension hier wirklich in alter Zeit mit Ⓖ übereingestimmt haben sollte, glaube ich nicht. Theodoret hat seine Studien nicht auf den von ihm ausgelegten Bibeltext beschränkt, sondern zitiert öfter die anderen Übersetzer des A.T. [2]), den Josephus und auch andere Ⓖ-Hss. So nennt er 454 21 neben der 𝔏-Form *Ορνιας* die Ⓖ-Form *Αδωνιας* und sucht diese Variante daraus zu erklären, daß der Mann zwei Namen führte [3]). Und nachdem er die 𝔏-Lesart von Regn. *δ* 9 20 *και η αγωγη αγωγη Ι(η)ου* erklärt hat, führt er 530 20 auch die Ⓖ-Lesart an und erklärt sie gleichfalls: *ενια μεντοι των αντιγραφων εχει Και ο αγων ηγε τον Ι(η)ου, του-*

1) Als Beispiel nenne ich Par. *β* 19 11. Obwohl hier auch Bas. *και* vor *οι Λευιται* hat, wird Theodoret selbst nur *οι γραμματεις οι Λευιται* geschrieben haben, da er es in seiner Erklärung 581 12 durch »die das Gesetz lehrenden Leviten« umschreibt.

2) Einige Beispiele s. oben S. 29 Anm. 2.

3) *διωνυμος γαρ ην.* In Wirklichkeit ist natürlich *Ορνιας* = אורנה, *Αδωνιας* = אדניה.

τεστιν ο θεος. Daher ist es sehr wohl denkbar, daß er unter Umständen, auch ohne dies ausdrücklich zu bemerken, eine ihm besser scheinende Lesart einer »anderen Abschrift«, die er sich etwa am Rande seines Bibelexemplars notiert hatte, für die Lesart seines Textes eingesetzt hat, und wir dürfen aus solchen Übereinstimmungen mit Ⓖ keine Schlüsse auf den Ⓛ-Text zur Zeit Theodorets ziehen. In einigen Fällen glaube ich sogar den Grund für Theodorets Abweichungen von Ⓛ zu erkennen. In Regn. γ 18 34 paßte ihm die Ⓖ-Lesart besser wegen der Symbolik, die er ausdrücklich hervorhebt: die zwölf Krüge entsprechen den zwölf Stämmen Israels. Die Kreti und Pleti heißen bei Ⓛ in Regn. β 8 18 ο Φελτι και ο Χερεθι, 25 38 dagegen ο Χορρι και ο Φελτι; diese Verschiedenheit war Theodoret wohl anstößig, daher hielt er sich beidemal an die Ⓖ-Lesart und erklärte dort (422 6): τον δε Φελεθι και τον Χερεθι τους σφενδονιτας και τους τοξοτας καλει, hier (456 5): οι σφενδονιται και οι τοξοται, τουτους γαρ καλει Χερεθι και Φελεθι.

Aber Theodoret korrigiert seinen Text nicht nur nach Ⓖ, sondern ändert ihn, wenn wir recht sehen, zuweilen auch nach eigenem Gutdünken. In Regn. γ 13 11 fügt er ουχ vor ευρεθη hinzu, eine Lesart, die sonst nirgends vorkommt und nur in der Ⓖ-Hs. 243 am Rande als Lesart Theodorets angeführt wird [1]). Der Prophet Ahia kündigt hier der Gemahlin Jerobeams an, ihr erkrankter Sohn, um dessentwillen sie zu ihm gekommen ist, werde bei ihrer Rückkehr sterben und betrauert werden, weil an ihm Gutes bei Jahwe gefunden sei (Kön. I 14 13). Dieser Ausspruch erhält seinen Sinn durch den Gegensatz: die anderen Glieder des Hauses Jerobeam sollen unbestattet den Hunden und Vögeln zur Beute fallen. Theodoret hat, da er diesen Gegensatz nicht beachtete, den Text nicht verstanden und so geändert, daß nun der Knabe stirbt, weil nichts Gutes an ihm gefunden ist. Ein anderer Fall eigenmächtiger Emendation wird in Regn. δ 11 15 vorliegen. Einige Verse vorher hatte dem εις τα σαδηρωθ des Königsbuches, wie Theodoret 534 9 bemerkt, in der Chronik εις τον οικον entsprochen; an der fraglichen Stelle selbst hat Ⓛ = Ⓖ εσωθεν των σαδηρωθ, die Chronik aber, wie Theodoret 535 13 wiederum bemerkt, εκ-

1) Holmes, Appendix zu Regn. γ 12 24.

τος του οικου. Da den *σαδηρωθ* beidemal *οικος* entspricht, sah Theodoret, wie seine Erklärung 535 10 beweist, in *σαδηρωθ* eine Bezeichnung des Heiligtums und mußte nun natürlich *εσωθεν* nach der Parallelstelle in *εξωθεν* emendieren, da die Hinrichtung Athaljas unmöglich im Tempel selbst stattfinden konnte [1]). Ferner wird Theodoret das *οτι* Regn. *γ* 17 1 in der stupid wörtlichen Übersetzung von כי אם als gar zu ungriechisch ausgelassen haben (vgl. Regn. *δ* 18 22), und auch das doppelte *ουχ ουτως* Regn. *γ* 22 19 (= לכן) und *συ* [2]) *τυπτεις* Regn. *δ* 6 22 wird bei ihm nur deshalb fehlen, weil es ihm überflüssig oder störend schien.

Andere Abweichungen Theodorets von 𝔊 werden sich daraus erklären, daß Theodoret seinen Text ungenau zitiert. Neben vielen ganz wörtlichen finden sich auch manche freien Zitate, und öfters geht Theodoret in demselben Satze von freier zu wörtlicher Wiedergabe über, z. B. 596 6 *διδασκει δε ημας παλιν η ιστορια οτι των ιερεων ουκ αποχρωντων αποδειραι την ολοκαυτωσιν αντελαβοντο αυτων οι αδελφοι αυτων οι Λευιται, εως ου συνετελεσθη το εργον και εως ου ηγιασθησαν οι ιερεις, οτι οι Λευιται προθυμως ηγιασθησαν παρα τους ιερεις* = Par. *β* 29 34 *πλην οι ιερεις ολιγοι ησαν και ουκ ηδυναντο δειραι την ολοκαυτωσιν, και αντελαμβανοντο* (93^{sil} *-λαβοντο*) *αυτων οι αδελφοι αυτων οι Λευιται* und so weiter genau wie Theodoret zitiert. Auch erlaubt sich Theodoret am Anfang von sonst ganz genauen Zitaten kleine Freiheiten, wie wenn er 461 24 zu *ην αρχων* Regn. *γ* 2 36 das Explicitum *ο Σολομων* hinzufügt oder 466 18 *εδωκε γαρ φησιν ο Σολομων τω Χιραμ* für *Σολομων εδωκε τω Χειραμ* Regn. *γ* 5 14 sagt; die Ungenauigkeit des Zitierens verrät sich hier schon durch den Artikel vor *Σολομων*, denn während Theodoret, wo er von sich aus schreibt, *ο Σολομων* sagt, setzt 𝔊 vor den Nominativ *Σολομων* nie den Artikel [3]). Derartige Fälle, in welchen Theodoret zwei-

1) Ein merkwürdiger Zufall will es, daß Theodoret hier mit Compl. zusammentrifft. Compl. hat aber gewiß nach dem *extra septa* der Vulg. korrigiert.

2) *συ* muß es auch bei 𝔊 heißen. Lagarde hat nur durch ein Versehen *ου*.

3) Auch in den genauen Zitaten 480 23 570 15 steht bei Schulze *ο Σολομων*, aber *ο* fehlt in Bas.

fellos den Anfang seines Zitats etwas umgemodelt hat, um es besser dem Zusammenhange seines Werkes einfügen zu können, sind in der Liste der Varianten nicht mit aufgeführt. Doch finden sich in der Liste einige ähnliche Fälle, welche als nicht ganz sicher mit aufgenommen sind: Regn. γ 1 15 δ 18 22 Par. β 2 5 29 24. Auch die Auslassung von *ουτως* Regn. γ 22 22 am Schluß eines Zitats und die Auslassungen Regn. γ 11 2 δ 3 4 Par. β 17 5 24 25 im Inneren der Zitate werden als Ungenauigkeiten Theodorets zu beurteilen sein. — Hat sich aber Theodoret in solchen Fällen nicht streng an seine Vorlage gehalten, so darf es uns nicht wundernehmen, wenn er sie auch sonst manchmal ungenau zitiert. Über allen Zweifel erhaben ist dies bei den Stellen, welche er selbst verschieden zitiert: Regn. δ 5 18 19 7 22 18 23 25 Par. β 28 23. Aber auch da, wo Theodoret nicht gegen sich selbst als Zeuge auftritt, ist eine Ungenauigkeit seines Zitats oft höchst wahrscheinlich. Die Ersetzung von *ενα* Regn. γ 18 25 durch *πιονα*[1]) in einem ganz freien Zitat erklärt sich aus der einfachen Überlegung, daß diejenigen, welche die erste Wahl haben, sich den fetten d. h. besten Stier aussuchen werden. In Regn. δ 5 17 macht Theodoret in freier Wiedergabe der Stelle aus der einen Last zwei, wahrscheinlich durch das folgende *ζευγους* irregeleitet. Was Regn. δ 13 13 ff. von Joas dem Sohne des Joahas erzählt wird, schreibt Theodoret 537 15 mit Vertauschung der Namen von Vater und Sohn dem *Ιωαχας τω του Ιωας υιω* zu. *χειρες* Par. β 15 7 ist falsch in *οσφυες* geändert, die Hüften gehören nach hebräischer Redeweise nicht in diesen Zusammenhang. Das in Ⓖ alltägliche *εξαιρειν* ist Regn. γ 14 38 durch das besser griechische, aber in Ⓖ nicht übliche *εξορυξειν* ersetzt, *τεθνηκεν* Regn. δ 4 1 durch das gewähltere *τετελευτηκε*, welches in Ⓖ zwar oft מות übersetzt, aber gerade vom Übersetzer der Bücher Regnorum nie gebraucht wird. Ferner ist z. B. *καθ α* Regn. β 26 3 durch *καθως* ersetzt, *δεδικτυωμενας* Regn. γ 6 9 durch *δικτυωτας* (vgl. Regn. β 25 48), *του ορους* Regn. γ 16 24, weil *το ορος* vorhergegangen war, durch *αυτου*, und das zweite *τα οστα* Regn. δ 23 16 aus demselben Grunde durch *αυτα*. In Regn. γ 21 35 hat Theodoret in inter-

1) Hierauf bezieht sich das Scholion der Ⓖ-Hs. 243: *πιονα παρ ουδενι κειται εν τω εξαπλω* (Holmes, Appendix zu Regn. γ).

punktionsloser Vorlage *εν λογω κυριου* zur folgenden Rede gezogen und daher hinter *παταξον δη με* gestellt. Offenbare Fehler sind *ινα* für *ει* Regn. *γ* 22 15, *η* für *εν* Regn. *δ* 9 20 und das vor *υιους* Par. *β* 21 13 hinzugefügte *και τους*; ob Theodoret diese Fehler schon vorgefunden hat, oder ob sie auf Rechnung der Abschreiber seines Werkes zu setzen sind, ist nicht auszumachen, ersteres jedoch sehr wahrscheinlich bei dem in Regn. *γ* 6 22 fehlenden *εν*, da dieses im Bibeltexte, aber nicht in Theodorets Zitat unmittelbar auf *εποιησεν* folgt, doch könnte sich Theodoret in diesem Falle auch blos verlesen haben, wie er es in Regn. *γ* 11 30 getan haben wird, wo wir bei ihm *εμαυτω* statt des ganz ungriechischen *εν αυτη* finden. *μου* Par. *β* 35 21 ist hinter *πολεμου* ausgefallen. *εως* statt *εκ* Regn. *γ* 6 17, *δωσω* statt *εσται* Regn. *γ* 11 30, *ει* statt *η* Par. *β* 19 2 werden unter dem Einfluß der vorangehenden gleichen Wörter entstanden sein. In *χειμαρρους Κεδρων* Regn. *δ* 23 4 ff. ist das hebräische *Κεδρων* als griechisches Wort aufgefaßt, der Artikel davor gesetzt und so der Kidronbach in einen Zedernbach verwandelt, wie es auch in Bibelhandschriften oft genug vorkommt[1]). Und so könnte man hier noch manches aufführen, aber die meisten Abweichungen Theodorets vom handschriftlich überlieferten 𝔏-Texte sind so unbedeutend, daß sich ein weiteres Eingehen auf sie nicht lohnt, und sich auch oft schwer etwas über sie sagen läßt. Auch bleibt ja noch immer die Möglichkeit, daß manche Varianten gar nicht auf Theodoret selbst zurückgehn, sondern in älterer Zeit durch Abschreiber in seinen Text gekommen sind[2]) und bei Heranziehung eines umfangreicheren handschriftlichen Apparats verschwinden.

Als Resultat unserer Untersuchung ergibt sich, daß Theodorets Zitate zur Herstellung eines ursprünglicheren 𝔏-Textes, als er uns in den Hss. vorliegt, nicht benutzt werden können. Sie sind sehr wertvoll für die Nachweisung der lucianischen Rezension in unsern Bibelhandschriften, aber wo sie von den Hss. abweichen, haben diese trotz ihrer Jugend doch das erste Wort zu sprechen.

---

1) So haben z. B. 19 82 108 in Regn. *γ* 2 16.

2) Vgl. oben S. 39 Anm. 1.

8. Nutzen Theodorets für die Herstellung des ursprünglichen 𝔖-Textes.

Auf einen weiteren Nutzen der Zitate Theodorets ist jedoch zum Schluß noch hinzuweisen.

Es gibt zwei Klassen von 𝔖-Hss.: 82 93 (127) gehn gewöhnlich zusammen gegen 19 108. Für die Beurteilung dieser beiden Klassen ist es von Wichtigkeit, wie Theodoret sich zu ihnen stellt.

Theodoret geht mit der ersten Klasse zusammen in folgenden Fällen [1]):

Regn. β

25 48 *σημερον* 456 29] > 19 108
26 3 *κυριου* 2⁰] *αυτου* 457 1: = 82 93
ενοδωσῃ] *ενοδωθη* 457 11: = 82 93
ποιησεις 457 12] *ποιεις* 19 108
4 *του θρονου* 457 17] + *μου* 19 108^{HoP} Compl.

Regn. γ

6 22 *εκ ξυλων κυπαρισσινων*] > 470 26: = 82^{sil} 93^{sil}
7 40 *δεκα και πεντε*] > 472 35: = 82^{sil} 93^{sil}
46 *κεκολαμμενων* 473 14] *-μενα* 19 108^{sil}
8 53 *του κατοικειν* 1⁰ 475 3. 16] *τω κατοικουντι* 19 108
11 8 *ενωπιον* 480 24] *εναντιον* 19 108^{vid}
14 26 *και εδωκεν* — 27 Ende] > 489 30: = 82 93
15 14 *ην τελεια*] pr. *ουκ* 494 34: = 82 93
16 24 *Σεμμηρ* 2⁰ 496 22] *Σομμηρ* 19 108
18 10 *απεσταλκεν* 501 18] *απεσταλκε με* 19 108
32 *θααλα* 504 9] *θαλαα* 19 108
46 *εμπροσθεν Αχααβ* II 1525 32 [2])] *οπισω Αχααβ* 108, *οπισω αυτου* 19
19 12 *αυρας λεπτης* 505 20 [3])] + *κακει* (oder *και εκει*) *κυριος* 19 108
20 25 *του ποιησαι* 506 21] *του* > 19 108^{sil}

1) Vorangestellt ist stets die Lesart Lagardes. Zu Regn. β 26 3 γ 6 22 7 40 14 26 vgl. die Anmerkungen auf S. 29. Aus Par. β führe ich keine Varianten an, da hier die erste Klasse nur durch 93 vertreten ist.

2) Theodoret gibt es frei wieder: *προ του αρματος του Αχααβ*.

3) Theodorets Zitat bricht gerade hier ab, trotzdem scheint es mir sicher, daß er *κακει κυριος* nicht vorgefunden hat, da er sonst diesen das Zitat schön abrundenden Schluß gewiß nicht fortgelassen hätte.

21 43 *συγκεχυμενος*] *συνεχομενος* 509 12 : = 82 93
22 5 *δη* 510 1] + *σημερον* 19 108^{sil}
17 *ουτως*] pr. *ουχ* 510 36 : = 82^{sil} 93^{sil}
εστι 510 40] *ην* 19 108
κυριως 511 5. 34] *κυριος* 19 108
θεον 511 6. 35] pr. *τον* 19^{HoP} 108
δη 511 6. 35] > 19 108
εαυτου 511 36 [1])] > 19 108
22 *αυτου* 511 27] > 19 108
εξελθε 511 29] *εξελθειν* 19 108

Regn. *δ*

4 26 *παιδαριω* 520 30] + *σου* 19 Compl.
5 18 *περι* 2° 523 31] *υπερ* 19 108
6 22 *αυτοις* 525 26] *αυτους* 19 108
32 *ει εωρακατε* 526 26] *ει* > 19 108
15 5 *αφφουσωθ* 539 18] *αφφσωθ* 108, *αφφεθοθ* 19
16 17 *συγκλεισματα* 541 7] *συσκεμματα* 19 108
17 11 *α* 541 31] > 19 108
19 16 *ακουσον* 1° 546 13] *επακουσον* 19 108
21 4 *εν* 1° 548 6] > 19 108
23 5 *μαξουρωθ* 550 26] *μεσουρωθ* 19 108
25 *αυτου* ult.] *αυτω* 552 19 : = 82^{sil} 93^{sil}.

Dagegen geht Theodoret mit der anderen Klasse zusammen in folgenden Fällen:

Regn. *γ*

8 29 *ηνεωγμενους*] *ανεωγμ.* 474 10 : = 19 108
14 22 *ελαλησε*] *-σα* 489 5 : = 19 Compl.
15 4 *τω Δαυιδ*] *δια Δ.* 493 20 : = 19 108^{sil}
18 1 *πορευθητι*] *πορευου* 501 13 : = 19 108; aber Theodoret II 1476 26 hat *πορευθητι*
27 *μηποτε* 3° 503 18] *ποτε* 82 93

Regn. *δ*

5 26 *αυτου* 524 15] > 82^{sil} 93^{sil}
11 8 *και αποθανειται*] *και* > 534 10 : = 19 108^{sil}
16 3 *διηγαγεν*] *διηγε* 539 34 : = 19 108^{sil}, aber dies Zitat ist in der Wortstellung ungenau
17 10 *επι*] *εν* 541 28 : = 19 108

1) Vgl. aber oben S. 35 z. St.

19 7 *ακουσιται* 545 30| *σατι* 82 93
17 *επ αληθιας*| + *γαρ* 546 20: — 19 108
22 14 *Ολδαν* 549 28| *Οαδαν* 82, *Οδδαν* 93.

Theodorets Zitate sprechen also in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle für die Klasse 82 93 (127), die wir auch aus inneren Gründen, wie ich später zeigen werde, bei der Rekonstruktion des $\mathfrak{L}$-Textes zu Grunde legen müssen. Doch lehren sie zugleich, daß wir uns nicht einseitig auf diese Klasse beschränken dürfen. In einzelnen Fällen sind die Lesarten von 19 108 mindestens schon so alt, wie Theodoret, und zuweilen, z. B. in Regn. δ 19 7 22 14, sind sie zweifellos richtig.

Origenes' Zitate aus den Königsbüchern.

Origeneszitate nach Delarue. Bibelzitate nach HoP.

Kap. 1. Vorbemerkungen.

§ 1. Zur Orientierung.

Origenes hat sich in der Hexapla seinen eigenen Septuagintatext geschaffen, daher könnte man meinen, daß er diesen auch in seinen Schriften stets zu Grunde legte. Das ist aber, wie schon Lagarde[1]) und Wendland[2]) bemerkt haben, nicht der Fall, vielmehr zitiert er oft einen von Hex. ganz unbeeinflußten ℌ-Text, während sich allerdings an anderen Stellen der Einfluß der Hex. deutlich bemerkbar macht.

Sowohl die hexaplarischen, als die nichthexaplarischen Zitate sind für die Geschichte der Septuaginta von großem Wert. Jene können uns zur Kontrolle unserer hexaplarischen Überlieferung dienen, diese enthalten voraussichtlich einen älteren ℌ-Text, wie ihn Origenes seinerzeit im kirchlichen Gebrauch vorfand. Eine genauere Untersuchung der Zitate ist also wohl am Platze.

Ich will diese Untersuchung hier zunächst für die Königsbücher (nach hebräischer Terminologie) unternehmen, da ich für diese das gesamte Septuaginta-Material durchgearbeitet habe und dadurch, wie ich hoffe, in den Stand gesetzt bin, die Bedeutung der origenianischen Zitate richtig zu erkennen. Eine solche Beschränkung auf ein einzelnes, nicht einmal besonders häufig zitiertes Buch könnte bedenklich scheinen, doch darf ich zu meiner Rechtfertigung zweierlei anführen. Einmal ist gerade in den Königsbüchern der Unterschied der Texte so groß, daß hier oft wenige Zitate mehr beweisen, als bei anderen Büchern eine große Menge. Sodann brauchen die Zitate aus den verschiedenen biblischen Büchern in demselben Werke des Origenes nicht immer gleichförmig zu sein, weshalb die Unter-

1) Septuaginta-Studien I 73.

2) Göttingische gelehrte Anzeigen 1899, S. 297.

suchung ohnehin, wie schon Wendland[1]) richtig bemerkt hat, für jedes biblische Buch gesondert geführt werden muß. Daher wird es auch erlaubt sein, zunächst einmal ein einzelnes Buch allein vorzunehmen.

Der hexaplarische Text ist für die Königsbücher mehr oder weniger rein erhalten in A[2]) 247 Syr. Arm.[3]) Slav^{mosq}, die jedoch außer Syr. die hexaplarischen Zeichen weglassen, eine Unsitte, über die schon Hieronymus im Briefe an Sunia und Fretela § 22 geklagt hat. Die wichtigsten Eigentümlichkeiten dieses Textes lernt man bequem aus Fields »Origenis Hexaplorum quae supersunt« kennen, doch genügt Field nicht immer, da er nicht alle Unterschiede der hexaplarischen Rezension von den übrigen ℌ-Texten bucht.

Die Werke des Origenes zitiere ich der Einfachheit halber stets nach Delarue, dessen Seitenzahlen man auch in den neueren Ausgaben, die ich selbstverständlich verglichen habe, am Rande findet. Eine Ausnahme ist jedoch bei denjenigen Fragmenten gemacht, welche uns nur durch die Philokalia, jenen höchst wertvollen Auszug aus den Werken des Origenes von Basilius und Gregor von Nazianz, erhalten sind; diese habe ich, um zugleich auf die Art ihrer Überlieferung hinzuweisen, nach der neueren Ausgabe von J. Armitage Robinson (Cambr. 1893) zitiert.

In der Kapitel- und Verszählung der Bibelstellen schließe ich mich an die große Septuaginta-Ausgabe von Holmes und Parsons an, um die Vergleichung des textkritischen Apparats dieser Ausgabe und der Hexapla-Ausgabe von Field zu erleichtern. Doch zitiere ich zuweilen, wo dies ratsam scheint, nach Sw[ete]. Der Buchtitel »Regn.« ist meistens als selbstverständlich weggelassen.

§ 2. Allgemeine Regeln für die Verwendung der Bibelzitate des Origenes.

Bei der Verwendung der Bibelzitate des Origenes sind allerlei Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, die ich gleich hier

1) A. a. O.

2) Vgl. Silberstein in der Ztschr. f. alttest. Wiss. 13, 1—75. 14, 1—30.

3) Speziell in der armenischen Hs., welche Holmes und Parsons als »Arm. 1« bezeichnen.

darlegen und durch ausgewählte Beispiele illustrieren will, um nachher die zusammenhängende Darstellung nicht zu oft unterbrechen zu müssen. Großenteils gelten diese Regeln auch für andere Kirchenväter, doch werden sie sich je nach der Eigenart der Schriftsteller und nach der Überlieferungsweise ihrer Schriften mehr oder weniger verschieden gestalten.

1. Origenes zitiert oft aus dem Kopfe, und obgleich er fragelos eine umfassende Bibelkenntnis und ein gutes Gedächtnis besaß, so ist er doch nicht dem gemeinmenschlichen Lose des Irrens entgangen. Schon in Delarues Registern zum 3. und 4. Bande unter »Origenes« ist eine Reihe von Fällen zusammengestellt, in denen Origenes »memoriae nimium confisus scripturae loca parum fideliter referebat«. Auch in den Zitaten aus den Königsbüchern kommen Versehen vor. Im Briefe an Gregor Philok. 66 verwechselt er den Idumäer Hadad, den Gegner Salomos, mit Jerobeam, dem Gegner seines Sohnes (s. unten § 10 2). Im Johannes-Kommentar IV 204 rechnet er von der Bundschließung mit Abraham bis zum Tempelbau 770 Jahre und sagt ausdrücklich, daß darin zwei Sabbatzahlen enthalten sind, aber in Wirklichkeit sind es nach 𝔊 430 Jahre von der Bundschließung bis zum Auszug aus Ägypten und 440 Jahre von da bis zum Tempelbau (Regn. γ 6 1), insgesamt 870 Jahre; wo hier der Fehler steckt, ist nicht sicher auszumachen, der überlieferte Origenes-Text hat zweimal 430, was weder zu 𝔊, noch zu der von Origenes angegebenen Summe stimmt.

Besonders leicht stellen sich Ungenauigkeiten bei ähnlichen Stellen ein, die sich gegenseitig beeinflussen. Im Briefe an Gregor Philok. 66 zitiert Origenes Regn. γ 12 28 in der Form: *Ουτοι εισιν οι θεοι σου, Ισραηλ, οι αναγαγοντες σε εκ γης Αιγυπτου*; in der Schrift gegen Celsus I 442 zitiert er Exod. 32 4 = 9 in der Form: *Ουτοι εισιν οι θεοι σου, Ισραηλ, οιτινες ανηγαγον <σε> εκ γης Αιγυπτου.* Hier stammt *ουτοι* im Regn.-Zitat aus Exod., *ανηγαγον* im Exod.-Zitat aus Regn.; in Wirklichkeit steht in Regn. *ιδου* statt *ουτοι*, in Exod. *ανεβιβασαν* statt *ανηγαγον.* Auch stammt z. B. der Spruch *Ου μεταθησεις ορια αιωνια α εστησαν οι προτεροι σου*, welchen Origenes im Briefe an Julius Afrikanus I 16 auf die Benutzung der Septuaginta in der Kirche anwendet, der Hauptsache nach aus Deut. 19 14, aber der Anfang, der im Deut. *ου μετακινη-*

σεις ορια του πλησιον σου lautet, ist unter dem Einfluß der ähnlichen Stellen Spr. 22 28 μη μεταιρε ορια αιωνια α εθεντο οι πατερες σου und Spr. 23 10 μη μεταθης ορια αιωνια stark verändert [1]).

2. Die Überlieferung der Werke des Origenes ist oft recht unzuverlässig. Besonders deutlich zeigt sich das, wo wir verschiedene Überlieferungen desselben Werkes neben einander haben und durch einander kontrollieren können.

Die Schrift gegen Celsus enthält zwei längere Zitate aus Regn. γ 4 29 ff. und 10 1 ff., die sowohl in der direkten Überlieferung des Werkes I 476 f., als in Philok. 110 f. erhalten sind. In 4 30 hat Philok. richtig και επληθυνθη σοφια Σαλομων, während die direkte Überlieferung vor Σαλομων ein εν einschiebt, welches Robinson ungeschickt genug auch in den Text der Philok. aufgenommen hat [2]). Umgekehrt fügt die Philok. fälschlich gegen die direkte Überlieferung vor βασιλισσα Σαβα 10 4 den Artikel und vor τον βασιλεα 10 6 αυτον hinzu.

In dem Zitat aus γ 22 19, welches sich im Matth.-Kommentar III 714 findet, fehlt im Griechischen εισιτηκει [3]), aber die alte lateinische Übersetzung hat es.

Unter diesen Umständen haben wir gewiß das Recht, der Überlieferung auch da, wo wir sie nicht kontrollieren können, mit einigem Mißtrauen gegenüberzustehn. So möchte ich in der zweiten Hälfte des Zitats aus γ 4 29 ff., die uns nur durch die direkte Überlieferung der Schrift gegen Celsus erhalten ist (vgl. § 4), in v. 31 die Formen Εμαδ, Χαλκαδι, Αραδα, Μαδ statt Εμαν (Αιμαν), Χαλκαλ, Δαραδα, Μαλ o. ä., in v. 33 die Zusammenziehung von περι των κτηνων και περι των πετεινων και περι των ερπετων και περι των ιχθυων zu περι των

1) Weitere Beispiele von Freiheiten und Ungenauigkeiten in den Zitaten des Origenes s. bei Koetschau in der Zeitschr. f. wiss. Theol. 43 (1900), S. 324—334.

2) Wie neckisch oft der Zufall spielt! Im Kommentar zum Hohenl. III 31 finden wir dieselbe Stelle in der Form *et multiplicata est in eo sapientia*, also gleichfalls mit *in*. Trotzdem ist (gegen Koetschau in der Zeitschr. f. wiss. Theol. 43, 368) nichts daraus zu schließen, denn die Übersetzung ist frei, und kurz darauf III 36 gibt derselbe Übersetzer die gleichen Worte durch *et factus est sapiens Salomon* wieder.

3) In der Ausgabe des Huetius (Kölner Nachdruck von 1685) ist jedoch εισιτηκει vorhanden.

ιχθυων και των κτηνων [1]), in v. 34 die Auslassung von και παρεγινοντο und die Schreibung von περι statt παρα auch nur auf Rechnung der Abschreiber setzen. Sicher falsch, weil sinnlos, ist ferner z. B. γ 6 21 περιεχρισεν IV 205 statt περιεσχεν [2]), γ 8 11 λειτουργιαν IV 447 statt λειτουργειν.

Insonderheit muß man sich hüten, aus der Schreibung bekannterer Eigennamen irgend etwas zu schließen, da diese von dem Belieben der Schreiber abhängt. In der maßgebenden Hs. des Joh.-Kommentars wechseln z. B. die Genetive Σολομωντος (Berliner Ausg. 4, 213 23 214 24), Σαλωμωντος (213 26), Σαλομωντος (217 9), Σαλωμων (217 13), Σαλομων (216 21) willkürlich mit einander.

Ein Mißstand ist es, daß wir für einen großen Teil der origenianischen Schriften noch auf ältere Ausgaben angewiesen sind. Wenn diese auch verhältnismäßig gut sind, so bieten sie doch für Untersuchungen, bei denen es so sehr auf den Wortlaut im einzelnen ankommt, nicht immer eine ausreichende Grundlage. Zum Glück besitzen wir aber einige der für uns wichtigsten Werke in neuen zuverlässigen Ausgaben.

3. Ein wichtiges Hülfsmittel zur Kontrolle der Zitate besitzen wir da, wo Orig. dieselbe Stelle öfter zitiert. Dies kommt ziemlich häufig vor, denn Orig. hat, wie sich das bei einem Lehrer und Prediger von selbst ergibt, manche Lieblingszitate, die schon in dem spärlichen Rest origenianischer Schriften, den wir noch besitzen, wiederholt auftreten. Aus den Königsbüchern zitiert er öfter:

γ 4 29–34 (ganz oder teilweise): I 477 III 31. 36 IV 483 Philok. 44

10 1–10 (ganz oder teilweise): I 476 III 39. 46. 48

17 1: II 103 III 429

18 21: I 286 II 158 (612) III 541

20(21) 29 εωρακας ως κατενυγη Αχααβ: II 242(562) 682 III 113 [3])

---

1) Ähnliche, wenn auch nicht so arge Verkürzungen kommen in G-Texten vor: Cat.Nic. läßt das erste, 247 Syr. das zweite, 71 das dritte, Arm. das vierte Glied der Aufzählung aus.

2) περιεχρισεν wird unter dem Einfluß des folgenden χρυσιω entstanden sein.

3) Auch in einem Katenenfragment in Pitras Analecta sacra 3, 15 werden dieselben Worte zitiert, nur mit ο δεινα statt Αχααβ.

22 19–23 (ganz oder teilweise): I 138 III 714 IV 346. 390. 594 (vgl. auch III 781, wo 22 24 zitiert wird)[1])

δ 1 8 oder 6: I 354 III 876

6 16 f.: II 136 III 60. 961.

Unterschiede zwischen diesen Parallelzitaten können sich zwar unter Umständen daraus erklären, daß Orig. verschiedene Bibeltexte benutzt. In der Regel aber lassen sie schließen, daß eins der Parallelzitate ungenau oder durch die Abschreiber entstellt ist. Hier nur wenige Beispiele.

γ 22 19 *ειστηκει* fehlte, wie wir oben sahen, im griechischen Texte des Matth.-Kommentars III 714, aber im Joh.-Kommentar IV 346 ist es vorhanden.

γ 4 33 *περι των κτηνων κτε.* ist, wie wir ebenfalls schon sahen, in dem ausführlichen Zitat der Schrift gegen Celsus I 477 arg zusammengezogen, aber in dem viel kürzeren und freieren Zitat Philok. 44 wird es vollständig und richtig angeführt.

γ 10 6 *περι του λογου σου* ist in der Schrift gegen Celsus I 476 sowohl in der direkten Überlieferung, als in der Philok. zu *περι σου* zusammengezogen. Diese Lesart ist also, wenn sie nicht auf Orig. selbst zurückgehen sollte, mindestens sehr alt. Trotzdem dürfen wir aus ihr nicht auf den Bibeltext des Orig. schließen, denn im Kommentar zum Hohenlied III 46. 48 steht richtig *de verbo tuo.*

Außer den oben aufgezählten Parallelzitaten sind auch die Fälle von Wichtigkeit, in denen Orig. in demselben Zusammenhange auf eine kurz vorher angeführte Bibelstelle wieder zurückkommt. Sogar hier finden sich Verschiedenheiten.

Im Joh.-Kommentar IV 203 ist als Zahl der Werkmeister Salomos (γ 5 16) zuerst richtig 3600 angegeben, aber gleich darauf bei der Wiederholung steht nur 600. Der Fehler ist um so evidenter, als Orig. gerade an dieser zweiten Stelle sagt, daß hier die Zahl 6 mit sich selbst multipliziert sei; er kann nur durch einen gedankenlosen Abschreiber entstanden sein.

Ebenda IV 206 heißt es statt γ 7 14 *της τεχνης και συνεσεως* zuerst in einem sonst genaueren Zitat blos *της συνεσεως*,

---

1) 22 19 auch bei Pitra a. a. O. 3, 228.

aber bald nachher, wo Orig. in freierer Weise darauf zurückkommt, steht *πασης τεχνης και συνεσεως*.

4. Aber selbst gleichlautende Doppelzitate geben keine unbedingte Garantie für die Genauigkeit des Zitierens.

In den Exod.-Homilien II 136 wird der Ausspruch Elisas angeführt: *Aperi, domine, oculos pueri, ut videat, quia plures nobiscum sunt quam cum adversariis*, in den Lukas-Homilien III 961 ganz ähnlich: *O domine, aperi oculos pueri istius, et videat, quoniam multo plures nobiscum sunt quam cum illis*; für die Unabhängigkeit der beiden Stellen von einander bürgt die Verschiedenheit der Übersetzung. Im Bibeltext Regn. *δ* $6_{16\,f.}$ ist aber die Reihenfolge umgekehrt: zuerst sagt Elisa zu dem Jünger: *Μη φοβου, οτι πλειους οι μεθ ημων υπερ τους μετ αυτων*, sodann betet er: *Κυριε, διανοιξον (δη) τους οφθαλμους του παιδαριου και ιδετω*. Auch Orig. hat sicher so gelesen, im Kommentar zum Hohenlied III 60 zitiert er die Stelle völlig richtig. Bei der Ausarbeitung des Kommentars, auf die er naturgemäß größere Sorgfalt verwendete, wird er den Text nachgeschlagen haben; in den Homilien zitiert er ihn aus dem Kopfe in einer Form, die sich ihm wohl unwillkürlich im Laufe der Zeit bei häufigerem Zitieren der Stelle gebildet hatte.

5. Doppelte Vorsicht ist geboten bei Schriften, die nur lateinisch erhalten sind.

Rufin ist bekanntlich mit den Originalen oft sehr willkürlich umgesprungen und hat sich auch bei Bibelzitaten große Freiheiten erlaubt. Ein Beispiel aus dem Kommentar zum Hohenlied[1]) ist bereits S. 50 Anm. 2 angeführt. Ein anderes aus demselben Werke folge hier.

γ 10_9 *ος ηθελησεν εν σοι δουναι σε επι θρονου Ισραηλ* übersetzt Rufin in dem kurzen Zitat III 48 leidlich genau *qui voluit dare te super sedem Israel*, es fehlt also nur das ganz ungriechische *εν σοι*, und man könnte meinen, daß Orig. selbst es ausgelassen hätte. Aber kurz vorher in III 46, wo die ganze Erzählung *γ* 10_{1-10} ausgeschrieben wird, wo man also ein ge-

1) Nach Hieronymus hatte Orig. in diesem Kommentar neben ℌ auch *'ΑΣΘΕ* herangezogen, eine Angabe, deren Richtigkeit durch einige griechische Fragmente bestätigt wird. Bei Rufin findet sich davon nur noch eine schwache Spur in III 41 (Delarue IV, 2, 301. III 25. Redepenning, Origenes 2, 61 Anm. 4).

naues Zitat erwarten darf, bietet Rufin blos *qui tibi dedit sedem Israel* und erschüttert dadurch auch unser Zutrauen zu jener wörtlicheren Wiedergabe.

Weniger willkürlich, als die Rufins, sind im ganzen die übrigen lateinischen Übersetzungen. Doch ist auch bei ihnen stets zu erwägen, ob eine Lesart nicht blos dem Übersetzer ihr Dasein verdankt.

Auch muß man bei lateinischen Zitaten immer die Möglichkeit einer, eventuell erst nachträglichen Beeinflussung durch die lateinische Bibelübersetzung im Auge behalten. Deutliche Beispiele solcher Beeinflussung findet man ebenfalls in Rufins Übersetzung des Kommentars zum Hohenlied, s. unten § 5 3. Auch in der von einem unbekannten Übersetzer herrührenden Übersetzung des Matth.-Kommentars III 876 finden wir δ 1 6 *Βααλ μυιαν* = בעל זבוב durch *Baal aut Beelzebub virum muscarum* wiedergegeben; *Beelzebub*, durch *aut* als Variante gekennzeichnet, stammt aus der Vulgata.

6. Noch größere Vorsicht ist bei den Fragmenten aus Katenen erforderlich. Hier ist nicht nur die Art der Überlieferung sekundär, sondern es kommt noch die Echtheitsfrage hinzu, welche selbst die besten Kenner des Orig. nicht immer zu entscheiden wagen. Zur Warnung sei nur ein Beispiel angeführt. Hinter γ 18 21 *επ αμφοτεραις ταις ιγνυαις* hat II 612 den 𝔖-Zusatz *υμων*, der sich auch in den lateinischen Übersetzungen II 158 (von Rufin) III 541 (unbekannter Herkunft) findet, aber die Originalstellen I 286 III 541 kennen ihn nicht.

7. Als allgemeinen Grundsatz darf man aufstellen, daß nur diejenigen Lesarten, welche sich auch in 𝔊-Hss. finden, Zutrauen und Beachtung verdienen[1]). Es kann ja Ausnahmen geben, aber zahlreich sind sie nicht, und da Abweichungen von den handschriftlich überlieferten Bibeltexten aus so mancherlei Ursachen entstanden sein können, so müssen wir jedenfalls besonders triftige Gründe haben, um eine von der sonstigen Überlieferung abweichende Lesart als wirkliche 𝔊-Lesart anzusehen.

Nur wirkliche 𝔊-Lesarten sind im Folgenden berücksichtigt.

---

1) Vgl. O. Stählin, Clemens Alexandrinus und die Septuaginta (Progr. Nürnberg 1901), S. 11.

Kap. 2. Hexaplarische Zitate.

§ 3. Brief an Julius Afrikanus.

Der berühmte Briefwechsel des Julius Afrikanus und Origenes über die Geschichte der Susanna, welche jener für unecht erklärte, dieser verteidigte, wird von Eusebius h. e. VI 31 unter der Regierung Gordians (238—244) erwähnt. Freilich nennt Eusebius hier die vier Werke des Afrikanus zusammen, daher kann man nicht annehmen, daß sie alle der Zeit Gordians angehören sollen. Aber da Eusebius den Brief an Origenes nächst den nur kurz erwähnten *Κεστοι* an erster Stelle behandelt, und da er den Bericht über Afrikanus geradezu in die Lebensbeschreibung des Origenes einschiebt, so werden wir mit der Annahme nicht fehlgehn, daß er diesen Bericht eben um jenes Briefes willen, durch den sich Afrikanus mit Origenes berührt, an dieser Stelle eingereiht hat. Daher ist die auch aus inneren Gründen wahrscheinliche Ansetzung des Briefwechsels im Jahre 240 der anderen im J. 228, die man noch immer hie und da findet, entschieden vorzuziehen.

In dem Briefe des Origenes I 24 wird die Geschichte von dem weisen Urteil Salomos γ 3_{16-28} vollständig zitiert.

Hier ist der Einfluß der Hex. unverkennbar.

Folgende Zusätze sub asterisco sind da: 3_{18} *εν τω οικω* [1]), $_{20}$ *και η δουλη σου υπνου* [2]), $_{22}$ *αλλ ο υιος σου εστιν ο νεκρος, ο υιος δε ο εμος ο ζων, η δε αλλη και αυτη ελεγεν Ουχι,* $_{26}$ *το ζων.* Besonders gravierend ist dabei noch, daß der lange Zusatz in v. $_{22}$ hier genau so, wie in unseren hexapl. Hss., infolge eines Versehens, das dem Orig. bei Herstellung der Hex. untergelaufen war, an falscher Stelle eingeschoben ist. Denn da der gewöhnliche ⑥-Text *και ειπεν η γυνη η ετερα Ουχι, αλλα ο υιος μου ο ζων, ο δε υιος σου ο τεθνηκως* dem hebräischen ותאמר האשה האחרת לא כי בני החי ובנך המת entspricht, so fehlt in ⑥ das darauf folgende וזאת אמרת לא כי בנך המת ובני החי. Nun hat Orig. dies zwar sub ast. hinzu-

1) Statt *μεθ ημων εν τω οικω* = אתנו בבית finden wir bei Delarue *εν τω οικω ημων.* Auf wessen Rechnung diese Ungenauigkeit zu setzen ist, muß hier, wie in vielen ähnlichen Fällen, unentschieden bleiben.

2) Bei Delarue falsch *υπνουν.*

gefügt, aber irrtümlich nicht am Schluß, sondern in der Mitte der vorhergehenden Rede hinter dem ersten לא, weshalb er auch וזאת אמרת לא vor כי בנך המת ובני החי stellen mußte. Infolgedessen haben die beiden Reden im hexapl. Texte ihre Stelle gewechselt: *και ειπεν η γυνη η ετερα Ουχι, ※ αλλ ο υιος σου εστιν ο νεκρος, ο υιος δε ο εμος ο ζων. η δε αλλη και αυτη ελεγεν Ουχι, ✓ αλλ ο υιος μου ο ζων, ο δε υιος σου ο τεθνηκως.*

Von den in Hex. obelisierten Wörtern fehlen bei Orig.: 25 *το θηλαζον*, 26 *και ειπε* [1]), 28 *τουτο*.

Dagegen sind folgende in Hex. obelisierten Wörter beibehalten: 21 *ιδου* vor *κατενοησα* [2]), 25 beide *αυτου*, 26 *ην*, 27 *τη ειπουση Δοτε αυτη αυτο*.

Auch fehlen zwei kleine Zusätze sub ast. bei Orig.: 26 *αυτης*, 27 *αυτη*. Aber dies ist fast selbstverständlich. Ein Text wie 27 *Δοτε ※ αυτη ✓ το παιδιον το ζων ÷ τη ειπουση Δοτε αυτη αυτο ✓* ist nur mit den hexapl. Zeichen erträglich; sobald man sie fortläßt, ist der doppelte Dativ ein Unding, das von nachdenkenden Menschen nicht geduldet werden kann. Nun hat Orig. hier das obelisierte 𝔊-Plus beibehalten, also durfte er *αυτη* nicht aufnehmen. Noch ärger ist 26 *ης ο υιος ※ αυτης ✓* = אשר בנה; hier haben sogar die mechanischen Abschriften A 247, welche in v. 27 den hexapl. Wortlaut trotz der Fortlassung der Zeichen beibehalten, *αυτης* weggelassen, daher dürfen wir bei Orig. nichts anderes erwarten.

Ferner stimmt Orig. mit Hex. darin überein, daß er in v. 18 *ουκ εστιν* = אין ohne *και* davor hat (so auch M 119 158 245) und in v. 26 *ην* hinter statt vor *ο υιος* stellt (so nur Hex.).

Dagegen hat er in v. 23 die gewöhnliche Wortstellung *ο υιος μου ο ζων, ο δε* [3]) *υιος σου ο τεθνηκως*, nicht die Stellung von Hex. *ο υιος σου ο τεθνηκως και ο υιος μου ο ζων* = בנך המת ובני החי.

Endlich ist noch Folgendes zu beachten. 𝔊 weicht nicht

---

1) 𝔊 hat *και απεκριθη . . και ειπε* für ותאמר. In Hex. ist *και απεκριθη* unangetastet geblieben, dagegen das an sich dem hebräischen Worte genauer entsprechende *και ειπε* obelisiert, weil *και απεκριθη* an derselben Stelle steht, wie ותאמר.

2) Field gibt irrtümlich das *ιδου* vor *ουκ ην* als obelisiert an.

3) *ο δε* ungenau statt *και ο*, durch v. 22, wo *ο δε* stand, beeinflußt.

nur an den in Hex. korrigierten, sondern auch noch an manchen anderen Stellen von 𝔐 ab oder gibt 𝔐 wenigstens sehr ungenau wieder: 17 ואלד עמה *και ετεκομεν*, 18 ארך זר *ουκ εστιν ουθεις* (Orig. *ουδε εις*), 21 והנה 1^0 *και εκεινος* (Orig. *κακεινος*) *ην*, 23 בנך 1^0 *ο υιος ταυτης*, 25 לאחת 1^0 2^0 *ταυτη*, 26 לך *αυτη*. In v. 23 ist sogar das Selbstgespräch des Königs, m. E. recht unpassend, in eine Ansprache an die Weiber verwandelt: *και ειπεν ο βασιλευς ανταις Συ λεγεις . . και συ λεγεις* statt ויאמר המלך זאת אמרת ' ' וזאת אמרת. In allen diesen Fällen, wo in Hex. der alte 𝔊-Text nicht verändert ist, hat auch Orig. ihn beibehalten.

Wir sehen: Orig. schließt sich entschieden an Hex. an sowohl in dem, was er korrigiert, als in dem, was er unkorrigiert läßt. Er hat hier also sicher seinen hexapl. 𝔊-Text benutzt und nicht etwa direkt nach 𝔐 oder den anderen Übersetzern korrigiert. Aber er steht seinem Werke nicht sklavisch gegenüber, wie die späteren Schreiber, die trotz Weglassung der hexapl. Zeichen den gesamten Wortlaut mechanisch kopierten, sondern bildet sich aus Hex. mit einer gewissen Freiheit einen neuen, lesbaren Text, der zwar stark zu 𝔐 hinüberneigt, aber doch auch einige Fühlung mit dem herkömmlichen 𝔊-Texte behält.

§ 4. Schrift gegen Celsus.

Die Schrift gegen Celsus ist nach Eusebius h. e. VI 36 von dem mehr als sechzigjährigen Origenes unter Philippus Arabs (244—249) verfaßt. Genauer gehört sie nach K. J. Neumann dem Jahre 248 an.

Aus ihr kommen zwei unmittelbar zusammenstehende Zitate in Betracht:

γ 4_{29-34}: I 477

10_{1-7} mit einigen Auslassungen: I 476.

Der betreffende Abschnitt findet sich auch in Philok. 110 f., wo jedoch das Zitat aus c. 4 in v. 31 mit der Abkürzungsformel *και τα εξης* abbricht.

Beide Zitate sind hexaplarisch.

Alle Zusätze sub ast. sind da: 4_{30} *σοφια*, 31 *και ην ονομαστος εν πασι τοις εθνεσι κυκλω*, 10_7 *σοφιαν και*.

Von den obelisierten Wörtern fehlen: 4 30 *ανθρωπων* [1]), 34 *ελαμβανε δωρα* [2]), 10 6 *Σαλωμων*, 7 *εν τη γη μου*.

Dagegen ist ein Teil der obelisierten Wörter auch hier beibehalten: 4 30 *σφοδρα*, 32 *Σολομων*, 10 7 *εστι καθως*, *προς αυτα*, *πασαν*.

Spezifisch hexaplarisch ist die Wortstellung 10 7 *καθως απηγγειλαν μοι το ημισυ* = הגד לי החצי statt *το ημισυ καθως απηγγειλαν μοι*.

Dagegen hat Orig. in 4 29 nicht die Stellung *σοφιαν . . και φρονησιν* = חכמה ׳ ׳ ותבונה, die wir in Hex. und den meisten 𝔊-Hss. finden, sondern die von BQMin$^{6\,sil}$ *φρονησιν . . και σοφιαν*.

Abweichungen von 𝔐 oder freie Übersetzungen, die in Hex. nicht korrigiert sind, hat auch Orig. beibehalten: 4 29 אלהים *κυριος*, רחב *χυμα*, שפת על *παρα*, 30 מכל חכמת *υπερ παντας φρονιμους*, 31 מאיתן pr. *και εσοφισατο*, 34 מכל העמים *παντες οι λαοι*, 10 1 לשמע ׳ ׳ את *το ονομα και το ονομα*, 6 היה >, 7 לדברים *τοις λαλουσι μοι*.

Der Befund ist hier also derselbe, wie in § 3.

§ 5. Unsicheres.

1. Die 8 ersten Bücher des Kommentars zur Genesis sind nach Eusebius h. e. VI 24 noch in Alexandria, also bis 231 oder 232, entstanden. An der Richtigkeit dieser Angabe können wir nicht zweifeln, da Eusebius sich auf die eigene Aussage des Orig. im 9. Buche des Werkes beruft.

In einem Fragment aus dem 3. Buche Philok. 191 (auch in Eusebius' Praepar. evang.) werden drei Stücke aus γ 12 32 —13 5 zitiert.

---

1) Dies von Orig. weggelassene *ανθρωπων* setzen die älteren Ausgaben nach der sekundären Hs. M wieder in den Text ein, aber vor statt hinter *αρχαιων*, wodurch sie zufällig mit den 𝔊-Hss. 71 247 zusammentreffen.

2) Field setzt in genauem Anschluß an Syr. den Obelus vor *και ελαμβανε δωρα*. Hierfür spricht, daß auch *και* in 𝔐 nicht vorhanden ist. Da aber sowohl Orig., als die 𝔊-Hss. AB, welche *ελαμβανε δωρα* gleichfalls auslassen, dies *και* beibehalten, so möchte ich annehmen, daß *και* in Hex. nicht mit obelisiert war. Syr. beweist nicht dagegen, da er die hexapl. Zeichen sehr oft vor statt hinter präfigierte Wörtchen setzt, um die zusammenhängende Schreibung nicht zu unterbrechen.

Im allgemeinen ist von einem Einfluß der Hex. nichts zu spüren. Wir finden in 13 1 nicht die hexapl. Wortstellung *ανθρωπος του θεου παρεγενετο εξ Ιουδα* = איש אלהים בא מיהודה, sondern die von BMin^{7sil} *α. τ. θ. εξ Ιουδα παρεγενετο*; in 13 2 nicht *προς το θυσιαστηριον*, sondern *επι τ. θ.*, was allerdings dem על המזבח genauer entspricht. Auch sind alle obelisierten Wörter vorhanden: 12 32 *γη* [1]), 13 1 *αυτου*, 3 *λεγων* 2^0, was freilich nicht viel beweist. Zusätze sub ast., die ein viel sichreres Kriterium abgeben, kommen in diesen Versen leider nicht vor.

Nur eine spezifisch hexaplarische Lesart findet sich: 13 3 *τερας* = מופת 2^0 statt *ρημα*. An ein zufälliges Zusammentreffen ist kaum zu denken, obwohl *τερας* dicht vorher schon einmal dagewesen war und durch Versehen eines Abschreibers wiederholt sein könnte. Doch scheint es nicht ausgeschlossen, daß die vereinzelte Hex.-Lesart erst nachträglich in den Text eingedrungen ist. Jedenfalls möchte ich auf sie gerade um ihrer Vereinzelung willen kein besonderes Gewicht legen.

2. In der nach Eusebius h. e. VI 24 ebenfalls in Alexandria entstandenen Schrift *περι αρχων*, die wir in der Bearbeitung Rufins besitzen, wird *γ* 22 19–23 zitiert: I 138.

Vermittelst der hexapl. Zeichen läßt sich auch hier nichts ausmachen, da die obelisierten Wörter 19 *θεον Ισραηλ* [2]), 20 *βασιλεα Ισραηλ* vorhanden sind, und Zusätze sub ast. an dieser Stelle nicht vorkommen.

Sonst stimmt das Zitat mit Hex. in 20 *dixit* = אמר (fehlt vielen 𝔊-Hss.) und in der Wortstellung 22 (richtiger 21) *dominus ad eum* = יהוה אליו (in 𝔊 umgekehrt) überein, hat aber in 19 *a dextris ejus et a sinistris ejus* = מימינו ומשמאלו, während ASyr. gegen 𝔊𝔐 das erste *αυτου* auslassen.

Bei so dürftigem Material ist ein sicheres Urteil um so weniger möglich, als das Werk nicht im Urtext erhalten ist.

---

1) Field obelisiert nach Syr. *την εν γη*, aber für die im Syrischen präfigierten Wörtchen *την εν* soll der Obelus gewiß nicht mit gelten, da nur *γη* über den hebräischen Text hinausschießt. Vgl. S. 58 Anm. 2.

2) Bei Delarue steht *dominum Israel.* Ob dies = *τον κυριον θεον Ισραηλ* ist, indem *dm̄* hinter *dn̄m̄* ausfiel, oder = *θεον Ισραηλ*, indem *dm̄* zu *dn̄m̄* wurde, bleibt zweifelhaft; letzteres ist immerhin recht wahrscheinlich, da Orig. auch III 714 IV 346 blos *θεον Ισραηλ* hat.

3. In den nach Eusebius h. e. VI 32 unter Gordian in Athen (240) entstandenen ersten Büchern des Kommentars zum Hohenliede, die wir ebenfalls in Rufins Übersetzung haben, werden fast genau dieselben Verse zitiert, wie in der Schrift gegen Celsus:

γ 4_{29-32}: III 36, zur Hälfte auch III 31

10_{1-10}: III 46, einzelne Verse auch III 39. 48.

In 4_{29-32} sind die Zusätze sub ast. da: 30 *σοφια*, 31 *και ην ονομαστος εν πασι τοις εθνεσι κυκλω*. Aber auf v. 30 ist nicht viel zu geben, da die Ergänzung von *σοφια* (fehlt nur in B 55 64^{sil}) sehr nahe liegt, und die Übersetzung in III 31. 36 recht frei und an den beiden Stellen sehr verschieden ist, was auf große Willkür des Übersetzers hinweist: III 31 *et multiplicata est in eo sapientia*, III 36 *et factus est sapiens Salomon* = *και επληθυνθη σοφια Σαλωμων*. Viel sicherer scheint der lange Zusatz in v. 31, aber auch dieser gibt keinen zweifelsfreien Beweis, denn *et erat nominatus in universis gentibus per circuitum* findet sich genau so in der Vulgata, und Einfluß der Vulgata ist auch sonst in III 31. 36 deutlich zu verspüren in den aller griechischen Tradition widersprechenden Lesarten 29 *deus* statt *κυριος*, *latitudinem* statt *χυμα*, 31 *Ethan*, *Dorda*, *Maol.*

Obelisiert sind: 30 *σφοδρα*, *ανθρωπων*, 32 *Σαλωμων*. Nun fehlt zwar *σφοδρα* in III 31 und *ανθρωπων* in III 36, aber das beweist nichts, weil *σφοδρα* in III 36 und *ανθρωπων* in III 31 vorhanden ist; übrigens zeigt sich die Übersetzung auch hier recht frei, *υπερ την φρονησιν παντων αρχαιων ανθρωπων* wird III 31 durch *super omnes antiquos filios hominum*, III 36 durch *super sapientiam omnium antiquorum* wiedergegeben. 32 *Σαλωμων* ist da.

In v. 29 haben beide Zitate *prudentiam . . et sapientiam.* Dies ist gewiß nicht = Hex. *σοφιαν . . και φρονησιν*, sondern = *φρονησιν . . και σοφιαν*, denn obgleich Rufin *φρονησις* nicht blos durch *prudentia* (so III 46 in der Übersetzung von γ $10_{4.6.8}$), sondern auch durch *sapientia* (so III 36 in γ 4_{30}, III 39 in γ 10_4) wiedergibt, so würde er doch hier, wo *φρονησις* und *σοφια* verbunden sind und verschieden übersetzt werden mußten, *sapientia* schwerlich zur Wiedergabe von *φρονησις* gewählt haben; vgl. III 48^1D: »Require, cur non dixerit *omnem sapientiam*, sed *omnem prudentiam Salomonis* [= *πασαν*

φρονησιν Σαλωμων Regn. γ 10 4]: quoniam quidem eruditi viri prudentiam de humanis negotiis, sapientiam de divinis intelligi volunt«. Also liegt hier die Wortstellung von BΩMin$^{6\,sil}$ vor. Aber wie die anderen Indizien nicht sicher für hexapl. Einfluß bewiesen, so beweist dieses nicht sicher dagegen, denn dieselbe Wortstellung fand sich auch in dem zweifellos hexapl. Zitat der Schrift gegen Celsus (§ 4).

In 10 1–10 zeigt sich keinerlei hexaplarischer Einfluß.

Der einzige Zusatz sub ast. fehlt: 7 σοφιαν και.

Die obelisierten Wörter sind da: 6 Σαλωμων, 7 εστι καθως, πασαν, εν τη γη μου, 8 πασαν, 9 στησαι, επ αυτους, και εν κριμασιν αυτων. Nur 7 προς αυτα scheint zu fehlen, aber bei der Freiheit der Übersetzung, die z. B. και εν κριμασιν αυτων durch *et judices eos* wiedergibt, kann *addidisti enim bona super omnem auditionem* sehr wohl eine kürzende Wiedergabe des ungeschickten Satzes προστεθεικας αγαθα προς αυτα επι πασαν την ακοην sein.

In v. 7 finden wir nicht die hexapl., sondern die gewöhnliche Wortstellung *nec media pars est quae nuntiabantur mihi* = ουκ εστι το ημισυ καθως απηγγειλαν μοι; in v. 9 nicht die spezifisch hexapl. Korrektur και δικαιοσυνην = וצדקה, sondern *cum justitia* = εν δικαιοσυνη.

4. In den von Hieronymus übersetzten Homilien zu Ezechiel, die nach Eusebius h. e. VI 36 nicht vor 244 entstanden sein können, findet sich ein kurzes Zitat aus δ 2 23: III 372.

Das sub ast. hinzugefügte zweite φαλαγξ ist da, doch ist das Zitat nicht ganz beweiskräftig, da es sich völlig mit Vulg. deckt.

Kap. 3. Nichthexaplarische Zitate.

§ 6. Kommentar zu Johannes.

Vom Kommentar zu Joh. sind die ersten 5 Bücher nach Origenes' eigener Aussage am Anfange des 6. Buches noch in Alexandria (bis 231 oder 232) entstanden. Auch das 6. Buch hatte er dort schon begonnen, doch war das Manuskript bei seinem Auszug aus Ägypten durch irgend ein Versehen zurück-

geblieben, und so begann er es in Palästina zum zweiten Male. Die Fortführung des Werkes, von dem wir das 32. Buch besitzen, wird geraume Zeit in Anspruch genommen haben; im 22. Buche erwähnte Orig. nach Eusebius h. e. VI 28 die Verfolgung des Maximinus Thrax, also kann schon dies Buch nicht vor 235 entstanden sein. Auf uns gekommen sind neun ganze Bücher (1. 2. 6. 10. 13. 19. 20. 28. 32) und eine Reihe von Bruchstücken.

In den erhaltenen Resten der ersten 5 Bücher kommt kein Zitat vor, aus dem sich etwas schließen ließe.

Aus den folgenden Büchern kommen folgende Zitate in Betracht:

γ 3_{46} (Sw. $2_{46\,c}$): IV 406
5_{15}—7_{14} (Sw. 7_2) teils wörtlich, teils frei, auch mit manchen Auslassungen: IV 203—206
5_{18}—6_{38} (Sw. 5_{17}—6_5): IV 200f.
$8_{10.11}$: IV 447
$19_{11.12}$: IV 234
22_{19-23}: IV 346

δ 2_1 (oder $_{11}$): IV 145 und in einem Katenenfragment der Berliner Ausgabe 4, 542_{19}
2_{14}: IV 146
5_{9-12}: IV 146f.

Deutlich nichthexaplarisch ist trotz seiner Kürze und Ungenauigkeit schon das dem 32. Buche angehörende Zitat aus γ 3_{46}: *και ην το αριστον Σαλομων τοδε*. Im Hebr. entspricht 5_2 ויהי לחם שלמה[1]). Im alten ⑥-Texte finden wir den Satz zweimal: 1) in 3_{46} (Sw. $2_{46\,c}$): *και τουτο το αριστον τω Σαλωμων*, 2) in 4_{22} an fast derselben Stelle, wie in 𝔐, nur mit Umstellung von 𝔐 5_{2-4} zwischen 5_8 und $_9$: *και ταυτα τα δεοντα τω Σαλωμων*. In Hex. ist die erste Wiedergabe ganz gestrichen, die zweite dagegen unverändert beibehalten und nur so umgestellt, daß sie an genau derselben Stelle steht, wie in 𝔐. Da Orig. vom *αριστον* Salomos spricht, bezieht er sich offenbar auf jene erste Stelle, hat also einen nichthexapl. Text benutzt.

Die zahlreichen Zitate aus der Geschichte des Tempelbaus

1) *και ην* des Orig. trifft mit ויהי zufällig zusammen.

γ 5—7 finden sich dicht hinter einander in der Erklärung von Joh. 2_{20} und $_{21}$. In 2_{20} sagen die Juden, der Tempel sei in 46 Jahren gebaut; dazu führt Orig. die chronologischen Daten des Königsbuches an, um zu zeigen, daß die Aussage der Juden sich nicht wohl auf den salomonischen Tempel beziehen läßt. In 2_{21} bemerkt der Evangelist, Jesus habe von dem Tempel seines Leibes gesprochen; Orig. deutet den als Tempel bezeichneten Leib Jesu auf die Kirche und geht die Geschichte des Tempelbaus durch, um den Tempel Salomos auch in seinen Einzelheiten als Typus der Kirche nachzuweisen.

Hier beweist schon die Reihenfolge in den Zitaten, daß Orig. alten ⑥-Text benutzt.

In IV 200 zitiert er nach Swetes Zählung, die sich an die Anordnung des Textes in ⑥ genau anschließt und so den Unterschied augenfälliger macht, γ 5_{17}—6_5 = ℳHex. 5_{32^2}—6_1. 5_{31-32^1}. 6_{37-38}.

In IV 203—206 werden der Reihe nach folgende Stellen besprochen[1]):

IV 203:	Sw.	5_{15-17}	= ℳHex.	$5_{29-30.32^2}$
„ 204:	„	6_1	= „	6_1
„ „ :	„	6_{2-3}	= „	5_{31-32^1}
„ „ :	„	6_{4-5}	= „	6_{37-38}
„ 205:	„	6_{12-22}	= „	6_{7-23}
„ „ :	„	6_{34^2}	= „	7_{12^2}
„ 206:	„	7_{1-2}	= „	7_{13-14}.

Auch im einzelnen ist der Text durchaus unhexaplarisch.

Der einzige in Betracht kommende Zusatz sub ast. fehlt: $6(5)_{18}$ *και οι Βιβλιοι*; dafür hat Orig. IV 200 das alte *και εβαλον αυτους*. Auch die nichtasterisierten hexaplarischen Ergänzungen fehlen: $6(5)_{17}$ *λιθους* (= אבנים 2^0) IV 200; 6_1 *και ωκοδομει τον οικον τω κυριω* IV 200.

Die obelisierten Wörter sind vorhanden: 5_{18} *τρισιν ετεσιν* IV 200 (gewöhnliche Lesart *τρια ετη*); 6_1 *βασιλευοντος* IV 200.

Die alte Wortstellung hat Orig. in 5_{16} *επι των εργων των Σαλομων* IV 203 (Hex. *τω Σ. επι των εργων* = לשלמה אשר

1) Bei der folgenden Übersicht, die nur das Charakteristische hervorheben soll, bleibt unberücksichtigt, daß Orig. öfter auf früher Erwähntes zurückgreift, und daß er nicht alles vollständig anführt.

על המלאכה); 5 18 *τους λιθους και τα ξυλα* IV 200. 203 (Hex. *τα ξυλα και τους λιθους* = העצים והאבנים).

Sonst ist unhexaplarisch 5 16 *εξακοσιοι* IV 203 [1]) (Hex. *πεντακοσιοι*, 𝔐 שלש מאות); 6 1 (richtiger 37) *Νεισαν* und 38 *Βααλ* IV 200 (Hex. *Ζιου* und *Βουλ*). Vor allem aber kommt *καταπετασμα της αυλης* IV 205 nur im alten 𝔊-Texte 6 36 vor; in Hex. findet sich der Satz zwar in 7 12, aber in so starker Umarbeitung, daß die Vorlage stellenweise gar nicht mehr zu erkennen ist, dem *καταπετασμα της αυλης* entspricht hier *την αυλην οικου κυριου την εσωτατην*.

Die Zitate aus *γ* 19. 22 *δ* 2, die ich gleich zusammen behandle, stimmen ebenfalls mit dem alten 𝔊-Texte überein.

Der Zusatz sub ast. *γ* 19 11 *εν τω ορει* fehlt, Orig. hat dies, wie 𝔊, an andrer Stelle. Auch die nichtasterisierten Zusätze *γ* 19 11 *και* = ו vor הנה, *δ* 2 14 *κυριος* = יהוה sind nicht vorhanden.

Die obelisierten Wörter sind da: *γ* 19 11 *αυριον*, 22 19 *θεον Ισραηλ*, 22 20 *βασιλεα Ισραηλ*.

Die alte Wortstellung liegt vor in *γ* 19 11 *παρελευσεται κυριος* (Hex. *κυριος παρελευσεται* = יהוה עבר), 22 22 (richtiger 21) *προς αυτον κυριος* (Hex. *κυριος προς αυτον* = יהוה אליו).

Sonst widerspricht der hexapl. Tradition *γ* 19 12 ohne *κακει κυριος* am Schluß [2]), 22 19 *θεον Ισραηλ* ohne vorhergehendes *τον κυριον*, 22 19 *εκ δεξιων αυτου και εξ ευωνυμων αυτου* (*αυτου* 1° > ASyr. gegen 𝔐), 22 22 *εις το στομα* (Hex., wie die meisten 𝔊-Hss., *εν στοματι*), *δ* 2 1 *ως εις τον ουρανον* (*ως* > Hex. = 𝔐).

Nur die beiden noch übrigen Zitate aus *γ* 8 *δ* 5 bereiten uns einige Schwierigkeiten.

In *γ* 8 10 hat Hex. das in 𝔊 fehlende *κυριου* = יהוה; es stand wahrscheinlich sub ast., doch ist das Zeichen nicht überliefert, da Syr. uns hier wegen einer Lücke in der Hs. im Stiche läßt. Auch Orig. hat dies *κυριου*, scheint also von Hex. abhängig zu sein. Sehen wir indessen, daß er im folgenden Verse, wo derselbe Fall sich wiederholt, das hexapl. *κυριου* nicht hinzufügt, und daß das Zitat in v. 11 in *λειτουργιαν* statt

1) Vgl. § 23 gegen Ende.

2) Orig. würde diesen das Zitat schön abrundenden Schluß gewiß mitzitiert haben, wenn er ihn vorgefunden hätte.

λειτουργειν einen groben Fehler und in *ενωπιον* statt *απο προσωπου* eine starke Ungenauigkeit aufweist, so werden wir kaum noch den Mut finden, auf jene vereinzelte Übereinstimmung mit Hex. Gewicht zu legen.

In δ 5_{9-12} stimmt manches mit unsern sonstigen Ergebnissen überein.

Das doppelte *αυτου*, welches Syr. in v. 9 sub ast. hinzufügt, fehlt.

Das obelisierte *πορευθεις* v. 12 ist da.

Die alte Wortstellung liegt vor in v. 10 *Ελισαιε αγγελον προς αυτον* (Hex. *προς αυτον E. αγγελον* = אליו אלישע מלאך).

Auch *καθαρισθηση* v. 10 ist nichthexapl., Hex. hat *καθαρισθητι* = טהר. Die maßgebende Orig.-Hs. hat allerdings nur *καθαρισθή*, aber die Ergänzung zu *καθαρισθηση* scheint sicher.

Dagegen sollte man aus dem Vorhandensein der in Syr. asterisierten Wörter 10 *αγγελον*, 11 *επι τον τοπον* auf hexapl. Einfluß schließen. Auch könnte man auf 11 *παντως εξελευσεται προς με* und 12 *υπερ παντα τα υδατα Ισραηλ* ohne voraufgeschicktes *υπερ (τον) Ιορδανην και* hinweisen, denn beide Lesarten finden sich in den hexapl. Hss. A 247^{sil} (11 mit anderer Wortstellung *προς με παντως εξελευσεται*) und schließen sich an $\mathfrak{M}$ enger an, als die gewöhnlichen Lesarten.

Indessen scheint mir auch hier der Einfluß der Hex. zweifelhaft zu sein, und zwar aus zwei Gründen.

Einmal ist die hexapl. Überlieferung in diesem Abschnitt ungewöhnlich zwiespältig. Als besonders auffällig sei erwähnt, daß Syr. den in A 247^{sil} fehlenden Zusatz in v. 12 *υπερ (τον) Ιορδανην και* hat und nicht einmal obelisiert. Daher werden wir unser sonst sehr großes Zutrauen zu der hexapl. Überlieferung hier einmal etwas herabstimmen und mit Schlüssen aus ihr vorsichtig sein müssen.

Zweitens aber — und dies scheint mir ausschlaggebend — stimmt Orig. in allen vier Punkten mit B überein, nur hat B in v. 11 mit etwas anderer Wortstellung *προς με παντως εξελευσέται*. B aber ist, wie wir in Kap. 5 sehen werden, der nächste Verwandte des nichthexapl. Textes des Orig. und in der Regel vorhexaplarisch, daher ist es trotz der Asterisken in Syr. recht wohl möglich, daß auch die Lesarten, um die es sich hier handelt, schon in vorhexapl. Texten vorkamen.

§ 7. Kommentar zu Exodus.

Der Kommentar zu Exod. wird im Prolog des Kommentars zum Hohenl. III 33[1] E erwähnt, und da dieser 240 entstanden ist (§ 5 3), so muß jener der Zeit vor 240 angehören. Andrerseits darf man ihn, da Eusebius h. e. VI 24 ihn nicht unter den der alexandrinischen Zeit angehörigen Werken nennt, mit ziemlicher Bestimmtheit der Zeit nach 231 zuweisen. Eine genauere Ansetzung würde möglich sein, wenn die Schrift vom Gebet sicher zu datieren wäre, da diese dem Exod.-Kommentar vorangeht[1]); immerhin paßt die Annahme Koetschaus, daß die Schrift vom Gebet um 233/4 entstanden sei, vortrefflich zu dem, was wir aus anderen Gründen über die Abfassungszeit des Exod.-Kommentars vermuten können.

Ein kurzes Zitat aus γ 2 6 ist in Philok. 249 erhalten. Es ist sehr wichtig, da es sicher beweist, daß Orig. damals die Hex. noch nicht zur Verfügung hatte. Statt der gewöhnlichen Lesart *ου καταξεις* = לא תורד hat er nämlich in seinem Texte blos *καταξεις* vorgefunden, wodurch der sonderbare Sinn entsteht: Salomo soll den Joab um seiner Freveltaten willen in Frieden in die Unterwelt hinabfahren lassen. Orig. hat dies mit Recht als auffällig empfunden und sich mit »dem Hebräer« darüber besprochen, also sich redlich um das Verständnis der Stelle bemüht, aber auf den Gedanken einer Textverderbnis, auf den ihn eine Vergleichung der Hex. hätte führen müssen, ist er nicht gekommen, sondern gibt als Ergebnis seines Forschens eine höchst gezwungene Auslegung: Salomo soll den Joab mit dem Tode bestrafen, damit dieser in Frieden ruhen kann, da er seine Strafe schon empfangen hat und nicht mehr nach dem Tode zu erwarten braucht.

---

1) Koetschau in der Berliner Orig.-Ausgabe 1, S. LXXVI f. Genauer wäre zu sagen, daß bei Abfassung der Schrift vom Gebet der Exod.-Kommentar wenigstens noch nicht bis Exod. 9 33 vorgerückt war, da Orig. I 202 die Auslegung dieser Stelle erst in Aussicht stellt, während bei Abfassung des Prologs zum Hohenl. wenigstens schon Exod. 26 33 erledigt war, da hier der Ausdruck *sancta sanctorum*, auf dessen Erklärung Orig. III 33 verweist, zum ersten Male vorkommt. Da das für uns in Betracht kommende Fragment zur Auslegung von Exod. 10 27 gehört, ist es jedenfalls der Zeit zwischen beiden Terminen zuzuweisen.

§ 8. Kommentar zu Jesaia.

Der Kommentar zu Jes. ist nach Eusebius h. e. VI 32 unter Gordian (238—244) entstanden.

In einem Fragment aus dem 1. Buche, das uns am Schluß der syrisch-hexapl. Übersetzung der Königsbücher in Lagardes Bibliotheca syriaca 255_{3-15} erhalten ist[1]), führt Orig. die sich widersprechenden Angaben von Regn. γ über Rehabeam und seine Mutter an. »Am Anfang seiner Geschichte« heißt es: *υιος ων εκκαιδεκα ετων εβασιλευσεν και δωδεκα ετη εβασιλευσεν εν Ιερουσαλημ*; »am Schluß des Berichtes über ihn« dagegen: *Ροβοαμ υιος ων*[2]) *Σαλωμων εβασιλευσεν επι Ιουδα· υιος τεσσαρακοντα και ενος ενιαυτων Ροβοαμ*[3]) *εν τω βασιλευειν αυτον και δεκαεπτα ετη εβασιλευσεν εν Ιερουσαλημ τη πολει ην εξελεξατο κυριος.* Rehabeams Mutter wird »oben« *Ναναν θυγατηρ* نعمة[4]) *υιου Ναας βασιλεως υιων Αμμων* genannt, »nachher« dagegen *Ναμα η Αμμανιτις.*

1) In diesem, bisher m. W. nicht beachteten, aber sehr interessanten Fragment wird die Frage aufgeworfen, wie es zu erklären sei, daß in der Genealogie Matth. 1 8 zwischen Joram und Usia die drei Glieder Ahasja, Joas und Amazja fehlen. Gäbe Matthäus nicht ausdrücklich an, daß es von David bis zum babylonischen Exil 14 Geschlechter sind, so würde Orig. einfach an einen Schreibfehler denken. So aber stellt er zwei Annahmen zur Wahl: entweder sind die beiden ähnlichen Namen *Οχοζιας* und *Οζιας* irrtümlich zusammengeworfen und die Mittelglieder überschlagen, oder Matthäus hat sich nicht an die Geschichte gekehrt und die drei Namen verschwiegen, um auch hier, wie vorher und nachher, gerade 14 Geschlechter herauszubekommen. Um letztere Annahme plausibler zu machen, weist Orig. auf die vielen Widersprüche hin, die sich in der Geschichtserzählung finden, nicht nur zwischen verschiedenen Büchern, sondern sogar zwischen verschiedenen Stellen ein und desselben Buches, und führt dazu als Beispiel die verschiedenen Angaben von Regn. γ über Rehabeam und seine Mutter an. — Hinter diesem Fragment steht noch ein zweites, leider sehr kurzes aus dem 30. Buche desselben Werkes, vgl. unten S. 77 Anm. 1.

2) *ων* fehlt allen G-Hss. und wird hier nur irrtümlich aus dem vorher zitierten *υιος ων εκκαιδεκα ετων* hinzugesetzt sein.

3) Im Syrischen irrtümlich *Ιεροβοαμ.*

4) Da Syr. die bekannteren Eigennamen in der ihm geläufigen Peschitaform gibt, läßt sich hier, wo die griechische Überlieferung zwischen *Αναν* und *Αννων* schwankt, das Original nicht sicher rekonstruieren. Daher setze ich die syrische Form selbst, die mit der hebräischen (חנון) genau übereinstimmt.

Die beiden zitierten Stellen sind γ 12 24 (Sw. 24a) und 14 21. In Hex. = 𝔐 findet sich nur 14 21, die 𝔊-Dublette 12 24 ist in Hex. nicht etwa blos obelisiert, sondern ganz gestrichen[1]), und damit ist auch der Widerspruch in der Geschichtserzählung, auf den es hier ankommt, fortgefallen. Orig. benutzt also alten 𝔊-Text.

§ 9. Kommentar zu Matthäus.

Der Kommentar zu Matth. wurde nach Eusebius h. e. VI 36 unter Philippus Arabs (244—249) verfaßt.

In Betracht kommen folgende Zitate, die uns sowohl im Original, als in einer alten lateinischen Übersetzung unbekannter Herkunft vorliegen:

γ 18 21: III 541
22 19: III 714
22 24: III 781.

Die Zusätze sub ast. fehlen: 22 24 *τουτο παρηλθεν, παρ εμου.*

Die obelisierten Wörter sind da: 18 21 *εστι*, 22 19 *θεον Ισραηλ.* Nur das obelisierte *αυτος* 18 21 fehlt, aber da auch B *αυτος* nicht hat, und B hier schwerlich von Hex. abhängig ist (vgl. § 6 Schluß), so beweist dies nicht sicher hexapl. Einfluß. Übrigens führt Orig. den Satz auch nicht in der sich aus Hex. ergebenden Fassung *ει δε ο Βααλ* = ואם הבעל an, sondern ergänzt ihn verdeutlichend zu *ει δε εστι κυριος ο Βααλ* entsprechend dem Parallelsatze *ει εστι κυριος ο θεος*; er deutet also falsch »wenn Gott Herr ist« statt »wenn der Herr Gott ist«, ein Mißverständnis, vor dem ihn eine Vergleichung der Hex. wohl bewahrt haben würde.

Die gewöhnliche Wortstellung liegt vor in 18 21 *εστι κυριος* (ASyr. *κυριος εστιν*).

---

1) Das Fehlen des großen 𝔊-Überschusses 12 24 wird für Sw. 12 24 o auch durch ein Scholion bezeugt, welches bei Field irrtümlich zu 12 22 gezogen ist. Es heißt: *Ιστεον οτι τα περι Σαμαιου του Ελαμιτου εν τισι μεν των απλων αντιγραφων κειται, εν τω εξαπλω δε ου φερεται.* Field bemerkt dazu: »Immo narratio de Samaea (vv. 22—24) legitur in libris omnibus et Syro-hex.« Die Sache ist jedoch ganz in Richtigkeit, denn Samaias der Elamit kommt nur in 12 24 o vor, und diese Stelle fehlt allen hexapl. Zeugen.

Sonst ist unhexaplarisch 22 19 *θεον Ισραηλ* ohne *τον κυριον* davor und *εκ δεξιων αυτου και εξ ευωνυμων αυτου* (*αυτου* 1° > ASyr. gegen 𝔐).

§ 10. Unsicheres.

1. In der nach Eusebius h. e. VI 28 während der Verfolgung unter Maximinus Thrax (235) verfaßten Schrift vom Martyrium I 286 wird ein Teil von *γ* 18 21 zitiert.

Orig. hat die gewöhnliche Wortstellung *εστι κυριος* (ASyr. *κυριος εστιν*). Doch ist daraus nicht sicher auf nichthexapl. Text zu schließen.

2. Der Brief an Gregor, den man um 240 ansetzt, enthält ein Zitat aus *γ* 12 28: Philok. 66.

In *οι αναγαγοντες σε* haben wir die gewöhnliche 𝔊-Lesart. Hex. scheint *οι ανηγαγον σε* gelesen zu haben, wenigstens hat so 247 und ähnlich A* *οι ανηγαγον τε* [1]); aus Syr. läßt sich nichts schließen. Bei einem so geringen und nicht einmal sicheren Unterschied beider Texte und bei der Freiheit des Zitats (vgl. § 2 1) läßt sich über die Textform nichts ausmachen.

Dies Zitat findet sich in einer Ausführung über die Gefahren des Aufenthalts in Ägypten, d. h. in der weltlichen Wissenschaft. Als warnendes Beispiel wird der Idumäer Hadad (*Αδερ*) vorgeführt, der von dem weisen Salomo weg nach Ägypten floh, sich mit dem Pharao verschwägerte und nach seiner Rückkehr die Spaltung in Israel hervorrief und die Anbetung des goldenen Kalbes einführte. Hier ist die Geschichte Hadads mit der Jerobeams zusammengeworfen. Dies erklärt sich weit leichter beim alten 𝔊-Texte, der in Sw. 12 24 d–f von Jerobeam fast dasselbe erzählt, wie 11 19–22 von Hadad, als beim hexapl. Texte, in welchem jene Stelle und damit zugleich die Hauptähnlichkeit der Geschichte beider Männer fehlt. Doch wäre die Verwechselung auch beim hexapl. Texte nicht ganz ausgeschlossen, da die Geschichte Jerobeams in 11 26 dicht auf die Hadads folgt, und Jerobeam auch nach Hex. mit Hadad wenigstens die Flucht nach Ägypten gemein hat.

3. Die nach Eusebius h. e. VI 36 nicht vor 244 entstan-

---

1) So gibt Swete richtig nach der Photographie an. Indessen ist, wenn ich recht sehe, *η* im Schreiben aus *α* korrigiert.

denen Homilien zu Gen. und Num., welche wir in der lateinischen Übersetzung Rufins besitzen, enthalten Zitate aus δ 6 25: II 104 und δ 21 5 f.: II 332.

Gegen die hexapl. Überlieferung streiten 6 25 *πεντε* und 21 5 *ταις δυσιν*, wofür Hex. *πεντηκοντα πεντε* und *πασαις* bietet[1]). Doch ist daraus kaum viel zu schließen, da hier gerade die hexapl. Lesarten im Widerspruch mit $\mathfrak{M}$ stehn, und *πεντηκοντα πεντε* so offenkundig falsch — *πεντηκοντα* ist aus dem Vorhergehenden wiederholt — und geradezu widersinnig ist, daß ich es für einen erst nachträglich in Hex. eingedrungenen Fehler halten möchte.

Nichthexaplarisch ist auch 21 6 *τεμενη*, eine Lesart, die als durchaus gesichert gelten darf, da Rufin das griechische Wort selbst beibehält. Aber *τεμενη* ist auch nicht die gewöhnliche $\mathfrak{G}$-Lesart, sondern findet sich nur in $B^{b\,mg}$ und ist unsicherer Herkunft, daher operieren wir hier besser nicht damit.

4. Schließlich seien hier noch zwei Zitate erwähnt, die zwar sicher nichthexaplarisch, aber, da sie aus Katenen stammen, nicht sicher origenianisch sind.

In den Selecta in Psalmos II 561 f. wird γ 20(21) 25–29 zitiert.

Die Zusätze sub ast. fehlen: 27 *κεκλιμενος*, 29 *ανθ ων εθορυβηθη απο προσωπου μου* (nach Fields Rückübersetzung; dies hat nur Syr.).

Die obelisierten Wörter sind da: 27 *εν τη ημερα η επαταξε Ναβουθαι τον Ιεζραηλιτην*, 28 *περι Αχααβ, κυριος.*

In einem Fragment aus der Erklärung der Königsbücher in der neuen Berliner Orig.-Ausgabe 3, 302 wird γ 17 6 zitiert.

Die Zusätze sub ast. *και κρεας, και αρτον*[2]) fehlen[3]).

---

1) Daneben führt Syr^{mg} 6 25 *πεντε* als Lesart des *Εβρ.*, 21 5 *ταις δυσιν* als Lesart »der übrigen« an.

2) Statt *και κρεας* hat Field nach Syr. das vorhergehende *αρτους* sub ast.: sicher falsch, da dies auch in $\mathfrak{G}$ vorhanden ist, während *και κρεας* fehlt. *και αρτον* schreibe ich nach A; Field = Syr. hat hier, wie im Vorhergehenden, den Plural *αρτους*, aber auch dies ist falsch, denn der Zusatz stammt aus *ΑΣ*, und diese haben das von $\mathfrak{G}$ pluralisch wiedergegebene לחם auch im Numerus genau übersetzt; übrigens unterscheidet sich der Plural im Syrischen vom Singular nur durch zwei übergesetzte Punkte.

3) Ebenso in der Anspielung bei Pitra, Analecta sacra 3, 358.

Kap. 4. Resultate für die Hexapla.

§ 11. Zeit der Entstehung.

Die Hexapla, dies gewaltige textkritische Werk des Origenes, ist natürlich nicht auf einmal entstanden [1]). Die Königsbücher müssen um 240 fertig vorgelegen haben, denn zu dieser Zeit zitiert Orig. im Briefe an Julius Afrikanus spezifisch hexaplarischen Text (§ 3). Dagegen hatte Orig. zu der Zeit, wo er den Exod.-Kommentar ausarbeitete, die Hex. zu den Königsbüchern gewiß noch nicht zur Verfügung (§ 7). Leider läßt sich diese Zeit nicht ganz sicher ermitteln, doch dürfen wir mit ziemlicher Bestimmtheit die Mitte des 4. Jahrzehnts dafür ansetzen (§ 7). Also wird die Hex. zu den Königsbüchern in der Zeit von etwa 235—240 ausgearbeitet sein.

Gegen diese Annahme läßt sich, soweit ich sehe, nur die hexapl. Lesart *τερας* in dem noch der alexandrinischen Zeit angehörigen Gen.-Kommentar (§ 5 1) ins Feld führen. Aber gegen das Gewicht der in § 7 besprochenen Stelle aus dem Exod.-Kommentar kann jene vereinzelte hexapl. Lesart m. E. nicht aufkommen, man wird sie sich irgendwie anders erklären müssen (vgl. § 5 1).

In der Schrift vom Gebet I 203 wird Regn. *α* 1 9–11 in durchaus hexaplarischer Form zitiert. Die Schrift vom Gebet ist vor dem Exod.-Kommentar verfaßt (§ 7). Also war die

---

1) Orig. spricht von seiner Arbeit an der Hex. m. W. zuerst in dem nach 235 entstandenen 28. Buch des Joh.-Kommentars IV 390, wo er die Obelisierung einiger Worte in Num. 23 6 erwähnt. Doch haben seine textkritischen Studien viel früher begonnen. Schon in Alexandria zieht er im 3. Buche des Gen.-Kommentars Philok. 68 bei der Auslegung von Gen. 1 16 ff. die Übersetzung Aquilas heran; auch zitiert er im 2. Buche des Joh.-Kommentars IV 65 ausdrücklich Esther *κατα τους εβδομηκοντα*. Bald nach seiner Übersiedelung nach Palästina aber erwähnt er im 6. Buche des Joh.-Kommentars den hebräischen Text und die »Ausgaben« von *ΑΘΣ* zu Stellen aus dem Pentateuch, Josua, Chronik, Esra (IV 141), dem Psalter (IV 108) und Jeremia (IV 147), also müssen sich seine Studien schon damals ziemlich weit erstreckt haben; allerdings spricht er in IV 141 speziell von den Eigennamen, die ihn stets besonders interessiert haben, und die er schon eher bearbeitet haben könnte, als er an die Vergleichung des gesamten Wortlautes ging (Orig. scheint an dieser Stelle auf eine bereits veröffentlichte Arbeit über die Eigennamen hinzuweisen).

Arbeit an der Hexapla zu den Büchern Regnorum schon früher begonnen, rückte aber, wenn wir aus dem Befund beim Exod.-Kommentar richtig geschlossen haben, erst allmählich vor und war bei Abfassung dieses Kommentars noch nicht über die Bücher Samuelis hinausgekommen.

§ 12. Zuverlässigkeit unserer hexaplarischen Überlieferung.

In den sicher hexapl. Zitaten schließt sich Orig., wie wir in § 3. 4 sahen, eng an Hex. an. Die meisten Korrekturen nach 𝔐 nimmt er in seinen Text auf, die durch Obelen gebrandmarkten Überschüsse 𝔊's läßt er wenigstens teilweise fort. Überall aber, wo der alte Text in Hex. nicht korrigiert ist, hat auch Orig. ihn beibehalten. So legen diese Zitate ein erfreuliches Zeugnis für die Treue unserer hexapl. Überlieferung ab.

Nur in einem Punkte[1]) ist hier eine Einschränkung zu machen. Orig. hat in γ 3 23 (§ 3) 4 29 (§ 4) die alte, von 𝔐 abweichende, nicht die hexaplarische, mit 𝔐 übereinstimmende Wortstellung[2]). Da die Änderung in Hex. nicht gekennzeichnet ist, kann man den alten Wortlaut aus Hex. nicht wiederherstellen. Orig. wird aber auch schwerlich blos für jene beiden Kleinigkeiten einen älteren 𝔊-Text zu Rate gezogen haben. Mithin scheinen, da wir gegen die zuverlässige Überlieferung der Zitate kein gegründetes Bedenken haben, nur zwei Erklärungen möglich: entweder hatte Orig. in der ursprünglichen Hexapla die alte Wortfolge beibehalten und auf ihre Abweichung von 𝔐 nur durch irgendein, uns allerdings unbekanntes Zeichen hingewiesen, sodaß der Benutzer nach Belieben so oder so stellen konnte, oder er hatte die beiden fraglichen Stellen ganz unberührt gelassen, und die Änderung wurde erst bei einer späteren Revision des hexaplarischen 𝔊-Textes eingeführt. Wie dem aber auch sein mag, auf jeden Fall sind diese Abweichungen der hexapl. Zitate des Orig. von unserer hexapl. Überlieferung zu unbedeutend, um den günstigen Gesamteindruck, den wir

1) Auf γ 4 31 *Μαδ* I 477 (B 246$^{\text{sil}}$ *Μαλ*, gewöhnlich *Αμαδ* o. ä., Hex. *Μαουλ*) möchte ich kein Gewicht legen, da die Überlieferung der Eigennamen in diesem Verse zu unsicher ist (vgl. § 2 2).

2) Aber in γ 10 7 (§ 4) hat Orig. die Stellung von Hex. = 𝔐. Vgl. auch γ 3 26 (§ 3), wo jedoch das umgestellte Hülfswort in 𝔐 überhaupt nicht steht.

aus der weitgehenden Übereinstimmung beider gewonnen haben, wesentlich abschwächen zu können.

§ 13. Verhältnis des hexaplarischen 𝔊-Textes zum vorhexaplarischen.

Der hexapl. 𝔊-Text ist eine Rezension des älteren 𝔊-Textes, wie ihn Orig. seinerzeit vorfand. Die Zusätze zu diesem alten Texte hat Orig. durch Asterisken gekennzeichnet, die durch 𝔐 nicht bestätigten Textbestandteile hat er nur obelisiert, da er sie, wie er III 672 sagt, »nicht ganz fortzunehmen wagte«. Daher hat man für die Herstellung des alten Textes aus Hex. das Rezept empfohlen: Man lasse die obelisierten Stellen stehn und streiche die asterisierten, so hat man den von Orig. vorgefundenen alten Text. Das Rezept ist ja höchst einfach und an sich gewiß richtig, aber es fragt sich doch, ob es wirklich für alle Fälle ausreicht. Wer nur einmal einen hexapl. Text mit der nichthexapl. Überlieferung verglichen hat, wird bald gemerkt haben, daß man auf diese Weise einen Text herausbekommt, den es sonst nirgends gibt. Dann liegt aber die Vermutung nahe, daß Orig. sich nicht auf die Hinzufügung der asterisierten Zusätze beschränkt, sondern auch sonst allerlei Änderungen vorgenommen hat.

Eine solche Vermutung ist in der Tat schon von mehreren Seiten geäußert. Aber über Vermutung, mag sie auch noch so viel für sich haben, kommen wir auf diesem Wege naturgemäß nicht hinaus. Ein Text, den es jetzt nicht gibt, könnte doch zu Origenes' Zeit existiert haben.

Hier kommen uns nun die nichthexapl. Zitate des Orig. zu Hülfe und bringen uns zu der erwünschten Gewißheit. Wir haben in § 6—9 gesehen, daß die sicher nichthexapl. Zitate sich nicht blos durch das Fehlen der asterisierten Stellen, sondern auch noch durch mancherlei anderes von Hex. unterscheiden, und brauchen hier nur die Beobachtungen, die wir dort im einzelnen gemacht haben, unter anderem Gesichtspunkte zusammenzufassen.

𝔊 hat in den Königsbüchern mehrere größere Überschüsse, welche Swete praktischerweise durch zugesetzte Buchstaben in Verse zerlegt hat: γ $2_{35\,a-o}$ $2_{46\,a-l}$ $12_{24\,a-z}$ $16_{23\,a-k}$ δ $1_{18\,a-d}$.

Von diesen hat der hexapl. Text den ersten und letzten sub obelo und weicht von der sonstigen Überlieferung nur dadurch ab, daß er δ 1 18 a–d vor statt hinter δ 1 18 stellt. Dagegen fehlen die drei anderen in Hex. ganz. Hieraus sollte man, da Orig. laut eigener Angabe die Überschüsse Ⓖ's nicht fortzunehmen gewagt hat, den Schluß ziehen, daß er diese Überschüsse, die außer γ 12 24 in allen nicht direkt hexapl. Hss. vorhanden sind, in seiner Vorlage nicht vorgefunden hat. Nun zitiert aber Orig. im Joh.-Kommentar γ 2 46 e (§ 6) und im Jes.-Kommentar γ 12 24 a (§ 8). Folglich hat er jene Überschüsse in seinem Texte vorgefunden und trotzdem einfach gestrichen. Er hat hier also den Text wesentlich verändert, ohne diese Änderung irgendwie anzuzeigen.

Sehen wir aber so, daß ganze Abschnitte des alten Textes spurlos verschwunden sind, dann wird es uns auch nicht überraschen, manche kleineren Unterschiede zwischen dem von Orig. selbst zitierten alten Texte und der Hex. zu entdecken, bei denen auch keinerlei Zeichen auf die vorgenommene Änderung hinweist. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden:

1) Orig. behält in der Hex. den alten Wortlaut bei und korrigiert nur die Stellung nach 𝔐,

2) Orig. setzt für die altüberlieferte Lesart eine neue ein.

Beispiele für beide Fälle findet man besonders in § 6 reichlich. Hier sei nur noch darauf aufmerksam gemacht, daß Orig. in beiden Fällen die Änderung ausnahmsweise wohl einmal durch einen Asteriskus anzeigt. In γ 19 11 liest Orig. IV 234 *εναντι*[1]) *κυριου εν τω ορει*; in Hex. ist dies nach 𝔐 בהר לפני יהוה einfach umgestellt, trotzdem finden wir ※ *Εβρ. εν τω ορει* ⟋ *ενωπιον κυριου.* In γ 6 (5) 18 liest Orig. IV 200 *και εβαλον αυτους*; Hex. setzt dafür die *Α'*-Übersetzung *και οι Βιβλιοι* sub ast. ein. Umgekehrt fehlt der Asteriskus, wie § 6 ff. lehren, auch öfter, wo wir ihn erwarten, doch fragt sich, ob hieran nicht blos der nicht immer zuverlässige Schreiber von Syr. schuld ist.

Alles in allem ergibt sich, daß die Bezeichnung der Textänderungen in Hex. nur sehr dürftig ist. Dies liegt aber in der Natur der Sache. Denn das einzige Zeichen für eine vor-

1) Statt *εναντι* hat die gesamte Ⓖ-Überlieferung *ενωπιον*.

genommene Änderung ist der Asteriskus, und dieser zeigt ja nur Zusätze zum überlieferten Texte an. Alle Korrekturen, bei denen es sich nicht lediglich um ein Defizit Ⓖ's handelt, konnten garnicht oder doch nicht zutreffend angezeigt werden. Daher sind wir berechtigt, alle spezifisch hexapl. Lesarten, auch wenn sie nicht gekennzeichnet sind, als Korrekturen des Orig. zu betrachten.

Kap. 5. Resultate für den vorhexaplarischen Ⓖ-Text.

§ 14. Nichthexaplarische Zitate in der späteren Zeit des Origenes.

Daß Orig. vor Herstellung der Hex. den hergebrachten Ⓖ-Text zu Grunde legt, ist selbstverständlich. Auffällig jedoch kann es scheinen, daß er auch nachher noch den alten Text benutzt. Ein über allen Zweifel erhabener Fall liegt in dem nicht vor 244 entstandenen Kommentar zu Matth. vor. Orig. spricht an einer bekannten Stelle dieses Kommentars III 671 von der Hex. als einer vollendeten Arbeit: »Die Verschiedenheit in den Abschriften des A.T. vermochten wir mit Gottes Hülfe zu heilen«, und trotzdem zitiert er noch in diesem Werke, wie wir gesehen haben (§ 9), unverkennbar nichthexaplarischen Text. Wie erklärt sich dies?

Asteriskus und Obelus sind kritische Zeichen, welche das darauf Folgende für gut oder schlecht erklären. Daher denken wir unwillkürlich, daß Orig. durch die Setzung dieser Zeichen zugleich sein Urteil über den herzustellenden richtigen Text hat abgeben wollen. Bis zu einem gewissen Grade stimmt das auch. Im Matth.-Kommentar III 672 sagt Orig., daß er das im Hebräischen nicht Stehende obelisiert habe, da er es »nicht ganz fortzunehmen wagte«, womit er offenbar andeutet, daß völlige Tilgung die richtige Konsequenz gewesen wäre. Aber diese Konsequenz hat er nicht zu ziehen gewagt. Auch spricht er sich sehr bescheiden über die Geltung aus, die er für die Zusätze sub ast. beansprucht, denn er stellt es schließlich dem Belieben jedes einzelnen anheim, wie er es mit ihrer Aufnahme oder Nichtaufnahme halten wolle.

Macht sich hier wohl nur eine gewisse Zaghaftigkeit geltend, so äußert sich Orig. in ganz anderer, uns geradezu frappierender Weise in seinem Brief an Julius Afrikanus. Hiernach soll die Hex. eigentlich nur ein Rüstzeug für Disputationen mit Juden sein, welches den christlichen Streiter in den Stand setzt, die Juden, die sich immer auf ihr hebräisches A.T. berufen und den mit der Septuaginta operierenden Gegner verlachen, mit ihren eigenen Waffen zu schlagen und sich bei ihnen in Respekt zu setzen (I 17). Den Gedanken aber, den hebräischen Text auch für die Kirche maßgebend zu machen oder, wie er sich ironisch ausdrückt, »den Juden zu schmeicheln und sie zu überreden, daß sie uns von den reinen und keine Erdichtung [1]) enthaltenden Büchern abgeben«, weist er weit von sich; es scheint ihm undenkbar, daß die Vorsehung, da sie in heiligen Schriften allen Christgemeinden Erbauung gab, für diejenigen nicht gesorgt haben sollte, um derentwillen die göttliche Liebe sogar den Sohn dahingab, um ihnen mit ihm alles zu schenken. Daher will er den herkömmlichen Bibeltext im kirchlichen Gebrauch beibehalten wissen und wendet auf ihn den Spruch an: »Du sollst die ewigen Grenzen, die deine Vorfahren gesetzt haben, nicht verrücken« (I 16).

Der Brief an Julius Afrikanus gehört dem Jahre 240 an, der Kommentar zu Matth. der Zeit des Philippus Arabs (244—249). So weit liegen also die beiden Äußerungen nicht auseinander, daß man ihre Verschiedenheit aus dem Wechsel der Zeiten erklären könnte. Auch ist zu beachten, daß die Praxis bei beiden der Theorie eigentlich widerspricht: im Brief an Afrikanus gibt Orig. ein langes Zitat aus Regn. γ 3 in hexaplarischem Texte (§ 3), im Kommentar zu Matth. zitiert er nichthexaplarischen Text (§ 9).

Der wahre Grund des Schwankens wird sein, daß zwei Seelen in Origenes' Brust wohnten. Als Mann der Wissenschaft erkannte er die Autorität des hebräischen Originals an, als praktischer Theologe wollte er die Septuaginta, die heilige Schrift der Christen, nicht aufgeben [2]).

1) Replik auf den Brief des Julius Afrikanus, welcher die Geschichte von Susanna als erdichtet bezeichnet hatte.

2) Hiermit hängt auch die schwankende Beurteilung des hebräischen Textes zusammen. Im Joh.-Kommentar IV 141 stellt Orig. den entstellten

Hierdurch wird es, glaube ich, psychologisch verständlich, daß Orig. noch in späterer Zeit, als die Hex. sicher vollendet vorlag, den gewöhnlichen 𝔊-Text benutzen konnte. Daß er es tat, mag nebenbei noch andere Gründe gehabt haben. Einmal war ihm der alte 𝔊-Text wohl so in Fleisch und Blut übergegangen, daß er sich auch später trotz seiner textkritischen Studien nur ungern von ihm trennte[1]). Sodann war es ihm wahrscheinlich zu unbequem und zeitraubend, beiläufige Zitate stets in der gewiß recht schwer zu handhabenden Hexapla aufzusuchen; man kann sich daher wohl vorstellen, daß er bei Abfassung seiner Kommentare zwar den auszulegenden Text in der Hex. nachschlug, aber sich im übrigen in der Regel auf sein Gedächtnis oder auf sein Handexemplar des gewöhnlichen 𝔊-Textes verließ.

§ 15. Verhältnis der nichthexaplarischen Zitate zu unseren 𝔊-Hss. im allgemeinen.

Untersuchen wir nunmehr, wie die nichthexapl. Zitate des Orig. sich zu unseren 𝔊-Hss. verhalten, so sind als besonders charakteristisch folgende wenig verbreiteten Lesarten hervorzuheben:

Formen der Eigennamen in 𝔊 die richtigen Formen des Urtextes und der »noch nicht verderbten Ausgaben von Aquila, Theodotion und Symmachus« gegenüber. Im Jes.-Kommentar verteidigte er nach Hieronymus die Echtheit des hebräischen Textes mit der Begründung, daß, wenn die Juden den hebräischen Text gefälscht hätten, der Herr und die Apostel, welche die übrigen Verbrechen der Schriftgelehrten und Pharisäer rügen, über dieses größte Verbrechen nicht geschwiegen haben würden (Delarue III 104). Aber in demselben Jes.-Kommentar spricht Orig. von dem »heutzutage überlieferten hebräischen Texte« (s. folgende Anm.) und deutet damit an, daß der hebräische Text früher anders gelautet haben kann. Und im Brief an Julius Afrikanus I 19—22 bringt er die jüdischen »Weisen, Fürsten und Ältesten« mit höchst dürftigen Gründen in den Verdacht, das, was ihr Ansehen beim Volke hätte schädigen können, aus der Schrift entfernt zu haben (*υπεξελειν τα τοιαυτα οσα περιειχεν αυτων κατηγοριαν παρα τω λαω* I 21).

1) Ein Beispiel hierfür bietet der unter Gordian (238—244) verfaßte Kommentar zu Jesaia. Nach Hieronymus war er »juxta editiones quatuor [= 𝔊'ΑΣΘ]«, also mit Benutzung der Hex. gearbeitet. Nach demselben hatte Orig. in diesem Kommentar eine Auslegung des jüdischen Patriarchen Huillus (= *Ιουλλος* II 514) angenommen und die Echtheit des hebräischen

1) aus dem Kommentar zu Joh. (§ 6):

γ 6 1 (richtiger 37) *Νεισαν* IV 200: = 56 246 Aeth., ähnlich *Νεισω* oder *Νισων* BΩ. Sonst *Ζιον* oder ähnlich

6 38 *Βααλ* IV 200: = Lat. und ex sil. 92 123, ähnlich *Βααδ* BΩ [1]) Aeth. Sonst *Βουαλ* oder ähnlich

6 36 *καταπεταϭμα της αυλης* IV 205: = BΩ(pr. το) Aeth. Sonst *την αυλην οικου κυριου την εσωτατην*

2) aus dem Kommentar zu Exod. (§ 7):

γ 2 6 *καταξεις* ohne *ου* davor Philok. 249: = 243 244 247, ähnlich mit *ϭυ* statt *ου* BSah.Aeth. (*ϭυ* hat auch 247, aber an anderer Stelle); alle außer B korrigieren jedoch, um einen passenden Sinn herauszubekommen, das folgende *εν ειρηνη* nach v. 9 in *εν αιματι* [2])

3) aus dem Kommentar zu Jes. (§ 8):

γ 12 24 (Sw. 24 a) *δωδεκα* Bibl. syr. 255 11: = B und ex sil. 243 246. Sonst *δεκαεπτα* oder ähnlich

4) aus den Homilien zu Num. (§ 10 3):

δ 21 6 *τεμενη* II 332: = $B^{b\,mg}$. Sonst *θελητην* oder ähnlich.

Weniger beweisend, aber immerhin beachtenswert scheinen folgende Lesarten aus dem Joh.-Kommentar (§ 6), deren zweite sich auch im Matth.-Kommentar (§ 9) findet:

γ 19 12 ohne *κακει κυριος* am Schluß IV 234: = $B\Omega^{82\,93}$ und ex sil. 55 144 242 244

22 19 *θεον Ισραηλ* ohne *τον κυριον* davor IV 346: = BAeth. und ex sil. 52 106 120 121 243

22 22 *εις το ϭτομα* IV 346: = B und ex sil. 52 55 243 246. Sonst *εν ϭτοματι*

Textes mit der in der vorigen Anm. angeführten Begründung verteidigt (Delarue IV 2, 295. III 104). Trotzdem sagt Orig. in einem Fragment aus dem 30. Buche dieses Kommentars in Lagardes Bibliotheca syriaca 255 16-18: »Aber alles geben wir nach der Übersetzung der LXX, nicht als ob wir nicht wüßten, daß der heutzutage überlieferte hebräische Text nnd der Wortlaut der übrigen [= *ΑΣΘ*] in vielen Punkten abweicht«.

1) In den Ω-Hss. 19 108 ist dies weiter zu *Βαλδ* verderbt. Sonst vgl. oben S. 14 zu Regn. γ 6 4 (nach Lagardes Zählung).

2) 243 244 haben dann in v. 9 umgekehrt *ου καταξεις . . εν ειρηνη*.

δ 5 12 *αγαθος* IV 147: = B$\mathfrak{L}$ 52^{sil}. Sonst *αγαθοι*.

Sehr wichtig ist aber noch eine Lesart, welche Orig. im Joh.-Kommentar als handschriftliche Variante anführt[1]):

γ 19 11 *εν τω πνευματι κυριου* IV 234: = B. Sonst *ουκ εν τω πνευματι κυριος*.

Hier fällt sofort die durchgängige Übereinstimmung mit B in die Augen. In einem Falle hat allerdings erst B$^{b\,mg}$ die singuläre origenianische Lesart, sonst aber finden sich alle Lesarten des Origenes, selbst die sicher verderbten γ 2 6 19 11, genau oder fast genau so im ursprünglichen B-Texte.

In 5 wichtigen Fällen geht Aeth. mit Orig. und B zusammen. Darunter ist auch eine sicher verderbte Stelle γ 2 6; Aeth. stimmt allerdings nicht mehr genau mit Orig. und B überein, aber sein Text stellt sich deutlich als Korrektur des sinnlosen Textes jener dar.

Ebenfalls in 5 Fällen schließt sich $\mathfrak{L}$ an Orig. und B an. Doch ist die Berührung hier nicht mehr ganz so bedeutend, speziell hat $\mathfrak{L}$ in γ 2 6 die offenbare Verderbnis nicht.

Sonst ist zu beachten, daß Sah., von dem wir leider herzlich wenig besitzen, gerade in γ 2 6 sich auch an Orig.BAeth. anschließt.

Andere 𝔊-Zeugen stehen, da auf die Schlüsse ex sil. nicht viel zu geben ist, in keinen intimeren Beziehungen zu dem von Orig. zitierten Texte.

§ 16. Verhältnis der nichthexaplarischen Zitate zu $\mathfrak{L}$.

Wir haben bisher mit einer Auswahl charakteristischer Lesarten operiert. Nun fragt sich aber noch: Wie weit werden die hierbei gewonnenen Resultate durch eine Vergleichung des gesamten Wortlauts bestätigt?

Vergleichen wir zunächst Orig. mit $\mathfrak{L}$, so zeigt sich alsbald, daß beide sehr wenig mit einander gemein haben. Nur wo $\mathfrak{L}$ zugleich mit B übereinstimmt, geht auch Orig. mit ihm

1) Orig. schiebt diese Lesart mit der Formel *εν δε αλλοις ενρομεν* in das Zitat ein; sie ist gewiß weiter verbreitet gewesen, da er sie sonst kaum erwähnt haben würde. Andere Stellen, an denen Orig. von verschiedenen 𝔊-Hss. spricht, die er eingesehen hat, s. bei Redepenning, Origenes II 161 Anm. 1 und bei Koetschau in der Zeitschr. f. wiss. Theol. 43 (1900), 344.

zusammen; sowie aber Sonderlesarten Ω's in Frage kommen, trennt er sich von Ω. Einige Beispiele aus dem Joh.-Kommentar werden genügen:

γ 5 16 εξακοσιοι IV 203] επτακοσιοι Ω [1])

6 (5) 17 ενετειλατο ο βασιλευς και αιρουσιν IV 200] ενετ. ο βασ. τοις αρχουσιν ενεγκειν Ω

6 (5) 18 επελεκησαν IV 200] ηνεγκαν Ω [2])

22 20 αναβησεται και πεσειται εν Ραμμωθ Γαλααδ IV 346] αναβ. εις Ρ. Γ. και πεσειται εκει Ω

δ 5 9 ηλθεν εν ιππω και αρματι IV 146] παρεγενετο συν τοις αρμασιν αυτου και ιπποις αυτου Ω

5 11 επιθησει την χειρα αυτου επι τον τοπον και αποσυναξει το λεπρον IV 146] επιθ. τ. χ. α. επι το λεπρον και αποσυναξει αυτο απο της σαρκος μου Ω.

Zuweilen berührt sich allerdings Orig. mit Ω, z. B.:

γ 5 15 χιλιαδες των αιροντων IV 203: = χιλιαδες αιροντων Ω. Sonst χιλιαδες αιροντες

5 18 τρισιν ετεσιν IV 200. 203: = Ω. Sonst τρια ετη.

Aber in IV 203 zitiert Orig. so frei, daß man nicht sicher auf seine Vorlage schließen kann, und in IV 200, wo das Zitat genauer ist, macht die Übereinstimmung so wenig aus, daß sie sehr wohl zufällig sein kann.

Eine stärkere Berührung mit Ω finden wir in der lateinischen Übersetzung des Matth.-Kommentars III 876. Statt δ 1 6 ουχ ουτως steht hier *ideo dicit dominus*, und ähnlich hat Ω δια τουτο ταδε λεγει κυριος, allerdings nicht statt, sondern hinter ουχ ουτως. Aber auch Syr^{mg} hat hier οτι ταδε λεγει κυριος, und da dies aus dem ganz ähnlichen v. 4 stammt, kann Orig. sich sehr wohl unabhängig von jenen gleichfalls durch die Parallelstelle haben beeinflussen lassen.

Sonst ist hier noch ein merkwürdiger Fall zu erwähnen, der in gewisser Weise wirklich eine Ausnahme bildet. In γ 22 20 hat Orig. IV 346 gegen alle sonstige Überlieferung και

---

1) Diese Zahl ist überhaupt sehr charakteristisch, da hier die Gruppen sich deutlich scheiden. 𝔐 hat 3300, 𝔊 3600, Hex. 3500, Ω 3700. Die Zahl 3600 ist bei Orig. durch den Zusammenhang völlig gesichert, vgl. § 2 3 gegen Ende.

2) Vgl. oben S. 14 zu Regn. γ 6 3 (nach Lagardes Zählung).

ειπεν ουτος[1]) *Εν σοι* anstatt *και ειπεν ουτος ουτως και ουτος (ειπεν) ουτως* = ויאמר זה בכה וזה אמר בכה. *Εν σοι* ist eine andere Übersetzung von בכה, das nicht בִּכֹּה, sondern בְּכָה gelesen wurde[2]); der zweite Satz ist wegen seiner Ähnlichkeit mit dem ersten ausgefallen. *Εν σοι* findet sich nun auch bei 𝔏, der hier aber einen stark erweiterten Text hat: *και ειπεν ουτος ουτως και ουτος ουτως. και ειπεν Ου δυνησῃ. και ειπεν Εν σοι.* Dieser 𝔏-Text gibt im Zusammenhang der Erzählung einen ganz leidlichen Sinn: Nachdem der Herr sein himmlisches Heer gefragt hat, wer den Ahab zu seinem Todeszug zu verleiten sich getraue, macht der eine diesen, der andere jenen Vorschlag, aber der Herr sagt: »Du wirst nicht dazu imstande sein« und bezeichnet mit den Worten »Durch dich« selbst einen Geist, der die Ausführung übernehmen soll; dieser tritt dann (v. 21) sogleich hervor und unterbreitet dem Herrn seinen Plan, und nun sagt der Herr: »Du wirst imstande sein« und sendet ihn aus. Aber während der Sinn nicht übel paßt, ist die Darstellungsweise außerordentlich ungeschickt, um nicht zu sagen unverständlich[3]), und verrät deutlich die Nichtursprünglichkeit dieses Textes. In der Tat sind hier die beiden Übersetzungen, die wir im gewöhnlichen 𝔊-Text und bei Orig. einzeln fanden, mit einander verbunden; der vermittelnde Zusatz zwischen ihnen ist, wie schon Field bemerkte, nach Analogie von v. 22 *και ειπε Δυνῃση* = ויאמר ׳׳ תוכל gebildet[4]). 𝔏 und

1) Delarue hat *ουτως*, was ich schon, ehe ich Brookes Ausgabe kannte, in *ουτος* emendiert hatte. Aus Brooke erfuhr ich, daß die maßgebende Hs. wirklich *ουτος* schreibt, was auch Delarues Vorgänger Huetius im Texte als Lesart seiner Hs. bietet. Brooke hat, wie einst Huetius, das vorgefundene *ουτος* mit unangebrachter Verwendung des üblichen 𝔊-Textes in *ουτος ουτως* korrigiert; ebenso Preuschen in der Berliner Ausgabe, die ich noch gerade vor Toresschluß vergleichen kann, doch geht er über seine Vorgänger noch hinaus, indem er *εν σοι* einklammert und dazu bemerkt: »sinnlos; ist wohl Rest von *ουτως*«.

2) So schon Field (בְּךָ).

3) Sehr störend ist es z. B., daß die beiden letzten *και ειπεν* sich auf dasselbe Subjekt beziehen. Daher ist es erklärlich, wenn Klostermann im »kurzgefaßten Kommentar« hier einen Subjektswechsel annimmt und in *και ειπεν Εν σοι* den »Zusatz eines frommen Lesers« sieht, »der den Geistern die Vollkommenheit des Glaubens und der Demut vindiziert«.

4) 𝔊 hat in v. 22 *και ειπεν Απατησεις και γε δυνῃση* = ויאמר

Orig. haben hier also in ihren Vorlagen denselben Text vorgefunden, und 𝔏 ist der einzige 𝔊-Zeuge, der uns diesen Text deutlich erhalten hat, denn die äthiopische Übersetzung »Und sie redeten unter sich: du und du« ist zu unklar, als daß man sie mit Sicherheit auf dasselbe Original zurückführen könnte. Eine Verwandtschaft in den Grundlagen ist hier also unverkennbar vorhanden, aber weiter geht auch hier die Übereinstimmung nicht, den spezifischen 𝔏-Text hat Orig. nicht.

§ 17. Verhältnis der nichthexaplarischen Zitate zu B und Aeth.

1. Das Verhältnis der nichthexapl. Zitate zu B ist, wie wir schon in § 15 sahen, besonders eng. Indessen stimmt Orig. auch mit B nicht in allen Punkten überein. Wenn wir von den Ungenauigkeiten des Orig. und den Fehlern der Überlieferung absehen und nur die auch sonst vorkommenden Lesarten berücksichtigen, so weicht Orig. in den sicher nichthexapl. Zitaten (§ 6—9) von B an folgenden Stellen ab:

γ 2 6 *καταξεις* Philok. 249] pr. *συ* B: vgl. § 15

6 (5) 17 *ενετειλατο ο βασιλευς* IV 200] > B*, aber B^{ab} hat es

7 14 *εισηχθη* IV 206] *εισηνεχθη* B: so ex sil. 52 64

8 11 *στηναι* IV 447] *στηκειν* B: so ex sil. 120 242 244

12 24 *βασιλεως υιων Αμμων* Bibl. syr. 255 14] *υιων* > B

14 21 *Νααμα η Αμμανιτις* Bibl. syr. 255 15] *Μααχαμ Αμμ.* B

22 20 *και ειπεν ουτος Εν σοι* IV 346] B hat den gewöhnlichen Text, s. § 16

δ 5 9 *επι θυραις* IV 146] *επι θυρας* B: so ex sil. etwa die Hälfte der Minuskeln

5 11 *ιδου δη ελεγον οτι* IV 146] *ιδου ειπον* B*, aber B$^{ab\,mg}$ = Orig.

5 11 *και στησεται* IV 146] > B: = 𝔏 44 61 (158)

5 11 *κυριου* IV 146] > B: so ex sil. etwa die Hälfte der Minuskeln

5 12 *Φαρφα* IV 147] *Αφαρφα* B*, aber B$^{a\,mg\,b}$ = Orig.

Hinter der Klammer habe ich stets die mit B zusammengehenden

תפתה וגם תוכל. 𝔏 arbeitet dies um zu *και απατησω αυτον. και ειπε Δυνησῃ*, um einen scharfen Gegensatz zu v. 20 herauszubekommen.

Zeugen angegeben, damit man gleich sieht, ob es sich um eine Besonderheit B's oder um eine weiter verbreitete Lesart handelt.

Über γ 22 20 ist in § 16 ausführlich gehandelt. Sonst ist Folgendes zu bemerken.

In γ 2 6 ist die Übereinstimmung zwischen Orig. und B viel größer als die Verschiedenheit, da beiden die Negation fehlt, wodurch der Sinn umgekehrt wird (s. § 15). Ursprünglicher ist die Lesart B's, denn *σν* ist offenbar aus *ον* entstanden; zu einer Betonung des »du« lag in diesem Zusammenhange nicht der mindeste Grund vor, spontane Hinzufügung von *σν* würde sich also nicht erklären, wohl aber ist die Auslassung des Wörtchens leicht erklärlich und vielleicht nur eine Freiheit des Orig., der auch *την πολιαν αυτου* in *αυτου την πολιαν* verfeinert.

In γ 6(5) 17 läßt B *και ενετειλατο ο βασιλευς* vor *και αιρουσιν* wohl nur deshalb aus, weil er vom ersten auf das zweite *και* hinüberspringt.

In γ 12 24 wird *υιων* in B auch nur zufällig fehlen. Es ist kaum zu entbehren, da bloßes עמון fast nie vorkommt.

In γ 14 21 ist B's *Μααχαμ* aus *Μααχα η* verschrieben, *Μααχα* aber ist hier aus 15 2 eingedrungen.

In δ 5 12 ist B*'s *Αφαρφα* stark sekundär. *Αβανα και Φαρφαρ* haben sich, wie das bei paarweise zusammenstehenden Namen öfter vorkommt[1]), einander angeähnlicht. *Αβανα* hat bei einer Reihe von 𝔊-Zeugen ein *ρ* aus *Φαρφαρ* angenommen und ist zu *Αρβανα*[2]) oder *Αβρανα* geworden. Andrerseits hat bei manchen, darunter B und Orig., *Φαρφαρ* sein schließendes *ρ* verloren, sodaß es, wie *Αβανα*, auf *α* ausgeht. In B* ist auch der Anfang gleich gemacht: *Αβανα και Αφαρφα*.

In diesen 5 Fällen, die eine sichere Entscheidung zulassen, hat also B nur einmal (γ 2 6) das Ursprünglichere, sonst dagegen handelt es sich lediglich um Fehler B's, die, wie sie jetzt nur

---

1) Vgl. arab. *Hābīl* und *Ḳābīl* (= Abel und Kain) u. dgl. In 𝔊 haben wir ein hübsches Beispiel an den Kreti und Pleti γ 1 38. 44: *Χερεθθι* und *Φελεθθι* sind in 5 Minuskeln zu *Χερεθθι* und *Φερεθθι*, in einer Aeth.-Rezension zu *Kēletī* und *Fēletī* geworden.

2) So hat auch Delarue IV 147 nach dem ganz jungen codex Bodleianus, während Huetius das richtige *Αβανα* geboten hatte.

in B nachweisbar sind, vermutlich auch in alter Zeit keine weitere Verbreitung gehabt haben.

Von den übrigen 6 Varianten sind zwei (γ 7 14 8 11) unbedeutend und möglicherweise auch nur Sonderlesarten B's, denn ob die paar Hss., welche ex sil. ebenso lesen müßten, wirklich so lesen, ist sehr zweifelhaft. Die vier anderen (δ 5 9.11) gehören einem Abschnitt an, der in textkritischer Beziehung wegen der merkwürdigen Konstellationen, die sich hier in den 𝔊-Hss. ergeben, überhaupt große Schwierigkeiten macht; in einem dieser vier Fälle handelt es sich übrigens auch nur um eine Sonderlesart von B*.

Im ganzen sind die Unterschiede zwischen dem von Orig. benutzten 𝔊-Texte und B nicht sehr erheblich. Daß Unterschiede vorhanden sind, kann nicht auffallen, im Gegenteil wäre es sehr wunderbar, wenn sie ganz fehlten. Aber die Übereinstimmungen, von denen in § 15 nur die charakteristischsten aufgezählt sind[1]), überwiegen doch die Unterschiede so sehr, daß man die Vorlage des Orig. und B unbedenklich demselben Texttypus zuweisen darf.

2. Aeth. ist in den Königsbüchern B's nächster Verwandter[2]); er ist besonders deshalb sehr willkommen, weil er in den früher nur aus B bekannten Texttypus etwas Variation hineinbringt und es uns ermöglicht, den oft nicht ganz zuverlässigen Text von B zu kontrollieren und zu verbessern.

Die in § 15 herausgehobenen charakteristischen Lesarten fanden sich nur etwa zur Hälfte in Aeth. Bei den soeben besprochenen Varianten zwischen Orig. und B stellt sich dagegen Aeth., soweit wir seine Vorlage zu ermitteln vermögen, fast stets auf die Seite des Origenes.

Die in B fehlenden Wörter γ 6 (5) 17 *ενετειλατο ο βασιλευς*,

---

1) Man beachte auch die Berührungen des Orig. mit B in hexapl. Zitaten an Stellen, wo diese von unserer hexapl. Überlieferung abweichen: γ 4 29 (§ 4. 5 3) 13 1 (§ 5 1).

2) Auch Roupp in der Zeitschr. f. Assyriol. 16, 329 kommt bei einer Untersuchung der äthiopischen Varianten zu Regn. α zu dem Resultat, daß Aeth. »insbesondere von der Rezension, die in Codex Vaticanus enthalten ist«, abhängt. Das Resultat ist richtig, aber ungenügend fundiert, da Roupp nur die Ausgabe Swetes, d. h. nur die beiden Hss. B und A verglichen hat.

12_{24} *υιων*, δ 5_{11} *και στησεται*, *κυριου* sind in Aeth. vorhanden.

Aeth. hat, wie Orig., in δ 5_{12} *Φαρφα*.

Auch geht seine sonderbare Übersetzung γ 22_{20} »Und sie sprachen unter sich: du und du« vielleicht auf *και ειπεν ουτος Εν σοι* zurück (vgl. § 16).

Nur in einem jener Fälle weicht auch Aeth. entschieden von Orig. ab, aber in anderer Weise, als B. In γ 14_{21} hat er *Nāḥanōn* statt *Νααμα*; dies *Nāḥanōn* stammt aus der Parallelstelle γ 12_{24} (Sw. 24_a), in der es griechischem *Ναανα̣ν* entspricht.

Demnach ergibt sich, daß, wenn wir BAeth. als Textklasse zusammenfassen, diese Textklasse nur noch verschwindende Abweichungen von dem nichthexaplarischen Texte des Origenes aufweist.

§ 18. Folgerungen für den Text von BAeth.

Diese Beobachtungen sind für die Beurteilung von BAeth. von der größten Wichtigkeit.

1. Schon Andreas Masius, der in seiner syrisch-hexapl. Hs. ein vorzügliches Hülfsmittel für die Beurteilung der Ⓖ-Texte besaß, hat in »Iosuae imperatoris historia« (Antv. 1574), 1. Teil, S. 123. 125 bestimmt erklärt, daß B im Gegensatz zu Compl. und Ald. »editionem simplicem *των εβδομηκοντα δυο* neque suppletam aliena interpretatione« enthalte; für einen völlig reinen Text hielt er allerdings auch B nicht, sondern suchte in B die Rezension Lucians (»editionem .., nisi fallor, a Luciano martyre emendandi studio nonnihil contaminatam«). Masius' Ansicht, die in der römischen Ausgabe von 1587 ihren Niederschlag gefunden hat, ist dann zwar öfter durch andere zurückgedrängt, hat sich aber doch immer wieder Bahn zu brechen gewußt. Für Regn. γ ist sie durch die eingehende Untersuchung Silbersteins in der Zeitschr. f. alttest. Wiss. 13, 1—75. 14, 1—30 wohl definitiv zur Anerkennung gebracht. Silberstein kommt zu dem Resultat, daß B cum grano salis die Vorlage des Origenes (in der Hexapla) sei.

Die nichthexapl. Zitate des Orig. bestätigen diese Ansicht durchaus. Ihre weitgehende Übereinstimmung mit BAeth. beweist, daß BAeth. in den Königsbüchern einen wesentlich vororigenianischen Text enthalten.

Gegen die Annahme, daß B die Vorlage der Hex. sei, war die Schwierigkeit geltend gemacht, daß B auch an solchen Stellen von Hex. abweicht, wo keinerlei kritisches Zeichen auf eine in Hex. vorgenommene Textänderung hinweist[1]). Silberstein hatte dies nach dem Vorgang anderer daraus zu erklären versucht, daß Orig. manchmal stillschweigend geändert habe. Auch diese Annahme wird durch unsere Untersuchung bestätigt. Nicht blos B, sondern auch die nichthexapl. Zitate des Orig. selbst weichen an vielen nicht gekennzeichneten Stellen von Hex. ab und beweisen dadurch, daß Orig. mehr geändert hat, als er anzeigte (§ 13).

2. B stimmt zuweilen nur oder fast nur mit Hex. überein.

Wo beide von 𝔐 abweichen, ergibt sich die Erklärung von selbst: die Variante ist alt und in Hex. nicht nach 𝔐 korrigiert. Ein solcher Fall liegt in γ 6 1 (richtiger 37) vor. 𝔊 fügt hier zu בירח זו aus v. 1 *μηνι τω δευτερω* oder *τω δευτερω μηνι* o. ä. hinzu. Davor haben B und die hexapl. Hss. A 247^{sil} noch *και*[2]) und ebenso Orig. in dem nichthexapl. Zitat IV 200. Die Variante ist nicht ganz so belanglos, wie sie scheinen möchte, da *και* sinnwidrig ist. Daraus erklärt sich auch wohl das Fehlen des *και* bei Syr., der überhaupt sehr frei übersetzt: *im Monat Ijar dem zweiten* statt *εν μηνι Ζιου και τω δευτερω μηνι*.

Auch wo die Varianten keinen verschiedenen hebräischen Text voraussetzen, wie γ 6 4 *παρακυπτομενας* BA 247^{sil} Orig. IV 206 (so noch ex sil. 246) neben *διακυπτομενας*, *διαπαρακυπτομενας* u. a., erhebt sich keine Schwierigkeit.

Wohl aber wird die Beurteilung schwierig, wenn B und Hex. gegen das Gros der 𝔊-Hss. mit 𝔐 übereinstimmen, denn in diesem Falle liegt doch der Verdacht sehr nahe, daß B trotz aller sonstigen Freiheit von hexapl. Einflüssen ausnahmsweise

---

1) Nestle bei Silberstein a. a. O. 14, 26.

2) Außer 247 hätten ex sil. auch 123 236 *και*. Aber während der Schluß ex sil. bei 247 wahrscheinlich ist, da hier eine Variante aus 247 (*τω* >) notiert wird, der Kollator also nicht geschlafen hat, ist derselbe Schluß bei 123 236 sehr zweifelhaft. Bei 123 deshalb, weil 121 zweimal genannt wird, was die Vermutung nahe legt, daß die eine 121 in 123 zu korrigieren ist. Bei 236 deshalb, weil seine Verwandten nach ausdrücklicher Angabe das *και* nicht haben.

einmal von Hex. abhängig ist. Hier ist daher das Zeugnis des Orig. für uns von entscheidender Bedeutung.

In γ 19 11 wiederholt 𝔊 vor רוח das kurz vorhergegangene *ιδου*. Dies fehlt in ASyr.Arm., in 𝔖 44 59 und auch in B. Die Annahme einer Korrektur B's nach Hex. scheint unausweichlich, und doch hat auch Orig. in dem nichthexapl. Zitat IV 234 jenes *ιδου* nicht.

In δ 5 12 fügt 𝔊 *υπερ (τον) Ιορδανην και* vor מכל מימי ישראל hinzu. Das Plus fehlt den hexapl. Zeugen A 247^{sil} (nicht Syr., vgl. § 6 gegen Ende), sowie BAeth. und ex sil. 71 245, aber auch dem nichthexapl. Zitat des Orig. IV 147. Wenn hier also nach 𝔐 korrigiert ist, was ich durchaus nicht für ausgemacht halte, so ist es vor Orig. geschehen.

3. Als Heimat B's habe ich in meinem Aufsatz über »Alter und Heimat der vatikanischen Bibelhandschrift« [1]) aus der Übereinstimmung B's mit dem Kanonsverzeichnis des Athanasius Ägypten erschlossen. Die Zitate des Origenes liefern hierfür einen neuen Beweis [2]), denn Orig. lebte in seiner grundlegenden Zeit in Ägypten, und sein alter 𝔊-Text wird gewiß aus Ägypten stammen. Freilich glaube ich nicht, daß der 𝔊-Text in alter Zeit sich nach Provinzen wesentlich verschieden gestaltet hat. Erst als später die Rezensionen aufkamen und lokale Verbreitung fanden, wird sich ein deutlicher Unterschied der Provinzen herausgebildet haben.

1) Nachrichten der Ges. der Wiss. zu Göttingen 1899, S. 72—79.

2) Auch die Übereinstimmung von Aeth. mit B spricht dafür, denn die äthiopische Kirche als Dependenz der ägyptischen wird ihren Bibeltext aus Ägypten bezogen haben.

S. 29 Anm. 6 Z. 2 lies »ihm« statt »ihnen«.

Inhalt.

Widmung und Vorwort 3

Die Handschrift 82 in den Königsbüchern 5

1. 82 hat einen aus 𝔏 und 𝔊 gemischten Text 5
2. Grund der Textmischung 8
3. 𝔏-Lesarten in den 𝔊-Stücken 12
4. 𝔊-Lesarten in den 𝔏-Stücken 14
5. Verbesserungen der 𝔏-Ausgabe Lagardes 14

Theodorets Zitate aus den Königsbüchern und dem 2. Buche der Chronik 16

1. Theodorets Zitate und ihr Verhältnis zu 𝔏 16
2. Material zur Kontrolle des gedruckten Theodorettextes . . 18
3. Andere Theodoret-Zeugen gehn gegen den gedruckten Theodorettext mit 𝔏 zusammen 19
4. Wie ist dies zu beurteilen? 25
5. Theodoret hat Lesarten, die sich auch in 𝔏-Hss., aber nicht in Lagardes Text finden 28
6. Bleibende Unterschiede zwischen Theodoret und 𝔏 34
7. Wie sind diese Unterschiede zu beurteilen? 39
8. Nutzen Theodorets für die Herstellung des ursprünglichen 𝔏-Textes 44

Origenes' Zitate aus den Königsbüchern 47

Kap. 1. Vorbemerkungen 47
§ 1. Zur Orientierung 47
§ 2. Allgemeine Regeln für die Verwendung der Bibelzitate des Origenes 48

Kap. 2. Hexaplarische Zitate 55
§ 3. Brief an Julius Afrikanus 55
§ 4. Schrift gegen Celsus 57
§ 5. Unsicheres 58

Kap. 3. Nichthexaplarische Zitate 61
§ 6. Kommentar zu Johannes 61
§ 7. Kommentar zu Exodus 66
§ 8. Kommentar zu Jesaia 67
§ 9. Kommentar zu Matthäus 68
§10. Unsicheres 69

Kap. 4. Resultate für die Hexapla 71
§ 11. Zeit der Entstehung 71
§ 12. Zuverlässigkeit unserer hexaplarischen Überlieferung . . 72
§ 13. Verhältnis des hexaplarischen 𝔊-Textes zum vorhexaplarischen 73

Kap. 5. Resultate für den vorhexaplarischen 𝔊-Text 75
§ 14. Nichthexaplarische Zitate in der späteren Zeit des Origenes 75
§ 15. Verhältnis der nichthexaplarischen Zitate zu unseren 𝔊-Hss. im allgemeinen 77
§ 16. Verhältnis der nichthexaplarischen Zitate zu 𝔏 79
§ 17. Verhältnis der nichthexaplarischen Zitate zu B und Aeth. 82
§ 18. Folgerungen für den Text von BAeth. 85

Druckfehler 87

Druck der Dieterich'schen Universitäts-Buchdruckerei von W. Fr. Kästner.

89063

ib.Lit.
omment.(O.T.)
Kings
R

Kings, Book of
Rahlfs, Alfred
Septuaginta-Studien. Vol. 1.

DATE	NAME OF BORROWER		
Oct. 22/56	A. Shaffer, stud.	No key-sort card. Due Nov. 5	
R Nov 5	"	(N/CS)	Nov 14
R Nov 19	"	(N/CS)	Dec 3.

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 13 28 05 03 012 5